Beiträge
zur
Naturkunde,
und den damit verwandten
Wissenschaften,
besonders
der Botanik, Chemie, Haus- und Landwirthschaft, Arzneigelahrtheit und Apothekerkunst.

Von
Friedrich Ehrhart,
Königl. Grosbritt. und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Botaniker, Mitglied der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin.

Zweiter Band.

Hannover und Osnabrück,
im Verlage der Schmidtischen Buchhandlung.
1788.

Seinen Gönnern und Freunden,

dem

Herrn Professor **Bergius**

in Stockholm,

dem

Herrn Chorherrn **Gesner**

in Zürich,

dem

Herrn Professor **van Geuns**

in Harderwyk,

dem

Herrn Doctor **Hedwig**

in Leipzig,

dem

Herrn Regierungsrathe **Medikus**

in Mannheim,

dem

Herrn Professor **Retzius**

in Lund,

widmet diesen Band

der Beiträge zur Naturkunde,

zum Zeichen seiner Hochachtung und Ergebenheit,

der Verfasser.

Vorrede.

Da der erste Band meiner kleinen Aufsätze das Glück gehabt, verschiedenen Lesern zu gefallen: so wage ich es, jezt auch den zweiten dem Publico zu übergeben. Hoffentlich wird derselbe ebenfalls nicht ganz ungütig aufgenommen werden. Und geschiehet dieß, so werde ich nächstens auch mit dem dritten Bande aufwarten.

Für die in einigen gelehrten Zeitungen und Journalen mir gemachten Complimente, statte ich meinen ergebensten Dank ab. Ich hätte freilich lieber gesehen, daß dasjenige, was zu meinem Lobe gesagt worden, weggelassen wäre, indem ich solches nicht verdiene. Auch könnten einige leicht auf den Gedanken kommen, daß ich diese Recensionen, gleich einigen andern Botanisten, selbst mache, und, um meinen Ehrgeiz recht zu kitzeln, mich und meine Arbeiten selbst rühme. Wollen mir also die Verfasser solcher Schriften künftig einen Gefallen erzeigen, so bitte ich sie, mir, anstatt jenes Weihrauchs, ihre freundschaftlichen Belehrungen und Zurechtweisungen zu schenken.

Man

Man hat zwar das Wort Zurechtweisungen in den Göttingischen Anzeigen als unrichtig und unanständig angegeben, und dessen Gebrauch getadelt; aber ich weiß bis heute noch kein besseres, diejenige Handlung, da einer seinen verirrten Freund wieder auf den rechten Weg bringt, damit auszudrucken und anzuzeigen, als dieses, und werde es deßwegen auch so leicht mit keinem andern vertauschen, sondern solches noch ferner gebrauchen.

Wenn ich bei Verbesserung einiger Fehler nicht immer die gelindesten Ausdrücke gewählt habe, wird nur diejenigen befremden, welche den Zusammenhang nicht wissen. Einem Bauern 10 Tropfen Rhabarbertinctur zu verschreiben, ist eine Thorheit! Sodann erfordert auch die Höflichkeit, einem jeden in derjenigen Sprache zu antworten, in welcher ich von ihm angeredet werde. Und dieses habe ich denn bisher auch redlich gethan, und werde es auch noch ferner thun.

Meine Leser leben indessen wohl, und bleiben mir gewogen.

Herrenhausen, 1788, April, 8.

In-

Inhalt.

	Seite
1. Auszüge nützlicher Briefe. Zwölfter Brief.	1
2. Auszüge nützlicher Briefe. Dreizehnter Brief.	2
3. Apothekerwünsche.	6
4. Pharmacologische Anzeigen.	16
5. Versuch einiger Regeln bei Benennung deutscher Kinder.	24
6. Wünsche für Landleute, die Verbesserung ihrer Hauskalender betreffend.	27
7. Anfrage.	30
8. Zweite Fortsetzung des Versuches eines Verzeichnisses der um Hannover wild wachsenden Pflanzen.	32
9. Noch ein Versuch mit dem Purgierkraut (Gratiola officinalis).	38

Inhalt.

	Seite
10. Den Blasenstein betreffend.	40
11. Botanische Zurechtweisungen	42
12. Gartenanmerkungen.	54
13. Bestimmung einiger Bäume und Sträuche aus unsern Lustgebüschen.	67
14. Meine Reise nach der Grafschaft Bentheim, und von da nach Holland, nebst der Retour nach Herrenhausen.	73
15. Botanische Zurechtweisungen.	167
16. Mönchia, eine Pflanzengattung.	177
17. Honkenya, eine Pflanzengattung.	180

I.

Auszüge nützlicher Briefe.

Zwölfter Brief.

Herr Prof. Crell hat uns in seinem Journal einen vollständigen Auszug aus Herrn Scheelens Abhandlung vom Braunstein geliefert. Herr Scheele hat allda zugleich das Verhalten der dephlogistisirten Salzsäure gegen verschiedene Körper bemerkt, und sagt unter andern, dass diese Säure auf den Schwefel gar keine Wirkung äussere. Herr Scheele steht bei den Liebhabern der Chemie in zu grosem Ansehn, als dass ich hieran hätte zweifeln sollen. Eine ganz andere Absicht veranlasste mich, gestosenen Schwefel den Dämpfen dieser Säure auszusetzen. Ich bemerkte bald, dass dieser feucht wurde, und machte daher folgenden Versuch. In ein Zweiunzenglas that ich Braunstein und rauchenden Salzgeist, und verband solches vermittelst einer Glasröhre mit einem Achtunzenglase, darin sich eine halbe Drachme Schwefelpulver befand. Nach 48 Stunden war der Schwefel in eine klare braunrothe Feuchtigkeit ver-

wandelt, welche eine Drachme am Gewichte betrug, und an der Luft weit ſtärker, als rauchender Salzgeiſt, dampfte. Ich glaubte, daſs dieſe Feuchtigkeit aus Vitriol- und Salzſäure beſtehe, und der Schwefel gänzlich zerlegt ſei; als ich aber etwas davon mit Waſſer verdünnen wollte, um es nachher zu ſaturiren, ſo fiel zu meiner Verwunderung auf einmal aller Schwefel zu Boden. Einige Tropfen davon auf eine Glastafel getröpfelt, verrauchten in kurzer Zeit, und lieſsen den aufgelöſt gehabten Schwefel trokken zurück. Kurz, es war eine wahre Auflöſung des Schwefels in Salzgeiſt. Gewiſs ganz paradox, Schwefel in einer Säure aufzulöſen. Ich glaube nicht, daſs man ſchon Beiſpiele davon hat, und es verdient weiter unterſucht zu werden. Beide Säuren ſcheinen gleich ſtarke Anziehung zum Brennbaren zu haben, die Salzſäure kann aber, wegen ihrer Flüchtigkeit im concentrirten Zuſtande, an der freien Luft nicht Stand halten, daher wird alsdenn der Schwefel wieder hergeſtellt. —

Bremen, 1781, *Jul.* 20.

A. Hagemann.

2.

Auszüge nützlicher Briefe.

Dreizehnter Brief.

Es hat ehedem allhier ein gewiſſer Herr W. gelebt, welcher eine Eiſentinktur erfunden, die er in verſchiedenen Krankheiten als ein Specificum gegeben, und vielen Beifall damit erhalten hat. Die Zubereitung derſelben hat er aber als ein Geheimniſs

niſs für ſich behalten und auf ſeine Nachkommen geerbt. So viel mir bekannt, hat ſich noch Niemand darüber hergemacht, dieſe Tinktur ordentlich zu unterſuchen, weil ſie durchgängig noch für ein Geheimniſs gehalten wird. Vor einiger Zeit gab mir ein Freund ein Glas voll davon, um ſelbiges zu unterſuchen, und wo möglich ihre Bereitungsart herauszubringen. In wie fern ich meinen Zweck erreicht habe, werden Sie aus folgendem ſehen.

Die Farbe dieſer Tinktur iſt dunkelbraun; gegen das Licht gehalten, durchſichtig.

Die Conſiſtenz iſt ziemlich dicke, wie ein Oel.

Der Geſchmack iſt ſo zuſammenziehend, daſs ein Tropfen davon eine ganze Stunde den Geſchmack im Munde zurückläſst, und dabei freſſend ſauer.

Die ſpecifiſche Schwere beträgt ungefähr 1,493 gegen deſtillirtes Waſſer.

Einige Tropfen davon in eine Unze Waſſer getröpfelt, wurden mit der Gallapfeltinktur faſt ſo ſchwarz wie Tinte, und mit der Blutlauge machte dieſe Tinktur ein ſchönes Berlinerblau.

Etwas weniges davon in deſtillirtes Waſſer getröpfelt, und mit der Auflöſung des Bleizuckers vermiſcht, gab einen Niederſchlag, der ſich nicht in deſtillirtem Eſſig auflöſte.

Ein polirtes Eiſen hineingeſteckt, wurde von der Säure angegriffen, aber nicht verkupfert.

Eine Unze von dieſer Tinktur in einer Glasſchale zur Dicke eines Syrups abgeraucht und eine Nacht hingeſtellt, gab viele feine Kryſtallen, die ſich aber nicht von dem dicken Magma ſcheiden lieſsen.

Ich vermuthete, dafs die Säure die Kryſtalliſation verhinderte, nahm daher eine Unze von der Tinktur, verdünnte ſelbige mit zwei Unzen Waſſer, und tröpfelte ſo lange zerfloſſenes Weinſteinöl hinzu, als ſich der ſchnell niederfallende Kalk wieder auflöſte. Als ich glaubte, dafs der gröſste Theil Säure geſättigt ſei, ſo ſtellte ich die Miſchung eine Nacht zur Ruhe hin. Am Morgen fand ich einen ſtarken Bodenſatz, welcher ein Eiſenkalk war, und zwei Scrupel am Gewicht betrug. Die überſtehende Lauge rauchte ich bis ungefähr auf eine Unze ab, und ſtellte ſie zur Kryſtalliſation hin. Ich erhielt einige ſchöne und groſse Alaunkryſtallen, nebſt etwas vitrioliſirtem Weinſtein, der aber mit Eiſenkalk verunreiniget war. Ich fuhr mit dem Evaporiren und Kryſtalliſiren fort, ſo lange ich konnte, und erhielt immer ſelbige Produkte, und brachte endlich in allem eine Drachme und zwei Scrupel Alaun heraus.

Da ich nun die Beſtandtheile dieſer Tinktur ſo genau kannte, ſo konnte mir deren Bereitung unmöglich mehr ſchwer fallen. Ehe ich aber dieſerwegen mit Alaun und Vitriol Verſuche anſtellte, verſuchte ich erſt einen andern Weg, weil mir ein Freund verſichert hatte, dafs Hr. W. die heſſiſche Eiſenminer zu dieſer Tinktur gebraucht habe.

Ich glaubte dieſem Vorgeben gern, da es bekannt iſt, dafs die mehreſten Kieſe auch Alaun führen. Ich nahm alſo zwei Unzen von dieſem zerfallenen Eiſenkieſe, ſchüttete anderthalb Drachmen engliſches Vitriolöl und 3 Unzen Waſſer dazu, kochte dieſe Miſchung eine halbe Stunde, und filtrirte ſie hierauf. Die Lauge ſah ganz braun aus, und nachdem ſie kalt geworden, ſchieden ſich Vitriolkryſtallen heraus. Die überſtehende Flüſſigkeit rauchte ich bis zur Trockenheit ab, und ſetzte ſelbige in einer Glas-

ſchale

schale in den Keller, wo sie in einen Liquor zerfloss, welcher der Tinktur in allen Proben gleich war.

Nun wollte ich auch wissen, ob sich diese Tinktur nicht auch ohne diesen Eisenkies bereiten liesse. Da das Eisen aber, wenn es mit der Vitriolsäure verbunden, sich sehr gern krystallisirt, dieses aber hier nicht geschehen darf: so musste ich ihm zuerst diese Eigenschaft benehmen, welches durch die Calcination des Vitriols am besten geschehen konnte. Ich nahm also rothcalcinirten Vitriol, vermischte solchen mit halb so viel Alaun, löste dieses in Wasser auf, setzte etwas Vitriolöl hinzu, und behandelte es übrigens, wie die Lauge aus dem Eisenkiese. Ich erhielt auch eine Tinktur, die jener ziemlich ähnlich war, nur dass etwa das Verhältniss des Alauns gegen den Vitriol etwas verschieden sein mochte.

In wie fern der Gebrauch dieser Tinktur von Nutzen sein kann, lasse ich andern zu beurtheilen über, in deren Fach dieses gehört, und bin für dieses mal damit vergnügt, dass ich nun dieses Mittel etwas genauer kenne, und meinen Zweck erreicht habe, die Zahl der Geheimnisse um eines verringert zu haben, weil das gemeine Wesen sich doch allemal weit mehr Nutzen von einer Erfindung zu versprechen hat, wenn sie allgemein bekannt ist, und von Kunstverständigen in dienlichen Fällen angewandt werden kann.

Bremen, 1781, *Sept.* 27.

A. Hagemann.

3.

Apothekerwünsche.

Hæc scripsi non otii abundantia, sed amoris erga te.
Tull.

Ungeachtet ich dieſsmal kein pharmaceutiſches Brod eſſe, ſondern für eine Zeitlang die Broſamen, welche von Florens Tiſche fallen, genieſse: ſo erachte es doch meine Schuldigkeit zu ſein, für das viele Gute, welches ich ehedem in Deutſchlands Apotheken genoſſen, dankbar zu ſein, und, ſo viel, als mir möglich, auch noch jetzt für ihre Aufnahme und Verbeſſerung zu ſorgen. Zu dieſem Ende will ich hier einige Wünſche, die das Beſte dieſer Officinen betreffen, bekannt machen, und das Publikum um derſelben gütige Annahme und Unterſuchung bitten. Vielleicht bin ich ſo glücklich, Leuten, die mehr Einſicht und Verſtand, als ich, beſitzen, hiemit Anlaſs zu geben, an die Verbeſſerung einer der nöthigſten und nützlichſten Sachen zu gedenken. Und geſchieht blos dieſes, ſo habe ich ſchon einen groſsen Theil meiner Abſicht erreicht, und werde meine Arbeit für völlig belohnet anſehen.

1. Nichts iſt einem Staate nöthiger, als gute Apotheken, und kein gröſseres Unglück für denſelben, als wenn ihm dieſe fehlen. Es iſt deſswegen auch in den mehrſten geſitteten Ländern eine der erſten Regentenſorge, daſs dieſe Geſundheitsmagazine ſich immer in dem beſten Stande befinden. Mein erſter Wunſch iſt demnach, daſs in allen Provinzen Deutſchlands die Vorſteher der Geſellſchaften, Regenten und Obrigkeiten, die Sorge für die Apotheken

ken niemals wegen andern Geschäften hintansetzen müssen, oder gar durch die Last ihrer Arbeit zum Vergessen derselben gezwungen werden. —

2. Eines der unentbehrlichsten und nützlichsten Dinge in einer Officin ist ein gutes Dispensatorium, und nichts macht den Aerzten nnd Apothekern eines Landes oder einer Stadt mehr Ehre, als wenn sie ein solches aufweisen können. Es ist nur zu bedauren, dass ausser Schweden, Edinburg, Hessen, London, Dänemark, Braunschweig und Würtemberg sich wenige eines solchen rühmen dürfen, und, leider! noch so viele Staaten in Deutschland sind, deren Apothekerbuch so schlecht und unbrauchbar ist, ja einige derselben wohl gar keines haben, sondern jeder Apotheker nach seinem Gutdünken, bald so, bald anders, seine Arzneimittel verfertigt. Ich kann nicht begreifen, wie es möglich ist, dass diesem Unheil Niemand abzuhelfen sucht! Empfinden denn die Aerzte den Schaden nicht, der ihnen und ihren Patienten durch schlechte oder verschiedene, und oft in einer und eben derselben Stadt auf drei, vier bis fünferlei Arten bereitete, ihnen den Ingredienzien und der Präparation nach unbekannte Medicamente zufliesst? Und unsere geschickten und erfahrnen Apotheker, darauf Deutschland wirklich stolz sein kann, sehen denn diese das Unglück nicht, das durch solches Verfahren entsteht? Und sehen es diese, und jene empfinden es, warum wird es denn nicht zu ändern gesucht? Kommt es denn nicht darauf an, ob jährlich in Deutschland ein paar tausend Menschen mehr oder weniger sterben? Was helfen alle Mittel des Landesfürsten, die Volksmenge zu befördern? Ist es schon genug, wenn nur viele Menschen geboren werden? Ich denke, es sollte dem Staate eben so viel, wo nicht mehr, an der Erhaltung der bereits

vorhandenen und oft dem gemeinen Wesen schon nützlichen Mitbürger gelegen sein, als an der Erzeugung neuer. Mein Wunsch ist derhalben, dass jedes Land ein gutes Dispensatorium habe, das von allem schlechten, unwirksamen und schädlichen Zeuge gereinigt, dagegen mit guten, auserlesenen, auf die neuesten chemischen und therapevtischen Grundsätze gegründeten Vorschriften versehen ist, und dass den Apothekern in Zukunft nicht frei gestellt werde, nach ihren Gutdünken die Medicamente zu verfertigen.

3. Wünsche ich, dass ein jeder Apotheker sich, in Verkaufung der Arzneimittel, nach einer von seiner Obrigkeit gutgeheissenen und zu eines jeden Nachricht durch den Abdruck bekannt gemachten Taxe richtete, und demselben nicht frei gestellt würde, seine Waaren nach Belieben selbst zu taxiren. Sachen, deren Verkauf nicht jedem erlaubt ist, sondern die blos von gewissen, obrigkeitlich dazu verordneten Leuten müssen genommen werden, Sachen, die über dies so nöthig, als das Brod, sind, und keiner entbehren kann, die müssen nicht nach der Willkühr des Verkäufers, sondern nach der Vorschrift des Landesregenten verkauft werden. Ein anderes ist es mit Waaren, womit ein Jeder, wer da will, handeln kann, denn deren Preis setzt sodann einer dem andern selbst. Entweder muss ein Jeder, der es versteht, mit Medicamenten handeln dürfen, oder aber diejenigen, welche blos allein mit Ausschluss der andern von ihrer Obrigkeit dazu gesetzt und privilegirt sind, müssen sich gefallen lassen, ihre Waaren für einen billigen von der Regierung vorgeschriebenen Preis zu geben. Vernünftige und menschenfreundliche Apotheker, besonders diejenigen, welche in grosen Städten wohnen, und, leider!

öfters

öfters neidische Collegen haben, werden selbst mit mir einerlei Meinung sein, und der Erfüllung meines Wunsches entgegen sehen.

4. Fast in allen, oder doch wenigstens in den mehresten deutschen Apotheken ist es gebräuchlich, dass bei dem Jahreswechsel zu den Aerzten und vornehmen Kunden Geschenke hingetragen werden. An vielen Orten ist dieses nun zwar eine Sache, die sich eben nicht sehr hoch beläuft, an andern aber ist sie dagegen desto wichtiger, so dass wohl manchen Apotheker eine solche Neujahrsschenkung gegen vier- bis fünfhundert Thaler zu stehen kommt. Da er dieses Geld nun nicht von den Büchsen herunterkratzen kann: so muss er es nothwendig auf seine Medicamente schlagen, und ist also gezwungen, seine Waaren jährlich um vier- bis fünfhundert Thaler theurer zu verkaufen, als er sonst thun könnte, wenn diese Gebräuche nicht wären. Würden diese Geschenke nur noch nach Billigkeit ausgetheilt, so könnte man solche noch passiren lassen. Aber just diejenigen, die es am besten verdienten, dass ihnen eine kleine Gabe mitgetheilt würde, nämlich der arme Bürger und Landmann, die beide ihre Medicamente baar und dazu noch in Cassengelde bezahlen, und oft aus Noth ihre besten Sachen versetzen müssen, wenn sie ihre Angehörigen nicht wie das Vieh wollen crepiren lassen, der letztere aber nicht selten erst einige Meilen zu gehen hat, ehe er eine Apotheke antrifft, diese werden von dergleichen Geschenken ausgeschlossen; andere hingegen, die reich sind, die oft nur alle zwei oder drei Jahr, und dazu noch in Golde, auch wohl gar mit Abzug, ihre Rechnung abtragen, oder den Apotheker zuletzt gar betriegen, werden von ihm beschenket und begabet. Ich wünsche deswegen, dass diese dem gemeinen Wesen so schädliche Ge-

wohnheit ein für allemal abgestellt und verboten würde, und die Apotheker dafür lieber ihre Medicamente wohlfeiler geben möchten. Dadurch könnte mancher arme Kranke, der nun wegen des hohen Preises der Arzneimittel ohne Hülfe dahinsterben muss, sich wieder heilen lassen, und würde nicht gezwungen, auf seinem Krankenlager über die Apotheke zu seufzen; und die Aerzte und andere Reiche, die sich nun mit diesen Geschenken den Beutel spikken und die Hälfe kützeln, hätten sodann nebst dem Apotheker nicht Ursache sich deswegen ein Gewissen zu machen, sondern könnten sich dafür freuen, und gedenken, dass durch die Abschaffung dieses Ueberflusses einige ihrer armen Mitbrüder zum Nutzen des Staats, zum Trost und Hülfe ihrer Angehörigen, ein Mann seiner theuren Ehegattinn, die Gehülfinn ihres geliebten Gemahls, der Vater und die Mutter unmündiger Kinder, Kinder alter und nothleidender Aeltern u. s. w. wieder von dem Tode errettet worden. Ein Gedanke, der für den Menschenfreund angenehmer und erquickender ist, als Gold, Caffee, Zucker, Liqueur, Morsellen und alles Rauchwerk!

5. Wünsche ich, dass an den Orten, wo mehr als ein Apotheker ist, diese besser, als gewöhnlich, mit einander harmonirten, und eine Art Collegium formirten, sich zu gewissen Zeiten versammelten, und einander ihre Gedanken und Meinungen über die Verbesserung der Pharmacie, Abschaffung schädlicher Gebräuche u. s. w. mittheilten, auch nöthigen Falls solche gemeinschaftlich dem Collegio der Aerzte oder der Landesregierung vortrügen. Ich weiss, dass oft die schönsten pharmaceutischen Verbesserungen und Einrichtungen nicht zu Stande kommen, blos weil die Vorsteher der Apotheken eine Art Handwerksneid gegen einander haben, und keiner zu des andern

Vor-

Vorschlägen ja sagen will, ja dass wohl zuweilen Kranke diese Uneinigkeit der Apotheker mit ihrem Leben bezahlen müssen.

6. Wünsche ich, dass die Aerzte sich mehr um die Apotheken bekümmerten, und dieselben öfterer besuchten und mit ihrer Gegenwart beehrten. Ich will damit eben nicht sagen, dass sie zu gewissen Zeiten, nachdem sie solches dem Apotheker vierzehn Tage vorher haben ansagen lassen, sich in vollem Pomp nach der Apotheke fahren, sich allda einige Medicamente vorsetzen lassen, und sich darauf auf des Apothekers Unkosten braf lustig machen, oder wie man insgemein sagt, die Apotheke visitiren sollen. Nein, mein Wunsch geht gar nicht dahin, sondern ich möchte, dass die Aerzte, jeder für sich allein, sich zuweilen nach der Apotheke verfügten, und allda sich mit den Vorstehern derselben freundschaftlich unterhielten, sich nach den Arzeneien, ihrer Bereitung, Aufbewahrung u. s. w. erkundigten, den Apotheker in nöthigen Fällen belehrten und unterrichteten. Dieses würde nicht nur für den Apotheker einen grosen Nutzen haben, sondern der Arzt selbst würde öfters dabei gewinnen, und wenn er auch keinen andern Vortheil davon hätte, als dass er seine Gewehr und Waffen, womit er den Tod bestreitet und zu besiegen sucht, nebst ihren Eigenschaften besser kennen lernte, und den Apotheker in Zukunft, bei Erblickung seiner wider alle gesunde Vernunft streitenden und die gröste pharmaceutische Unwissenheit verrathenden Vorschriften oder Recepten, nicht mehr so oft zum Lachen bewegte, oder ihm gar den Seufzer: ach die armen Kranken! auspreste.

7. Ein jedes Apothekerhaus hat seine gewissen Zimmer und Abtheilungen, die unter dem Namen der Apotheke, des Laboratorii, des Wasserkellers,

der

der Material- und Vorrathskammer, des Kräuterbodens u. s. w. bekannt sind. In keinem dieser Gebäude aber habe ich noch ein besonderes Comtoir für den Handverkauf angetroffen, sondern an allen Orten, wo ich noch gewesen bin, habe ich gefunden, dass die Recepte und der Handverkauf zugleich und durcheinander in der Apotheke besorgt wurden. Da, wo nicht viel zu thun ist, und nur alle Viertelstunden etwa ein Recept kommt, geht dieses auch recht gut an; in einer Apotheke aber, wo des Tages ein- bis zweihundert Recepte verfertigt werden, wo zwei bis drei Gesellen und eben so viel Lehrbursche durch einander laufen, oft funfzehn bis zwanzig Personen vor dem Fenster oder gar in der Apotheke stehen, deren der eine dieses, der andere jenes haben will, da ist es aber eine ganz andere Sache, und geht selten ohne Confusion ab. Ich wünsche deswegen, dass an solchen Orten diese zwei verschiedenen Verrichtungen, nemlich die Receptur und der Handverkauf, von einander abgesondert würden. Ferner, dass diese letztere Beschäftigung nicht, wie gewöhnlich, blos und allein den Lehrburschen überlassen würde, sondern dass ein Mensch, der nicht nur die Materiam medicam und Pharmacologie, sondern auch etwas Therapie versteht, solche mit besorgen hülfe. Durch diese Vorschrift könnte viel Unglück abgewandt und gewiss sehr viel Gutes gestiftet werden. Denn mancher Landmann, der das Sostrum des Arztes scheuet, oder aus Armuth es nicht bezahlen kann, geht sogleich nach der Apotheke, und begehrt nach seinem Gutdünken selbst für einige Groschen Medicamente. Oft sind solches Drastica, Corrosiva, u. s. w., die in gewissen Fällen zwar gute Dienste thun können, unrecht angewandt aber oft dem Kranken das Leben kosten. Wird ein solches Arzneimittel nun dem Käufer sogleich hingegeben, ohne nachzu-

fra-

fragen, wozu es soll gebraucht und wie es soll angewandt werden, so wird nicht selten dadurch der gröfste Schaden und Unglück angerichtet. Wäre aber ein Mensch zugegen, der die Eigenschaften und Wirkungen der Medicamente kennt, so könnte er oft durch eine Frage, eine vernünftige Zurechtweisung u. s. w. einem Kranken das Leben retten, der sonst unvermeidlich ein Raub des Todes wird.

8. Wünsche ich, dafs mit dem Handverkauf auch zugleich eine andere, nicht in die Apotheke gehörige Sache daraus wegbleiben möchte. Ich meine den Verkauf des sogenannten Etwas für den Magen. Will ein Apotheker mit Branntwein und Liqueur handeln, kurz eine Branntweinsschenke haben, so könnte er dazu ein eigenes Zimmer einräumen und allda seine Gäste bewirthen lassen. In der Hofapotheke in Stockholm geschieht dieses in einer ordentlichen Stube, und ist die Beschäfftigung eines Dienstmädchens, welches denn dazu, in verschiedenen Absichten betrachtet, auch besser, als Jemand anders, passen wird.

9. Möchte ich wünschen, dafs das sogenannte Alterniren der Apothekergesellen, da nämlich einer acht Tage oder vier Wochen Receptarius und dann wieder eben so lange Laborant ist, doch einmal aus der Mode käme und durch ganz Deutschland abgeschafft würde. An vielen Orten, wo man das aus dieser Gewohnheit entstehende Unheil und Schaden empfunden hat, und nicht von Vorurtheilen geblendet wurde, ist dieses zwar bereits geschehen; an mehrern Stellen aber, wo man weniger sehen kann oder will, denkt man, leider! noch nicht an diese Verbesserung, sondern läfst es bei dem Alten.

10. Da es nicht eines jeden Apothekergesellen Umstände erlauben, sich die zu seinem Metier nöthigen

gen Bücher selbst anzuschaffen, und, wegen der grossen Unkosten, auf seinen oft weiten und ohnedem kostbaren Reisen mit sich in der Welt herumfahren zu lassen: so wäre sehr zu wünschen, dass in jeder grossen Stadt eine kleine pharmaceutische Bibliothek wäre, woraus sich die daselbst befindlichen Apothekergesellen, eine gewisse Zeit lang, die benöthigten Bücher lehnen könnten. Wenn jeder dieser Herren z. B. alle Neujahr einen Thaler zum Bücherankauf hergeben würde, und über dieses bei seiner Abreise noch ein Buch zu seinem Angedenken der Bibliothek schenkte: so könnte in zehn Jahren eine solche Sammlung schon sehr brauchbar und nützlich sein. Derjenige davon, welcher am längsten an dem Orte gewesen, müsste jedesmal Bibliothekar sein, und seinen Collegen gegen einen Schein das verlangte Buch verabfolgen lassen, und dafür sorgen, dass solches unbeschädigt und zur gehörigen Zeit der Bibliothek wieder überliefert würde. Von dem grossen Nutzen eines solchen Instituts will ich nichts weiter sagen, weil solcher einem jeden Vernünftigen selbst einleuchtet.

11. Wünsche ich, dass in allen Städten, wo Apotheken sind, sich ein botanischer Garten fände, worin doch wenigstens die allda in freier Luft aushaltenden officinellen Gewächse zu finden wären, damit die Apothekergesellen und Lehrburschen sich solche bekannt machen könnten. Dadurch würde man gewinnen, dass in Zukunft die Aerzte, und auch andere Leute, nicht mehr so oft Ursache, und, leider! gerechte Ursache hätten, sich über die schlechte Pflanzenkenntniss der Apotheker und die daher rührende öftere Verwechselung gemeiner Kräuter, Wurzeln u. s. w. zu beklagen. Da ein solcher Garten nicht allein sehr wenig anzulegen kostet, sondern über dieses, wenn die Gewächse darin im Grossen gebauet

bauet werden, sich selbst verintereſſiren könnte: so kann ich, bei der groſsen Nothwendigkeit und Nuzzen deſſelben, nicht begreifen, warum an so wenigen Orten in Deutſchland, ſolche pharmacevtiſche Gärten zu finden ſind.

12. Endlich wünſche ich noch, daſs in allen groſsen Städten, die keine Univerſitäten haben, durch einen geſchickten und von der Obrigkeit dazu beſtellten Arzt, zu gewiſſen Zeiten und Stunden, zum Dienſte der Apothekergeſellen, öffentliche Vorleſungen über die Pharmacologie gehalten würden, damit dieſe Leute, welche von dem Unterrichte der Univerſitäten entfernet ſind, ſolchen auch an dieſen Orten genieſsen könnten. Was die Nothwendigkeit und den Nuzzen ſolcher Lectionen anbetrifft, ſo werde ich wohl nicht nöthig haben, ſolche zu demonſtriren, zumal da die Sache ſelbſt ſpricht, und jeder einſiehet, daſs von dem mehr oder wenigern Wiſſen eines Apothekergeſellen, täglich das Leben und der Tod verſchiedener Mitbürger des Staats, ſelbſt den Fürſten und Landesregenten nicht ausgenommen, abhängt. Von der Einrichtung eines ſolchen Inſtituts will ich hier ebenfalls nichts erwähnen; doch wünſchte ich, daſs das ſtockholmiſche dabei zum Muſter genommen würde; nur Schade! daſs man nicht an allen Orten einen Bergius hat, der eine ſolche Stelle, wie dort, bekleiden kann.

Herrenhauſen, 1782, *Jan.* 1.

Phar-

4.
Pharmacologiſche Anzeigen.

Mach Arbeit dir zur Luſt, und Helfen zum Gewinnſt.
Haller.

1.

Ich habe ſchon an einem andern Orte geſagt, daſs zuweilen in Deutſchland Gyps anſtatt Magneſia verkauft werde. Dieſen Sommer beſuchte ich auf meinen Reiſen einen guten Freund, welcher in einer benachbarten freien Reichsſtadt Apotheker iſt, und den viele meiner Leſer aus dem chemiſchen Journale des Prof. Crells kennen werden. Dieſer menſchenfreundliche Mann zeigte mir in ſeiner Apotheke eine Magneſia, die in allen Stücken mit der von mir angezeigten überein kam, kurz, ein wahrer Gyps war. Sie war weiſs, wie die ſchönſte getünchte Wand, und ſo fein, als irgend ein Puder, der von Paris kommt. In Säuren fiel ſie ohne Effervescenz zu Boden, und blieb unaufgelöſt liegen. Mit Laugenſalz wurde ſie zerſetzt, ſo wie auch mit Kohlenſtaub, und zeigte ihre Beſtandtheile, die in allen Stücken mit denen übereinkamen, welche man bei Zerlegung des Gypſes erhält. Nach dem Berichte meines Freundes, kommt dieſe Waare aus Thüringen.

2. Auſser dieſer Gyps- oder Giftmagneſia, findet man aber auch oft noch ein paar andere Sorten von dieſer Waare, die nicht viel taugen. Die erſte davon iſt diejenige, welche durch das Calciniren unauflöslich wird. Eine gute und reine Magneſia muſs ſich gänzlich in Säuren auflöſen laſſen, ſie mag calcinirt oder nicht calcinirt ſein, einige Chemiſten mögen auch ſagen, was ſie wollen. Geſchieht jenes nicht,

nicht, so kann man sicher darauf zählen, dass der Magnesiafabricant unrein gearbeitet habe und ein Herr Unsäuberlich sei, und wenn er auch keinen andern Fehler begangen, doch eine unreine Pottasche dazu genommen habe, welche mit Kiesel verfälscht gewesen.

3. Die zweite nicht viel taugende Magnesia ist die, welche das flüchtige Alkali in dem Salmiac losmacht. Eine ganz reine Magnesia muss dieses niemals thun, und wenn es auch der gröfste Chemist behauptet. Man mache nur einmal eine, die weder Kalk noch Laugensalz enthält, so wird man bald von der Wahrheit meines Satzes überzeugt werden.

4. Zuweilen erhält man unter dem Namen von Magnesia calcinata eine zwar gute Magnesia, die aber nicht genug gebrannt worden, und also noch einen Theil ihrer Luftsäure enthält. Alles Gas aus der Magnesia zu treiben, dazu gehören Kohlen und Zeit, und über die Hälfte des Gewichts von der Magnesia geht verlohren. Ueber dieses, so wissen sich viele Apotheker noch nicht recht in die Austreibung dieses unreinen Geistes zu finden; sie lassen also einen Theil von diesem flüchtigen Wesen zurück, und denken, Luft ist Luft, und Magnesia ist Magnesia, sie sei etwas mehr oder weniger calcinirt, das thue nichts zur Sache. Daher kommt es denn, dass ihre gebrannte Magnesia noch mit Säuren brauset, und wenn man solche einnimmt, sie sich in vielen Stükken wie eine gemeine oder ungebrannte verhält, und z. B. anstatt Blähungen zu vertreiben, solche macht. Denn was ist natürlicher, als dass, wenn eine solche Magnesia in einen Magen kommt, welcher viele Säure enthält, dass diese sich mit der Magnesia verbinde, und ihr Gas losmache, dieses aber, als ein elastisches Wesen, die Eingeweide aufblähe und den

Patienten beklemme und beängstige. Leute, die Brüche oder schwache Verdauungswerkzeuge haben, Hypochondristen u. s. w. werden aus der Wirkung in ihrem Körper eine Magnesiam puram von einer gasata bald unterscheiden können, und also mit ihrem Magen die Köpfe unserer mechanischen Aerzte und Apotheker sehr weit übertreffen.

5. In B., einer Reichsstadt, war vor einiger Zeit ein Kräuterweib, das den dasigen Apothekern, anstatt der Cochleariae officinalis L., die Blätter von dessen Ranunculo Ficaria verkaufte. Endlich wurde dieser Betrug entdeckt. Man fragte das Weib, warum es, anstatt des Löffelkrauts, die Blätter vom Feigwarzkraut gebracht habe? Es antwortete kurz, weil es so viel Löffelkraut nicht anschaffen könnte. Dieses geschah also nicht aus Unwissenheit, sondern war ein offenbarer Betrug. Man sieht daraus, wie nöthig es ist, dass ein Apotheker etwas Botanik versteht, und dass diese Wissenschaft nicht blos, wie, leider! viele dieser Herren glauben, zum Zeitvertreib diene, sondern bei ihrem Metier den grösten Nutzen habe. Ferner zeigt dieses Beispiel die Nothwendigkeit einer genauen Aufsicht auf die Leute, welche sich mit Sammlung der Wurzeln, Kräuter, Blumen u. s. w. abgeben. Nimmt der Apotheker diese Sachen ohne Untersuchung auf Treu und Glauben sogleich an, und verlässt sich auf die Aufrichtigkeit dieses Volks: so wird er gemeiniglich betrogen, und seine Officin, der Arzt und Patienten leiden darunter, und haben öfters den grösten Schaden davon. Dergleichen schädliche Betrügereien sollten billig öffentlich bestraft werden, damit in Zukunft sich Niemand so leicht unterstünde, solche wieder zu begehen, sondern von deren Ausübung abgeschreckt würde.

6.

6. Verschiedene Materialisten und Apotheker verkaufen, anstatt der Bärentraube (Arbutus Uva ursi L.), die Preissel- oder Kronsbeeren (Vaccinium Vitis idæa L.). Geschahe dieses in einem Lande, wo jene Pflanze sehr rar ist, so könnte man leicht die Ursache davon ergründen. Da aber in hiesiger Gegend diese Bärentraube nicht selten die Wüsteneien einiger Meilen bedeckt, und zu hundert und mehr Fudern kann gesammelt werden: so bin ich wirklich nicht im Stande, den Grund davon einzusehen. Sollten diese Herren etwa glauben, dass diese zwei Pflanzen einerlei Eigenschaften haben, und also eine für die andere könne gegeben werden? Oder sehen die Sammler derselben solche gar für eines und ebendasselbe an? Keines von diesen scheint mir wahrscheinlich. Denn was das erste betrift, so muss Jeder, der nur einmal die Bitterkeit der Bärentraube geschmeckt hat, daraus sogleich den Schluss machen, dass sie desswegen von der bloss zusammenziehenden Preisselbeerstaude, in der Wirkung, wie Tag und Nacht verschieden sein müsse. Und was das zweite angeht, so kann ich unmöglich begreifen, dass einer, auch bei der geringsten botanischen Kenntniss, die kriechende und gleichsam auf die Erde gepresste Bärentraube mit der aufrechtstehenden Preisselbeerstaude verwechseln könne, zumal, da überdies die erstere unpunktirte Blätter und unschmackhafte mehlichte Beeren, die letztere aber gedüpfelte Blätter und angenehme, säuerliche und saftige Beeren trägt.

7. Alle Weinsteinkrystallen sind kupferhaltig, wenigstens habe ich noch keine anderen gesehen. Wer es nicht glauben will, dass solche Kupfer enthalten, der mache nur einen Versuch damit, so wird er bald überzeugt werden. Am besten kann man dieses sehen, wenn man das wesentliche Weinstein-

salz macht. Nimmt man ein Messer, um die Krystallen von den Gefäsen loszustosen, so wird es sogleich verkupfert. Woher dieses Kupfer komme, ist leicht zu errathen. Wird nicht der Weinstein bei Bereitung seiner Krystallen in kupfernen Kesseln gekocht? Was ist also natürlicher, als dass er, als ein saures Mittelsalz, etwas davon auflösen muss? Dass die Weinsteinkrystallen über dieses noch eine Menge Weinsteinkalk (Calx tartarata) enthalten, hat uns Scheele schon gesagt. Und wie ist es anders möglich, da dieses Salz in Frankreich mit Mergel gereinigt, oder besser gesagt, verunreinigt wird? Dass beide, sowohl das Kupfer, als der Kalch, dieses schöne Arzneimittel verderben, wird wohl ein Jeder, ohne mein Erinnern, leicht einsehen können, und dass ein von diesen fremden Theilen freier Weinsteinkrystall unserm Körper ungleich zuträglicher sei, ist wohl ausser allem Zweifel. Wäre es deswegen nicht gut, wenn wir allen diesen sogenannten Cremorem tartari der Franzosen und Venetianer aus unsern Apotheken gänzlich herausschmissen und selbigen den Künstlern überliessen? Mich dünkt, jeder Apotheker könnte sich seinen Weinsteinrahm selbst machen, gesetzt das Pfund käme ihn auch einige Pfennige theurer zu stehen, welches noch die Frage ist, was liegt denn daran? Und was das Verfahren betrifft, so ist solches so einfältig, dass jeder, der in seinem Leben nur einmal ein Salz gereinigt hat, auch den Weinstein von seinen erdigen Theilen befreien kann. Auf die Grösse der Krystallen kommt es gar nicht an. Werden unsere nicht so gross, als wie desjenigen, der solche in Quantitäten macht: so haben wir weniger Mühe, dieselben klein zu stosen; denn das mehreste dieses Salzes wird ja doch als Pulver gebraucht. Genug für uns, wenn wir nur ein reineres und besseres Arzneimittel erhalten.

8.

8. Auch ein grosser Theil der officinellen Extrakte sind nicht viel anderes, als inspissirte Kupfersolutionen. Ihr Geschmack, das reine und glänzende Aussehen des Kessels nach ihrer Kochung, die Verkupferung der bei der Inspissation gebrauchten eisernen Spateln u. s. w. sind Beweise hievon. Und wie kann es denn auch anders sein? Wenn eine Pflanze, die viele Salztheile enthält, ein paar Tage in einem kupfernen Kessel gekocht wird, kann dieses wohl ohne Auflösung des Gefässes geschehen? — Aber wie hilft man diesem Uebel ab? Durchs Verzinnen der kupfernen Gefässe? Durch Vertauschung derselben mit eisernen oder andern weniger schädlichen? Gern wünschte ich hierüber einen Unterricht zu lesen, und viele andere werden es mit mir wünschen, wenigstens ganz gewiss diejenigen, welche die Schädlichkeit des Kupfers in unserm Körper kennen.

9. Kein Neutralsalz übertrifft wohl so leicht in der Medicin das Alcali vegetabile acetatum, oder die sogenannte Terram foliatam tartari. Aber keines ist auch unter allen, welches schlechter bereitet, und mehr verkünstelt und verpfuschet wird, als dieses. Jeder will es schön weiss, blättericht u. s. w. haben, und durch diese äusserlichen Zierrathen wird oft der ganze Kram verdorben. Wäre es nicht besser, wenn das ganze Ding aus der Apotheke verbannet würde, und wir dafür den Liquorem digestivum Pharmacop. suec. gebrauchten? Kein vernünftiger Arzt verschreibt ja dieses Salz in seinem trockenen Zustande, sondern allemal aufgelöst. Warum soll es denn zuerst inspissiret und dann wieder solviret werden? Damit es theurer, und nicht nur dieses, sondern zugleich verdorben werde? Und wozu soll hier das Destilliren des Weinessigs dienen? Soll er etwa zuerst kupfrig oder bleiisch werden, denn welcher Apotheker destillirt allen Weinessig im Glase? Gesetzt, dieser

ser Liquor wird auch nicht wasserfärbig, was thut es denn; wenn er nur gut und wohlfeil ist. Vielleicht wäre es noch am allerbesten, wenn man blos eine bestimmte Menge reine Pottasche nähme, solche mit starkem, undestillirtem, und weder mit Vitriolsäure noch Blei verfälschtem, sondern reinem Weineßig sättigte, und das Gemische sogleich, und ohne weitere Künstelei und Umstände, einnehmen liesse. Dadurch gewönne man, dass die flüchtigen und wirksamen Theile des Essigs und ein guter Theil Luftsäure zurückblieben, die sonst bei der Kochung verfliegen, und verloren gehen. Ueber dieses, so hätte man den Vortheil, dass sich dieses Arzeneimittels sodann auch die Armen bedienen könnten, welches bei dem hohen Preise der sogenannten Terrae foliatae tartari unmöglich war. Mich dünkt immer, man sollte den Minderbemittelten, den fleisigen Bürger und Handwerker, nebst dem arbeitsamen und dienstfertigen Landmann, von denen wir ja doch täglich alles Nöthige bekommen, und die so manchen sauern Schweisstropfen für uns vergiesen müssen, etwas mehr bedenken. Sie sind ja unsere Brüder, so gut, als andere, und rufen auf ihrem Krankenlager eben so laut zu unserm Gott und dem Arzte, als wir, um Hülfe. Und warum sollen sie denn vergeblich schreien? Sind sie nicht eben so gut, oder dem Staate minder nothwendig, als derjenige, der Processe schlichtet, — der auf gut adelich seine Bauern drückt, — der seine Feinde, unsere Brüder, todt schiesst, — oder der Gott nach dem Tacte dienen lehrt? — Geben sie dem Arzte schon nicht Prätiosa und Ducaten, so schenken sie ihm doch ein thränendes Auge und ein dankbares Herz, und segnen ihn und seine Nachkommen. Und Segen, Segen, sagte mir einst mein Vater, befruchtet das Land, und wenn es auch von Kieselstein wäre!

10. Selten verschreibt ein Arzt frischen oder rohen Honig aus einer Apotheke, sondern meistens geläuterten, und sollte er auch nur zu einem Klystier gebraucht werden; und unter allen Fetten ist eine frische Butter gewiss dasjenige, was man am wenigsten auf Recepten sieht. Sollte ein Arzt einmal einem Apotheker befehlen, gleich viel rohen Honig und frische Butter in einem serpentinenen Mörser abzureiben, das Gemische in einen Krug zu thun, und es an diesen oder jenen vornehmen Herrn zu senden: so bin ich gewiss, dass ihn der Apotheker schon beim ersten Anblick des Recepts auslachen würde. Aber wäre denn ein solches Arzeneimittel nicht hundert Procent besser, und seine Zusammensetzung tausendmal vernünftiger, als eines andern, das z. B. aus Rosenhonig und Wallrath, oder aus geläutertem Honig und Mandelöl u. s. w. besteht? Man sage mir einmal, wird denn der Honig durch das Kochen und sogenannte Läutern besser oder schlimmer? Werden seine wirksamen und flüchtigen balsamischen Theile vermehrt oder vermindert? Woher kommt eines solchen geläuterten Honigs unangenehmer Geschmack? Was ist die Ursache seiner braunen Farbe? Warum kommen so viele Bienen hergeflogen, und treiben oft den Apotheker nebst Stössern und Jungen zur Werkstätte hinaus, wenn Honig gekocht wird? Und die Butter, übertrifft denn diese nicht allen Wallrath, Mandelöl und andere Fette? Ist sie nicht angenehmer, auflöslicher, weniger ranzicht, wohlfeiler u. s. w.? Und ist es so, warum braucht man denn diese nicht für jene? Müssen etwa die Arzneimittel zuerst durch Künstelei verdorben oder theurer gemacht werden? Oder sollen selbige, weil sie zu wohlfeil, und jeder weiss, was sie kosten, deswegen aus der Apotheke verbannt sein? — Ach wenn doch einmal unsere Aerzte und Apotheker alle zusammen Patrio-

ten und Menschenfreunde würden, wie vieles würde alsdann in den Apotheken noch geändert und verbessert werden!

Herrenhausen, 1782, *Febr.* 28.

5.

Versuch einiger Regeln bei Benennung deutscher Kinder.

Confusis nominibus omnia confundi necesse est.
Caesalp.

Ungeachtet ich selbst noch keine Kinder habe, und auch, da mir das nöthigste Stück dazu, nemlich eine Frau, noch fehlet, sobald wohl keine bekommen werde: so will ich hier doch einige Regeln entwerfen, wie man in Zukunft deutsche Kinder, besser und vernünftiger, als bisher geschehen, benennen könnte. Vielleicht sind einige meiner Freunde, welche davon Gebrauch machen und solche benutzen wollen; und diesen zu Gefallen, will ich solche hier mittheilen. Dass sie nicht nach dem Geschmack eines jeden sein werden, weis ich zum voraus. Von einem Verfasser aber, der auch nicht nach eines jeden Geschmack ist, muss man auch keine andern Arbeiten, als solche, begehren.

1) Die Tauf- oder Vornamen deutscher Kinder sollten billig alle deutsch sein, damit man daraus deren Vaterland und Herkunft sehen könnte. Juden mögen ihren Kindern hebräische, und Franzosen den ihrigen französische Namen geben, und sich dadurch von uns unterscheiden. Ein wahrer Deutscher aber läst ihnen diese; er macht sich eine Ehre daraus,

wenn

wenn man ihn für einen Deutschen hält, und sucht deswegen nicht, seine Herkunft mit einem fremden Namen zu verbergen und zu masquiren, sondern mit einem deutschen zu zeigen und zu beweisen.

2) Jedes Kind soll nicht mehr als Einen Vornamen haben; denn wozu Eine Sache hinreichend ist, da ist eine zweite unnöthig. Viele Namen dienen zu nichts, als uns und andern mehr Arbeit im Schreiben zu machen.

3) Dieser Name soll niemals mit der Eltern ihren gleichlautend sein. Durch die Beobachtung dieser Regel würde in Zukunft vielen Verwirrungen, besonders in der Historie, vorgebeuget werden.

4) Muss derselbe nichts unanständiges enthalten. Es ist schon schändlich genug für uns, dass wir so viele deutsche Geschlchts- oder Zunamen haben, die nach der Bierschenke, oder wohl gar nach dem Schweinstalle riechen. Dergleichen müssen sich gesittete Deutsche enthalten.

5) Soll er nicht ohne Bedeutung und geschmacklos, sondern nachdrücklich, körnig und sinnreich sein. Gottlieb, Thurecht, Friedrich, Fleissmann, Ehregott, Wahrmund, Tugendfreund, Biedermann, Reinherz, Sittenhold, Winterjung, Lasterfeind, Freimännin, Keuschlebin, Stolzfeindin, Glückmännin, Sommertochter, Frühlingskind, Edelherzin, Tugendbraut, Ehrentochter, Gartenkind, Treumädchen, Gottholdin, und tausend andere mehr.

6) Muss er nicht zu lang, sondern so kurz, als möglich, sein; denn je weniger ein Name zusammengesezt ist, desto besser lässt er sich mündlich und schriftlich gebrauchen.

7) Soll er sich gut aussprechen lassen. Hat er diese Eigenschaft, so wird er im geschwinden Sprechen weniger verdorben.

8) Muss er nicht mit der Wahrheit streiten. Einen Knaben, der in den Hundstagen geboren worden, Wintersohn zu heissen, würde sehr lächerlich sein. Mein Vater hiess mich Jakob Friedrich. Jakob heisst auf deutsch ein Fersenhalter. Wie dieser Name auf mich paste, kann ein jeder selbst denken, wenn ich ihm sage, dass die zwei Kinder, welche meine Mutter gebahr, anderthalb Jahr nacheinander zur Welt kamen, und ich dazu noch das erste davon war.

9) Soll dieser Name nicht von dem andern Geschlechte geborgt sein. Den Knaben gehören Mannsnamen, und den Mädchen Frauensnamen. Werden diese verwechselt, und es wird von einem Menschen gesprochen oder geschrieben, so weiss man oft nicht, ob er männlichen oder weiblichen Geschlechts ist. Der Name Maria, der in einigen Ländern auch den Knaben beigelegt wird, kann hier zum Beispiel dienen.

10) Müssen die Namen nicht von den Pathen oder Taufzeugen gelehnt werden. Das Recht, einem Kinde einen Namen zu geben, kommt einzig und allein dem Vater zu, und dieser muss hierin völlige Freiheit haben. Den Taufzeugen kann es gleich viel sein, ob das Kind mit ihnen einerlei Namen habe, oder nicht. Vernünftige werden selbst anrathen, dass man ihre oft ungereimte und lächerliche Namen dem Kinde nicht beilege.

11) Soll ein Name niemals mit einem andern vertauscht werden. Wer einmal einen Namen bekommen hat, der behalte denselben.

12) Muſs er auch nicht verunſtaltet werden. Aus Friedrich mache man nicht Frize, oder, wie die Schweizer, Fridli, u. ſ. w., ſondern man laſſe jeden Namen, wie er nach der beſten deutſchen Mundart ſein muſs.

Herrenhauſen, 1782, *März*.

6.

Wünſche für Landleute, die Verbeſſerung ihrer Hauskalender betreffend.

Menſch! mache dich verdient um andrer Wohlergehen;
Denn was iſt göttlicher, als wenn du liebreich biſt,
Und mit Vergnügen eilſt, dem Nächſten beizuſtehen,
Der, wenn er Groſsmuth ſieht, groſsmüthig dankbar iſt.

Gellert.

Nichts Gedrucktes wird von dem Bauer mehr gekauft, auch nichts von ihm fleiſſiger geleſen, als ſein Hauskalender; und auſſer der Bibel iſt wol auch kein Buch, das ſo viel bei ihm gilt, als dieſes. So wahr aber dieſes iſt, ſo gewiſs iſt es hingegen auch, daſs man nicht leicht gedruckte Schriften finden wird, die ſo viel falſches und ſo viel dummes Zeug enthalten, die ſo ſchlecht ausgearbeitet ſind, und mit ſo wenig Sorgfalt und Mühe verfertiget werden, als der gröſste Theil dieſer Kalender. Man wird mir deſswegen erlauben, daſs ich hier dem Publicum einige Wünſche bekannt mache, welche dieſe Sache betreffen.

1) Wünſche ich, daſs die Ausgabe einer Schrift, welche in ſo viele Hände kommt, und durch deren Güte ſo viel Schönes und Nützliches geſtiftet werden könnte, künftig nicht einem einzelnen Menſchen, der

der öfters nur für Geld schreibt, und sich um das beste des Staats wenig oder gar nicht bekümmert, überlassen würde, sondern einem ordentlich dazu gesetzten Kollegio, oder einer Gesellschaft von Männern, welche dieser Sache vollkommen gewachsen sind, aufgetragen würde, einer Gesellschaft, deren Mitglieder nicht nur Sternkundige, sondern geschickte Aerzte, Naturforscher, Chemisten, Oekonomen, Künstler, Manufakturisten, Fabrikanten u. s. w. wären.

2) Das alles ungewisse, zur Astrologie gehörige abergläubische Zeug, Prophezeiungen und Halblügen, Mährchen, Romane, Satyren, die der Bauer oft unrecht versteht, und, mit einem Wort, alles, dessen Bekanntmachung unnütz oder wohl gar schädlich ist, darin keinen Platz bekäme, sondern ein für alle mal daraus verbannet würde.

3) Dass hingegen lauter gemeinnützige, zur Haus- und Landwirthschaft gehörige, die Erhaltung der Gesundheit, die Besorgung der Kranken und Gebährenden, die Erziehung der Kinder, die Abhelfung der Armuth, die Abschaffung schädlicher Gebräuche, die Ausrottung verderblicher Vorurtheile unb des Aberglaubens, die Einführung und Einrichtung nützlicher Gewerbe, und andere dergleichen Sachen betreffende, ausgesuchte, vielfältig und von verschiedenen Personen probirte und wahr befundene, und nicht etwa nur einmal in einer Zeitung oder einem Journal gelesene, sondern mit Vernunft und Erfahrung übereinstimmende Stücke darin vorkämen.

4) Dass die Verfasser in ihren Aufsätzen sich der allermöglichsten Kürze befleissigen möchten, und alles, was blos dazu dient, ihre Gelehrsamkeit zu zeigen, weglassen möchten.

5) Dafs sie sich einer deutlichen und simplen Schreibart befleifsigten, und bei Niederschreibung eines jeden Wortes sich erinnerten, dafs sie nicht für Studirte und Gelehrte, sondern für einfältige Landleute arbeiten.

6) Dafs jedem Jahrgang ein vollständiges alphabetisches Regifter über die darin vorkommenden Materien angehängt würde.

7) Dafs die Landesregenten ihren Unterthanen den Ankauf eines solchen Hauskalenders, durch Bezahlung eines gewifsen Theils der Unkoften, so viel möglich, erleichterten, so wie z. B. der König in Dänemark durch milden Zufchufs den Preifs der Floræ danicæ um einen grofsen Theil verringert, dafs die Liebhaber diefes gemeinnützigen Werks sich solches nun weit unter dem wahren Werth anfchaffen können. Dergleichen Ausgaben werden durch den Nutzen, den folche Schriften dem Staate bringen, doppelt wieder erfetzt.

8) Dafs diefe Kalender künftig immer in Octav gedruckt würden, auch keiner anders, als gebunden, verkauft werden möchte, damit die Bauern nach und nach sich eine, auch noch in Zukunft nützliche Kalenderbibliothek fammeln könnten.

9) Dafs den Verkäufern von der Obrigkeit der Preifs beftimmt und folcher jedesmal auf den Titel gedruckt würde.

10) Dafs folche Schriften, gleich andern Büchern, in Journalen und Zeitungen gehörig recenfiret, das Gute gelobet, das Schlechte getadelt und gezüchtiget, zugleich aber auch nicht vergeffen würde, die nöthige Verbefserung des leztern anzuzeigen.

Ich hoffe, dafs meine von Vorurtheilen freie und das Wohl des Nächften zum Zweck ihrer Arbeiten haben-

habende Mittbrüder meine Wünsche nicht verachten, sondern solche ihrer Betrachtung würdigen werden; und geschiehet dieses, so bin ich auch schon gewiss, dass deren Erfüllung, wo nicht gänzlich, doch wenigstens zum Theil, mit ehestem geschehen wird.

Accipite ergo animis atque hæc mea figite dicta.

Virg.

Herrenhausen, 1782, März.

7.
Anfrage.

Nec pigebit me, sic, ubi hæsito, querere, nec pudebit sic ubi erro discere.

Augustin.

Nichts ist wohl wenigerm Zweifel unterworfen, als der grosse Einfluss, den die Gesundheit und der Reichthum des Landvolkes auf das Wohl und die wahre Glückseligkeit des Staates hat, und nichts braucht, meines Bedünkens, weniger Beweis, als der Nutzen, welcher aus einem guten medizinischen und ökonomischen Unterricht dieser Leute entspringen würde. Tausend und tausend derselben würden weniger arm sein, eben so viele niemals krank werden, und eine grosse Anzahl Kranker ihre verlorne Gesundheit wieder erhalten, wenn ihnen dazu gründliche und deutliche Anweisung an die Hand gegeben würde. Dass auf dem Lande zu diesem Geschäfte Niemand mehr Einsicht und Geschicklichkeit, Niemand mehr Zeit und Gelegenheit habe, auch Niemand mehr Zutrauen des Volkes geniesse, als seine Prediger und Seelsorger, ist gewiss und ohne allen Widerspruch. Es fragt sich also:

Ob

Ob es nicht gut wäre, wenn die Geistlichen auf dem Lande zuweilen, anstatt einer weitläuftigen Erklärung gewisser Evangelien und Episteln, wo nicht an Sonntagen, doch in einigen Wochenpredigten, ihren Zuhörern von der Kanzel eine Anweisung ertheilten, wie sie, z. B., ihre Gesundheit erhalten, ihre Kranken besorgen, die Kinder erziehen, ihre Länderei bestellen, ihr Vieh vernünftig warten, oder ihre Haushaltung ordentlich einrichten sollen?

Ich hoffe nicht, dass Jemand unter uns so dumm sei, und glaube, dass durch solche Dinge die Kanzel entheiliget werde, er müsste denn glauben, dass diese sich eher entheiligen lasse, als das göttliche Wort selbst, worin wir so schönen und vortreflichen Unterricht, in Absicht auf die Erhaltung unserer Gesundheit, u. s. w. antreffen. Dass die Herren Geistlichen sich zu dieser Arbeit nicht mit dem grösten Vergnügen anerbieten würden, ist gar kein Zweifel. Welcher unter diesen wird sich nicht schuldig und verbunden halten, das wahre Wohl seiner Zuhörer zu befördern? Welcher dringt nicht auf die Beobachtung des öffentlichen Gottesdienstes, auf wohlthätige Hände und Almosen geben, u. s. w., und welcher weiss nicht, dass dessen Mitbrüder seinen Ermahnungen nicht gehorchen und entsprechen können, wenn sie krank sind, oder selbst nichts haben?

Herrenhausen, 1782, *März*.

8.

Zweite Fortsetzung des Versuches eines Verzeichnisses der um Hannover wild wachsenden Pflanzen.

Laſs albre Weiſen nur, was ſie nicht fühlen, lehren,
Die Seligkeit im Mund, und Angſt im Herzen nähren;
Uns iſt die Seelenruh und ein geſundes Blut,
Was Zeno nur geſucht, des Lebens wahres Gut.
Uns ſoll die Wiſſenſchaft zum Zeitvertreibe dienen,
Für uns die Gärten blühn, für uns die Wieſen grünen;
Uns dienet bald ein Buch, und bald ein kühler Wald,
Bald ein erwählter Freund, bald wir, zum Unterhalt.
Kein Glück verlangen wir, ein Tag ſoll allen gleichen,
Das Leben unvermerkt und unbekannt verſtreichen;
Und, iſt der Leib nur frei von ſiecher Glieder Pein,
Soll uns das Leben lieb, der Todt nicht ſchrecklich ſein.

Haller.

Das vor einigen Tagen in dem Hannoveriſchen Magazin abgedruckte Verzeichniſs, der, in einer ſich nicht über drei Meilen erſtreckenden Entfernung von der Stadt Hannover, im Jahr 1780 von mir gefundenen Pflanzen, erinnert mich, meinem Verſprechen zu Folge, auch ein ſolches für das verfloſſene 1781ſte Jahr zu ſchreiben.

Viele meiner Leſer werden ſich verwundern, daſs ſich in einem ſo kleinen Bezirke noch immer Pflanzen entdecken laſſen, und ſogar noch ſolche, die in die Abtheilung der Bäume und Sträuche gehören. Allein, wenn dieſe Leute bedenken werden, daſs, ungeachtet des eingeſchränkten Gebietes meiner Stadtflora, ſich doch noch immer Stellen darin finden, die vielleicht hundert und mehrere Quadratruthen enthalten, welche von mir noch nicht betreten worden, und daſs

auf

auf einem einzigen solchen Platze eine Menge der schönsten Pflanzen wachsen können: so wird ihnen jenes nicht mehr so unbegreiflich vorkommen. Ueber dieses, so ist es auch nichts seltenes, dass man an einem Orte, vorher allda noch nicht gesehene Pflanzen findet, ungeachtet man schon zum öftern daselbst gewesen ist. Die Pflanzen sind nicht wie die Pflastersteine auf den Strasen, oder die Feuersteine auf den Aeckern, welche man das ganze Jahr hindurch, wenn nur kein Schnee darauf liegt, finden und betrachten kann. Einige davon bieten sich uns nur zu einer gewissen Zeit an, und diese ist öfters sehr kurz. Andere sind zwar das ganze Jahr über zu haben, zu gewissen Zeiten aber sind solche sehr unkenntlich, so dass man sie nur mit grosser Mühe von ihren Anverwandten unterscheiden kann, Wer nun an dem Orte, wo diese Pflanzen ihr Quartier haben, sich zur rechten Zeit nicht einfinden kann, und wenn er ausser derselben ihnen auch noch so oft nachspüret, und sie mit Michelischen und Dillenischen, mit Luchs- und gläsernen Augen verfolgt: so wird er solche dennoch umsonst und vergeblich suchen, und es wird ihm nicht besser als demjenigen gehen, welcher um Weihnachten Maikäfer und Nachtigallen fangen, oder um Lichtmes einen Guckguck hören will. Ein jeder, der Verstand hat, wird also leicht einsehen und begreifen können, dass es weder unwahrscheinlich, noch unmöglich ist, dass in zehn und zwanzig Jahren sich um Hannover noch unbemerkte Pflanzen finden können. Ich habe, während meines Aufenthalts in Upsal, ausser einer nicht kleinen Anzahl bekannter, aber zuvor allda doch von niemand gesehener Pflanzen, noch über 25 neue, und in des Ritters von Linné Schriften gar nicht angeführte, sondern ihm gänzlich unbekannte Arten gefunden. Kann dieses nun an einem solchen Orte, wo zwei Rudbecke, ein Celsius,

zwei Linnée, und so viele hundert ihrer Schüler, so viele Jahre hindurch täglich Pflanzen aufsuchten, geschehen, wie viel mehr ist es in Hannover möglich? —

Unter den nachfolgenden Pflanzen finden sich einige, die ich schon eher, als im vorigen Jahre, entdeckt habe, welche aber bisher in Linnés Schriften noch nicht beschrieben waren, und also deswegen in meinem bloss Linnéisch sein sollenden Verzeichnisse ausgelassen worden. Da diese nun in dem neulich fertig gewordenen Linnéischen Supplemente stehen, allda von mir kurz bestimmt, und von ihren Anverwandten unterschieden worden: so habe ich sie deswegen jetzt auch hier mit angeführet. Wer solche noch genauer, als aus diesem angeführten Buche, kennen will, der kann ihre Abbildung? Beschreibung? nein! die Pflanzen selbst, in meinem Phytophylacio sehen, und er wird hoffentlich allda, wenn er nichts als Natur und Wahrheit sucht, hinlänglich befriedigt werden.

Ich würde mich freuen, wenn durch meine hier gefundene Pflanzen jemand sollte angereitzt werden, seinen Geburtsort in Zukunft besser kennen zu lernen, und diese herrliche Gegend nicht nur so obenhin, sondern wie sie es würklich verdienet, zu betrachten, und aus den so vielen, schönen und nützlichen Naturprodukten derselben, den weisen und gütigen Baumeister zu bewundern. Denn glaubt es mir nur, meine Freunde und Freundinnen, von allen euren Vergnügen ist doch keines angenehmer, keines edler und keines nützlicher, als dasjenige, welches aus der Sammlung, Betrachtung und Untersuchung der Werke Gottes, und insbesondere der drei Naturreiche eures Vaterlandes, entstehet. Alle eure Zeitvertreibe, Spiele Comödien, Concerte, Kluppe, Masque-

queraden, oder wie sie sonst heissen mögen, so schön und reitzend sie auch sind, sind doch gegen das Angenehme und Entzückende, das aus der Betrachtung einer einigen Blume oder eines Insekts entstehet, fast wie nichts zu rechnen; und ich schwöre euch, wenn ihr auch nur ein einziges mal diese Belustigung und Ergötzung genossen habt, ihr jenes inskünftige als blosse Schatten oder schwache Abrisse von diesen ansehen, und eben so gut, als ein Salomon, ein Brockes, ein Bonnet, ein Rousseau, oder eine Caroline, eine Merianin, eine Blackwel, eine Monsson, eine Blackburne, eine Colden, eine Dörrien, und eine Du Gage de Pommereull, und mehrere, die Betrachtung der Natur und ihres Schöpfers einem jeden andern Vergnügen himmelweit vorziehen werdet. — Komm also nur, mein Freund, und versuche es! Komm, mein bester, und folge unserm Haller!

Und geh' durchs weite Reich, das Gottes Hand gebauet,
Wo hier in holder Pracht, vom Morgenroth bethauet,
Die junge Rose glüht, und dort im Bauch der Welt,
Ein unreif Gold sich färbt, und wächst zu künft'gem Geld;
Du wirst im Raum der Luft, und in des Meeres Gründen,
Gott überall gebildt, und nichts als Wunder finden.

Du aber, meine Schöne, lass dich von deinem Gellert leiten!

Vernimms, und siehe die Wunder der Werke,
Die die Natur dir aufgestellt!
Verkündigt Weisheit und Ordnung und Stärke
Dir nicht den Herrn, den Herrn der Welt?

Kannst du der Wesen unzählbare Heere,
Den kleinsten Staub fühllos beschaun?
Durch wen ist alles? O gieb ihm die Ehre!
Mir, ruft der Herr, sollst du vertraun.
Mein ist die Kraft, mein ist Himmel und Erde;
An meinen Werken kennst du mich.
Ich bins, und werde sein, der ich sein werde,
Dein Gott und Vater ewiglich.
Ich bin dein Schöpfer, bin Weisheit und Güte,
Ein Gott der Ordnung und dein Heil;
Ich bins! Mich liebe von ganzem Gemüthe,
Und nimm an meiner Gnade Theil.

Aber diesmal genug hievon, denn ich sehe, dass der Vorbericht zu meinem Verzeichnisse dieses bereits an Gröfse übertrift. Defswegen auch kein Wort mehr!

Triandria.	*Monogynia.*
Scirpus	Bæothryon.
Pentandria.	*Digynia.*
Athamanta	Cervaria.
Hexandria.	*Monogynia.*
Juncus	Tenageia.
Hexandria.	*Trigynia.*
Rumex	Nemolapathum.
Polyandria.	*Polygynia.*
Anemone	Pulsatilla.
Syngenesia.	*Polygam. superfl.*
Gnaphalium	luteoalbum.
After	Tripolium.

Mon-

Monœcia.	*Triandria.*
Carex	Leucoglochin.
	Leptoſtachys.
	Drymeia.
	Agaſtachys.
Diœcia.	*Diandria.*
Salix	aurita.
	incubacea.
Diœcia.	*Triandria.*
Empetrum	nigrum.
Diœcia.	*Tetrandria.*
Myrica	Gale.
Crytogamia.	*Muſci.*
Lycopodium	complanatum.
Hypnum	delicatulum.
	compreſſum.
Cryptogamia.	*Algæ.*
Jungermannia	viticuloſa.
Lichen	reſupinatus.

Herrenhauſen, 1782, *März*, 23.

9.

Noch ein Verſuch mit dem Purgierkraut (Gratiola officinalis L.).

(Dem Zauberer in der Flaſche gewidmet.)

Kein Undank ſchreckt ihn ab, dir noch ſein Herz zu weihn.
Gellert.

Vorigen December kam die Mutter eines ſie begleitenden achtjährigen Knabens zu mir, welcher das Quartanfieber hatte und deſswegen von mir Hülfe begehrte. Ich habe ſchon an einem andern Orte geſagt, daſs ich dem Arzte ſelten ungezwungen in ſein Handwerk pfuſche, ſondern mich, ſo lange ich kann und es nur möglich iſt, vom Prakticiren los mache. Hier aber war juſt ein Fall, wo es nicht gut angehen wollte, denn die Mutter glaubte, als ich ſie nach den Meiſtern der Kunſt verwies, daſs ich entweder gemächlich, oder unbarmherzig ſei, kurz, ſie griff mich auf der ſchwachen Seite an. Ueber dieſes, ſo dauerte mich auch der arme Junge, welcher blaſs, wie eine Leiche, ausſah, und kaum noch ſo viel Kräfte hatte, daſs er gehen konnte. Ich entſchloſs mich alſo, ihm, wo möglich, zu helfen.

Nach dem Berichte der Mutter, hat ſie ihrem Knaben ſein Fieber ſchon verſchreiben laſſen, aber ungeachtet des angehängten Zeddels, wollte ſolches doch nicht Abſchied nehmen. Vermuthlich nimmt die im Abracadabra ehemals befindliche groſse Kraft durch den öftern Gebrauch allgemach ab, oder vielleicht hatte das alte Weib von Circäa bei Schreibung des Dreiangels einen Buchſtaben ausgelaſſen, oder auſſer der gehörigen Ordnung geſetzt. Doch dieſes mag nun ſein, wie es will; genug, es half nicht!

Der

Der Junge hatte einen grofsen und harten Bauch. Ich schlofs daraus, dafs er Würmer habe, und, wie ich bald darauf zu sehen bekam, nicht unrecht. Ich gab ihm fünf Gran fein gestofsenes Purgierkraut, und liefs ihn etwas Thee nachtrinken. Das Mittel that seine erwünschte Wirkung, und in Zeit von einigen Stunden giengen durch den Stuhlgang viele tausend lebendige Madenwürmer (Ascaris vermicularis L.) ab, so dafs die Excremente, nach Aussage der Mutter, beinahe aus lauter Würmern bestanden. Des folgenden Tages gab ich ihm noch eine Dose, die wieder eine Menge dieses Ungeziefers wegschaffte. Ich liefs den Jungen mit dem Mittel fortfahren, so lange noch Würmer von ihm abgiengen. Nach der sechsten Dose war nichts mehr von diesen zu sehen, und sein Bauch war wieder weich.

Nun war die Reihe also an dem Fieber. Sollte die Gratiola, dachte ich, dadurch man doch ehemals kalte Fieber vertrieb, und ohne die theure Chinarinde diese Krankheiten heilen konnte, sollte das davon noch seinen Namen habende Fieber- und Gottesgnadenkraut nicht auch noch jezt seine Wirkung haben? — Ich will es versuchen! Meinem Patienten ist ja nicht bange vor dem bittern Pulver. Schmeckt es schon weniger angenehm, als die Fieberrinde, so braucht man dagegen auch nicht einen ganzen Mundvoll auf einmal zu nehmen, und, welches das Schönste, so hat der arme Landmann bei dem Gebrauch des Purgierkrauts nicht nöthig, sein im Schweifs seines Angesichts sauer verdientes Geld nach Peru hinzuschicken, sondern kann dafür seinen Kindern Brod kaufen, und damit ihren Hunger stillen!

Der Knabe mufste also mit der Gratiola continuiren, und nahm drei Wochen nach einander täglich fünf Gran davon ein. Anfangs hatte er jedes

Mal einige Stuhlgänge davon, die sich aber nach und nach verlohren. Die ein und zwanzig Pulver waren verbraucht, ohne dafs sein Fieber sich hindern liefs, seine gewohnten Stunden sich einzufinden. Der Junge erhielt also noch acht Doses von mir. Nachdem er die letzte davon eingenommen, blieb seine Krankheit aus. Ich gab ihm noch acht Pulver, davon er die eine Hälfte wie zuvor gebrauchte, die andere aber so, dafs er nur um den andern Tag eine Dose davon nahm. Nun ist es schon über zehn Wochen, dafs er keinen Anfall mehr gehabt, und er befindet sich zu meinem gröfsten Vergnügen vollkommen wohl!

Certent alii adiicere, quod huic deesse iudicaverint, id erit multo laudabilius, quam si bene meritum de communi hominum vita obtrectationibus impugnent.

Ruell.

Herrenhausen, 1782, März, 26.

10.

Den Blasenstein betreffend.

Aus Neigung, die uns lehrt, an aller Wohlfahrt baun.
Hagedorn.

Ich bemerke den Winter über fast täglich, dafs wenn ich viel sitze und zugleich wenig trinke, wie ich denn gewöhnlich um diese Jahrszeit zu thun pflege, dafs mein Harn nach dem Erkalten in dem Gefäfse eine Menge eines Satzes fallen läfst, wovon der Urin, wenn ich ihn bewege, ganz trübe wird. Trinke ich nun zuweilen etwas mehr, und lasse dann mei-

meinen Harn zu jenem, so wird dessen Satz wieder gänzlich aufgelöst, und zwar so, dass er auch beim Kaltwerden seine erhaltene Durchsichtigkeit und Klarheit nicht wieder verliert, sondern viele Tage über behält. Den Sommer hindurch, wo ich viel laufe, und oft in einem Tage mehr trinke, als des Winters in einer ganzen Woche, weiss ich von allem diesem nichts, sondern mein Harn bleibt, so wie er gelassen wird, klar, und ohne die geringste Ausscheidung.

Da es nun gewiss und ausser allem Streite ist, dass dieser Harnsatz nichts weiters, als ein erst ausser unserm Körper aus seiner Auflösung sich absondernder Blasenstein ist, und, nach den vortreflichen Versuchen unsers Freundes Scheele, in seinen Bestandtheilen mit diesem gänzlich überein kommt, und also diese zwei Salze bloss in dem Orte und der Art ihrer Krystallisation von einander verschieden sind; da ferner ein Harn, wenn er nach Proportion dieser Urinsäure nur sehr wenig Menstruum enthält, jene schon in der Blase absetzt, bei mehrerem Wasser aber solche erst beim Kaltwerden in dem Nachttopfe, und bei einem überflüssigen Auflösungsmittel sie gar nicht ausscheidet; da endlich eine jede Salzauflösung zur Krystallisation Ruhe und eine gewisse Zeit erfordert, wenn sie anders gehörig ihren Fortgang haben soll, so fragt sichs:

Ob nicht vieles Wassertrinken, die Bewegung und das öftere Urinlassen noch die besten Präservative wider den Blasenstein sein, und die mehresten andern, wider Chemie und gesunde Vernunft streitenden Lithontriptica übertreffen, und also von den Aerzten in Zukunft eine bessere Achtung verdienten?

Herrenhausen, 1782, *März*, 26.

II.

Botanische Zurechtweisungen.

Ich glaube, nicht nöthig zu haben, mich gegen diejenigen zu vertheidigen, welche mich vielleicht tadeln möchten. Wer es sich rechtschaffen angelegen sein läßt, eine Wissenschaft zu erweitern, und die darin vorkommenden Fehler, so viel als möglich ist, zu verbessern, der wird sich auch über verschiedene Vorurtheile hinwegsetzen. Linné brach die Bahn, und überließ es der Nachkommenschaft, auf dieser Bahn fortzugehen, sie zu erweitern und zu verbessern. Bleibt man in einer Wissenschaft nur dabei stehen, was das Zeitalter lehrt, und arbeitet nicht weiter, so wird es gewiß um die Erweiterung der Wissenschaft sehr schlecht aussehen.

Roth.

1. Campanula Speculum Murray prodr. p. 47, ist Campanula hybrida L.

2. Aloe perfoliata ; Linn. spec. ed. 2, p. 458, oder Aloe africana caulescens perfoliata glauca et non spinosa Commel. præl. p. 74, t. 23, ist nichts anders, als Crassula perfoliata L.

3. Rosa punicea Münchh. hausv. v. 5, p. 289, Duroi baumz. v. 2, p. 347, ist eine Abart von der Rosa eglanteria L., die blos in der Farbe der Blumenblätter von dieser differirt.

4. Rosa foecundissima Münchh. hausv. v. 5, p. 279, Duroi baumz. v. 2, p. 343, heißt bei Linné Rosa cinnamomea.

5. Rosa pimpinellifolia und spinosissima L. sind eine und eben dieselbe Art.

6.

6. Rosa alpina und pendulina L. scheinen mir auch nicht viel von einander verschieden zu sein.

7. Adonis autumnalis Murray prodr. p. 59, ist Adonis æstivalis L.

8. Brassica campestris Murray prodr. p. 64, heisst Brassica orientalis L.

9. Lactuca Scariola Web. spicil. p. 21, ist Lactuca virosa L.

10. Lactuca virosa Murray prodr. p. 67, ist Lactuca Scariola L.

11. Serapias longifolia Scop. carn. ed. 2, n. 1126, ist Serapias Xiphophyllum Linn. suppl. p. 404, und die von Scopoli angeführten Synonyma gehören gar nicht zu seiner Pflanze.

12. Carex acuta L. hat gewiss nur zwei Staubfaden. Hat also Haller hier nicht recht gesehen, denn er sagt: Stamina cæterum in Carice constanter tria reperi, nunquam duo. Hall. append. p. 67. (Error!)

13. Pinus americana Duroi baumz. v. 2, p. 107, heisst Pinus canadensis L.

14. Pinus canadensis Duroi baumz. v. 2, p. 124, steht nicht bei Linné.

15. Die im upsalischen Garten befindliche Salix purpurea, welche beide Linnée, Vater und Sohn, unter diesem Namen demonstrirten, kann ich nicht von derjenigen, welche Salix Helix heisst, unterscheiden. Die etwas mehr oder weniger braune Rinde, und die bei der einen oben, bei der andern aber unten gegen einander überstehenden Blätter sind so unbeständig, als etwas, und kommen oft zusammen auf einem und eben demselben Baume vor.

16. Die Figur von der Buxbaumia foliosa, oder meiner Webera Diphyscio, welche in Linn. Swartz. meth. steht, taugt nicht viel. Es scheint, als wenn der Zeichner den Verfassern zu flattiren suchte, und die von der Natur der Buxbaumiae aphyllae unähnlich

lich gemachte Pflanze, durch seine Kunst derselben habe ähnlich machen wollen.

17. Splachnum sphæricum Linn. Swartz. meth. p. 33, ist nichts anders, als Splachnum vasculosum des alten Linné. Eben dieses gilt auch vom Splachno mnioide Linn. Swartz. meth. p. 16.

18. Polytrichum nanum, urnigerum und alpinum Neck. meth. p. 119, 120, haben so gut Stellulas, als seine Polytricha mnioidea, und hätten also, dieser Ursache wegen, keiner Trennung bedurft.

19. Polytrichum urnigerum L. hat keine Capsulas angulatas, wohl aber das P. alpinum, ungeachtet das Gegentheil in Linn. Swartz. meth. behauptet wird.

20. Fontinalis apocarpa Linn. Swartz. meth. p. 30, beweist, dass die Herren Verfasser die unter dem Bryo apocarpo des alten Linné begriffenen zwei Gattungen (Genera) niemals betrachtet haben; denn hätten sie dieses gethan, so würden sie doch gesehen haben, dass beide sowohl unter sich, als auch von der Gattung Fontinalis L., wie Himmel und Erden verschieden wären. Nescio quid fascinaverit nostros, ut tota mens trahatur ad peregrinas plantas; illae vero, quas pedibus conculcamus, omnino relinquuntur. Linn. bibl. p. 24.

21. Wer das Bryum striatum L. mit dessen Polytrichis vereinigen will, der kommt mir eben so vor, als einer, der z. B. alle Syngenesisten, die einen haarigen Saamen tragen, in eine und eben dieselbe Gattung setzen wollte. Sehr, recht sehr, verwundere ich mich deswegen, in einer Methodo muscorum illustrata im Jahre 1781 ein Polytrichum bryoides zu finden. Sed dormitat aliquando Homerus.

22. Eben so gut, als in Linn. Swartz. meth. p. 25, das Bryum pyriforme und truncatulum des alten Linné mit seinem Phasco acaulo und subulato in eine Gattung geschmolzen werden, mit eben so vielem

lem Rechte könnten alle in jener Dissertation aufgeführten Genera muscorum vereiniget werden. Wer nicht selbst sehen kann, wie diese Phasca von jenen Bryis unterschieden sind, der lese Schreberi progr. de Phasco, Erlangae, 1770. Hoffentlich wird er dadurch klüger werden.

23. Bryum paluſtre und æſtivum Linn. veg. ed. 13, p. 798, sind eine und eben dieselbe Pflanze, wie aus der Differentia specifica, den Synonymis u. s. w. deutlich zu sehen ist. Es ist also sehr zu verwundern, dass in Linn. Swartz. meth. solche noch einmal als verschieden angeführet werden. Das ist doch wohl keine Illustratio? Eher Compilatio!

24. Bryum argenteum L. soll nach Linn. Swartz. meth. Mares axillares s. sessiles in alis foliorum haben. Ich habe ehedem auf einem upsalischen Dache an dieser Pflanze Mares terminales gesehen.

25. Lichenastrum multiflorum exile, foliis anguſtiſſimis Dill. hist. p. 481, t. 69, f. 4, ist wie Tag und Nacht von Linnés Jungermannia multiflora verschieden, wie jeder Vernünftiger bei Vergleichung beider Beschreibungen und der Figur sogleich sehen wird.

26. Ich habe schon an einem andern Orte gesagt, dass Jungermannia pulcherrima Web. spicil. p. 150, und Jungermannia ciliaris L. eine und eben dieselbe Pflanze sei; und dennoch muss ich zu meiner Verwnnderung sehen, dass diese Iungermannia pulcherrima in Linn. Swartz. meth. p. 35, als eine neue Art angegeben wird, und die Verfasser dieser Dissertation davon sogar sagen: Toto coelo a J. ciliari differt. Wenn diese Herren die um Upsal herum so häufig wachsende Jungermanniam ciliarem L. ihres Anblicks würdigen wollen, so werden sie sehen, dass ihre von der Jungermannia pulcherrima gegebene Beschreibung so vortreflich mit des sel. Linnés

nés seiner überein kommt, und so gut auf diese Jungermanniam ciliarem L. passt, als es nur immer möglich ist. Ich hoffe, die Verfasser dieser schönen Schrift werden mir es nicht übel nehmen, dass ich ihr Horazisches Auffordern:

— — Si quid nouisti rectius istis,
Candidus imperti, — —

schuldigstermassen angenommen und ihnen hiermit meine Gehorsamkeit gezeigt habe.—

27. Jungermannia trichophylla Linn. spec. ed. 2, p. 1601, Jungermannia multiflora Linn. mant. p. 130, und Jungermannia sertularioides. Linn. Swartz. meth. p. 35, sind alle drei eine und eben dieselbe Pflanze, man mag dawider sagen, was man will. Ist es aber nicht besonders, dass die Schweden, die doch das Pflanzenreich und die Botanisten von allen vier Welttheilen commandiren wollen, noch nicht einmal ihre vegetabilischen Landsleute kennen?

28. Lichen frigidus Linn. Swartz. meth. p. 36, ist nichts anders, als Lichen tartareus L. Das ist doch ein Unglück, dass die Leute immer wollen neue Arten machen, ehe sie die alten kennen!

29. Lichen glaucus und perlatus L. sind zwei von einander sehr verschiedene Arten. Ich besitze ein Exemplar von dem letztern durch die Gütigkeit meines seligen Freundes, des D. Reichards in Frankfurt, welches er am Falkensteiner Schlossberge gefunden, und mir nicht lange vor seinem Tode, jedoch ohne Namen, zusandte. Jede Scutelle hat im Mittelpunkte ein Loch. Ihr Pedunculus ist eine sich nach unten zu erweiternde Röhre, die auf einem Loche des Blattes sitzt. Man kann also, wenn man diesen Lichen gegen das Fenster hält, bei jeder Fructification, durch das Blatt, den Pedunculum und die Scutellam das Licht sehen, welches man beim Lichene glauco wohl wird müssen bleiben lassen.

30.

30. Lichen glaucus Web. ſpicil. p. 242, und Lichen fallax Web. ſpicil. p. 244, ſind nicht weſentlich von einander verſchieden, und beide nichts anders, als der allgemeine und jedem bekannte Lichen glaucus L.

31. Lichenoides foliorum laciniis crinitis Dill. hiſt. p. 149, t. 20, f. 42, und Lichenoides glaucum perlatum, ſubtus nigrum et cirrhoſum Dill. hiſt. p. 147, t. 20, f. 39, ſcheinen mir Eine Pflanze zu ſein, und beide zum Lichene perlato L. zu gehören, ungeachtet Linné nur den letzten Namen dabei anführt, den erſten aber an einen ganz andern Ort, wo ihn aber auch kein Vernünftiger ſucht, nämlich zu ſeinem Lichene proboſcideo hingeſetzt hat.

32. Peltae poſticae ſind dem Lichene reſupinato L. nicht eigen, und alſo ohne Zuziehung anderer Kennzeichen keine gültige Differentia ſpecifica deſſelben, denn der Lichen arcticus L. hat eben ſolche Peltas.

33. Verſchiedene Ordnungen in Linnés Syngeneſia, nämlich die Polygamia ſuperflua, Polyg. fruſtranea, Polyg. neceſſaria, und einige Gattungen aus der Polygamia ſegregata gehören unſtreitig in ſeine drei und zwanzigſte Claſſe, er und ſeine Anhänger mögen auch dawider ſagen, was ſie wollen. Daſs ſolche hier placiret worden, geſchahe bloſs, weil Linné ſie von der erſten Ordnung ſeiner Syngeneſiæ, oder der ſogenannten Polygamia æquali, nicht trennen wollte. Durch ſolche Grillen wurde alſo das Linnéiſche Syſtema ſexuale (der dummen Anbeter ihr Syſtema divinum) ein Syſtema irregulare et confuſum!

34. Oeder ſagt in ſeiner Einleitung zu der Kräuterkenntniſs S. 116: „Alle Ordnung beſteht in einer Verbindung des Aehnlichen und Abſonderung des Unähnlichen, nach den verſchiedenen Stufen der Aehn-

Aehnlichkeit, wodurch die gesammte Menge der in Ordnung zu bringenden Dinge in gewisse grösere und kleinere Haufen oder Sammlungen eingetheilet wird, welche zusammen genommen das Ganze ausmachen. Bei jeder Stufe der Eintheilung werden die dadurch errichteten Sammlungen, jede mit gewissen ihr eigenen Merkmalen belegt, welche sich an den Nebensammlungen nicht finden müssen, aber alle aus einer Hauptsammlung entsprungene kleinere Sammlungen müssen bei ihrer Verschiedenheit unter einander die gemeinschaftlichen Merkmale ihrer obern Hauptsammlung an sich haben." Und S. 138: „Es ist also rathsam, dass man genau den angenommenen Gesetzen folge, und jede Pflanze genau an die Stelle setze, die ihr nach den Gesetzen der Methode zukommt." Giebt es einen Grundsatz in der Botanik, der von allen Ausnahmen frei ist, der durchgängig angenommen werden muss, und niemals ohne den gröfsten Schaden kann übertreten werden, so ist es gewifs dieser. Aber ist es so, warum stehen denn in allen künstlichen Pflanzensystemen so viele Pflanzen an ihren unrechten Stellen? Warum wird denn nicht jede dahin gelegt, wo ihr Quartier ist? Warum werden so viele, auch in den vollständigsten Verzeichnissen, von Anfängern der Botanik, für die doch eigentlich Systemata artificialia sind, am rechten Orte gänzlich vermisst, und können von ihnen allda niemals gefunden werden? Haben diese Pflanzen von den Verfassern solcher Verzeichnisse vielleicht Erlaubnis bekommen, dass sie bei ihren Anverwandten bleiben können, oder sind sie etwa, wie die Soldaten, auf Urlaub? Bald sieht es so aus. Aber warum wird denn solches an dem Orte, wo sie eigentlich sein sollten, nicht angezeigt, damit ein Jeder, der eine Pflanze haben will, solche gleich zu finden weifs, und nicht erst durch vieles Fragen und Suchen die kostbare Zeit verderben muss?

War-

Warum stellen sich denn die Verfasser so selten in die Lage derjenigen, für die sie doch (wenigstens ihrem Sagen nach) ihre Werke schreiben, denn dass unter zehen nicht einer dieses thut, kann man mit Händen greifen? Man antworte mir einmal auf meine Fragen, und sage, ob meine Klagen nicht gegründet sind!

35. Diejenigen Herren, die botanische Bücher aus dem Lateinischen in das Deutsche übersetzen, würden wohl thun, wenn sie künftighin das Wort Genus durch Gattung, Species durch Art, Sexus aber durch Geschlecht verdeutschen wollten. So lange diese drei lateinischen Wörter bald in dieses, bald in jenes deutsche verwandelt werden, so kann es nicht anders sein, als dass solches für die Wissenschaft nachtheilig und die Arbeiten dieser Gelehrten den Anfängern unverständlich sein müssen.

36. Ich finde bei einem deutschen Schriftsteller, der von Bäumen geschrieben hat, sehr oft das Wort Blume in einer ganz verschiedenen Bedeutung. Bald versteht er den Linnéischen Florem darunter, bald aber wieder dessen Corollam. Wozu soll denn dieses? Haben wir nicht für diese zwei lateinischen Wörter eben so viele verschiedene gute deutsche? Und haben wir sie, warum gebrauchen wir selbige denn nicht? Fehlen uns diese aber, warum macht man denn keine, oder braucht nicht die lateinischen dafür? Weiss man denn nicht das Sprichwort: Qui bene distinguit, bene docet!

37. Der sel. Linné bekennte mir ungefähr zwei Jahre vor seinem Tode, dass ihm von dem Geschlechte der Moose nichts gewisses bekannt sei; und es scheint mir, dass er fast immer etwas zweifelhaft gewesen, welches von den zwei Geschlechtern dieser Pflanzen er das männliche oder weibliche nennen wollen. Im Jahre 1736 sagte er (Linn. gen. ed. 1, p. 320): „Mus-

corum fructificationes sexu distingui, dubium nullum esse puto. E. g. Polytrichum §. 786, gaudet duplici fructificatione: altera planta gerit capitulum: altera stellam patentem, quænam autem harum fructificationum sit mas, quænam femina, apodictice determinare nequeo. Capitula esse antheras, cl. Dillenium secutus, dixi, sic suadent figura pulveris, sic analogia cum Marchantia, sic Mnii fructificatio. Dissuadet e contra vtriusque Vegetabilis tempus florendi, dissuadet fructificatio Lycopodii, Equiseti, Filicum. *Certa revelabit dies.*" In der 1737 gedruckten Flora lapponica, p. 312, sagt er meist dasselbe, und scheint sehr geneigt, seine sogenannte Antheram muscorum als einen weiblichen Fructificationstheil anzusehen. Im Jahre 1750 aber schreibt er: „Polytrichum commune quod capitulum vel antheram habet, mas salutabitur; quod autem stellulas gerit terminales, femina est; adeo ut hæ stellulæ nihil aliud quam primordia muscorum contineant, quæ semina illorum sunt, atque ab aëre seruntur." Linn. amoen. v. 2, ed. 2, p. 275. Dreizehn Jahre nachher (1763) sagt er hingegen von den Moosen wieder folgendes: „Antheræ quas nominamus, forte potius capsulæ dicendæ, et earum pollen vera semina, cum in Buxbaumia aliisque vidimus inter opercula veras antheras polliniferas e filamento suo dependentes, apice dehiscentes, pollen dimittere in cilia, tamquam in pistilla." Linn. gen. ed. 6, p. 556. Er hat sich also auch in diesem Stücke als ein wahrer Gelehrter gezeigt, und da, wo er wusste, dass er nicht allzu stark war, seine Schwäche bekennt, und sie nicht durch Pralen und Schreien bedeckt, und dadurch den Unwissenden die Augen verblendet, sondern lieber seine Zweifel angezeigt, und bei erhaltener Gewissheit und mehrerer Einsicht sich nicht geschämet, seine ehemals angenommene Meinung zu widerrufen.

38. Die Micheliſche Kenntniſs von den Geſchlechtstheilen der Mooſe war ſehr finſter, und noch lange nicht die Hedwigiſche. Micheli glaubte, daſs die Sternchen auf der Spitze der Mooſe und die Knoſpen, welche in ihren Blatwinkeln ſitzen, ſich nach Art der Syngeneſiſten verhalten, welche Männer und Weiber in einem gemeinſchaftlichen Kelche zugleich haben. Die Paraphyſes ſah er für die Männer an, die wahren Männer aber hielt er für Weiber. Indeſſen hat er doch vieles bemerkt, welches ſeine Nachfolger nicht ſehen konnten, und verdienet deſswegen noch immer das Lob der gröſsten Botaniſten. Die 59ſte Tafel ſeiner Novorum Plantarum generum enthält für den Bryologen allein ſo viel Merkwürdiges, als manches groſse Buch.

39. Die Gattungen ſind in dem Pflanzenreiche ungefähr dasjenige, was bei den Soldaten die Compagnien. Wäre es nun nicht curieus, wenn z. B. der Soldat Pyrus begehrte, daſs ſeine Mitſoldaten Malus, Cydonia, Amelanchier u. ſ. w. ſeinen Namen den ihrigen vorſetzen, und ſolche niemals ohne jenen ausſprechen ſollten? Iſt es nicht natürlicher und vernünftiger, daſs alle, ſowohl Pyrus, als die übrigen Soldaten, ihre urſprünglichen Namen unverändert behalten, und keiner ſich beſſer, als wie die andern, dünke? Ich denke doch! Will man ja dieſe Namen verlängern, ſo kann ſolches auf eine weit beſſere Weiſe geſchehen, wenn man einem jeden den Namen ſeines Hauptmanns vorſetzt. — Da nun in der Botanik die Pflanzen gleichſam die Soldaten ſind, welche von ihren Officiers, den Botaniſten, gemuſtert werden: ſo dünkt mich, wäre es am beſten, wenn man einer jeden ihrer Compagnien oder Gattungen einen Botaniſten, oder auch einen andern, ſich um die Pflanzen verdient gemachten Mann vorſetzte, und dieſe Gattungen ſodann alle nach ihren Hauptleuten benennte.

Alle Gattungsnamen, die nicht nach Botaniſten genennt ſind, müſsten ſodann zu Uſualnamen der Arten reduciret werden. Auf dieſe Weiſe würden wir doch eine regulaire Gattungsnomenclatur erhalten. Wir bekämen dadurch eine groſse Menge überflüſſiger Gattungsnamen, die ſodann wieder ihre ehemalige Bedeutung erhielten, und die vortrefflichſten Uſualnamen abgäben, und uns die Mühe erſparten, neue zu machen, Und ſo wäre zu hoffen, daſs endlich die dummen adjectiven Trivialnamen, welche man nie ohne Mitanführung des Gattungsnamens gebrauchen kann, ihren ſchon lange verdienten Abſchied bekämen. Man überlege dieſes einmal, und bedenke ſich darüber!

40. Bald bekommen wir nun von jeder Gegend Deutſchlands eine Floram, ja von einigen haben wir wohl ſchon zwei und drei, und es iſt allerdings eine Ehre für Germanien, daſs ſeine Botaniſten nicht ſo ſehr, wie einige ihrer Nachbarn, an fremden Gewächſen hangen, Tulpen- Hyacinthen- und Nelkennarren ſind, ſondern an den Reichthümern und Schätzen ihres Vaterlandes ein Vergnügen finden- Aber zu wünſchen wäre es doch, daſs einige unſerer Herren Florenſchreiber nicht ſo hitzig mit der Ausgabe ihrer Arbeiten wären, ſondern die Dinte zuerſt fein recht trocken werden lieſsen, ehe ihre Handſchriften in die Hände des Buchdruckers kommen, auch ſolche vorher, wenigſtens einmal, mit den darin bemerkten Pflanzen vergleichen möchten. Sodann ſähe ich gern, daſs dieſe Herren nicht ſo ſehr auf die Anzahl und Menge der Pflanzen ihr Augenmerk hätten, und deſswegen eine Art oft zwei, auch wohl dreimal zählten, und unter verſchiedenen Namen anführten. Ferner, daſs ſie nicht die Pflanzen, welche, nach ihrer Meinung, in der Gegend ihrer Flora wachſen könnten, ſondern die wirklich allda wachſen, ſolche, die

ſie

sie selbst gesehen und mit eigenen Händen gepflückt haben, in ihren Werken beschrieben. Und endlich, dass sie etwas mehr Behutsamkeit und Einsicht bei Anführung der Synonymen gebrauchten. Ein jeder will z. B. den Linné anführen, und oft hat kaum der zehente davon die Pflanzen des Linné gesehen. Es ist nicht genug, um sagen zu können, dass eine Pflanze mit Linnés eine und eben dieselbe sei, wenn dessen kurze Differentia specifica, oder eine von den bei ihm citirten Figuren mit der Pflanze des Floristen überein kommt. Sehr oft passen seine gegebenen Kennzeichen zu zwei, drei, auch wohl mehrern, wie Tag und Nacht von einander verschiedenen Pflanzen, und nicht selten hat Linné falsche Synonymen und unrechte Figuren angeführt. Wenn man seiner Synonymie nicht ganz gewiss ist, so lasse man solche hinweg, denn es ist besser, dass gar kein Synonym bei einer Pflanze stehe, und dass selbige interim als neu angeführt werde, als wenn eine Reihe Namen dabei stehen, davon kein einziger wahr ist. Man muss nicht glauben, dass Linné alle Pflanzen gesehen habe. Es giebt viele, selbst ein paar hundert Schritte um Upsal herum, die man vergeblich in seinen Schriften sucht. Die Pflanzen, die nicht mit Linnéischen Namen prangen und nicht von ihm getauft worden, sind deswegen doch keine Hurenkinder, sondern eben so gut, und gelten bei vernünftigen und unparteiischen Botanisten eben so viel, als die andern. Durch die Beobachtung dieser Anmerkung würden unsere Herren Floristen gewinnen, dass sie in Zukunft nicht nöthig hätten, in ihren Pflanzengeschichten so viel zu ändern und zu widerrufen, und wenn Botanisten sich von ihnen ein Exemplar von ihren beschriebenen oder angeführten Pflanzen ausbitten, sie sich sodann nicht fürchten und zu der allgemeinen Nothlüge, dass sie keine Doublette mehr da-

von haben, ihre Zuflucht nehmen müsten. Andere Floristen aber würden bei Besuchung einer Stelle, die, nach Angabe ihrer Vorgänger, mit dieser oder jener Pflanze prangen, ja solche im Ueberfluss hervorbringen soll, nicht so oft gezwungen werden, sich über jene zu beklagen, wenn sie anstatt des gehofften und lange vergeblich gesuchten, nicht selten etwas ganz anderes, ihrem Antecessori aber dem rechten Namen nach, leider! unbekanntes, ja vielmal wohl gar nichts finden. Auch würde die Synonymie, anstatt dass sie nun bei vielen Pflanzen ihre Kenntniss erschweret, ja manchmal gar unmöglich macht, solche sodann erleichtern, und den Botanisten in seiner Sache sicher, gewiss und ganz unzweifelhaft machen, und also nicht zum Schaden der Wissenschaft, sondern zum wahren Nutzen derselben dienen. Merkts Euch.

Herrenhausen, 1782, *April*, 3.

12.

Gartenanmerkungen.

— — — Aus Erfahrung ihn zu lehren,
Nicht durch Eile noch Gewalt Ordnung und Natur zu stöhren.

Hagedorn.

Wir legen nun an allen Orten Busquete an, und verschreiben dazu aus entfernten Ländern Bäume und Sträuche. Und hat jemals der Deutsche einem Ausländer etwas gutes nachgeahmet, so ist es gewiss die Anlegung dieser künstlichen Wälder. Der Nutzen derselben ist, von allen Seiten betrachtet, unwidersprechlich, und die Zukunft wird die Periode

riode, wo man anfing ausländische Bäume, die ehedem blos in den Gärten und Glashäusern grosser Fürsten eingeschlossen und sorgfältig vor aller deutschen Luft verwahret wurden, bei uns gleichsam einheimisch zu machen, als eine der merkwürdigsten in der Gärtnerei ansehen, und die hiesige Gegend sollte einem Münchhausen, einem Veltheim, und andern Patrioten, deswegen noch in den spätesten Zeiten danken. — So sehr es mir aber gefällt, dass wir alle nur mögliche Arten von fremden Bäumen und Sträuchen in unsere Busquete hineinbringen und solche einheimisch zu machen suchen: so übel bin ich doch mit den mehrsten Besitzern derselben zufrieden, dass sie allda einigen von unsern alten deutschen Bürgern den Platz versagen. Ich will nur einen einigen nennen, und solcher ist die Hülse (Ilex Aquifolium L.). Hat die Natur sich je Mühe gegeben, einen schönen Baum hervorzubringen, so ist es gewiss bei diesem geschehen. Man sehe einmal seinen schönen Anstand, sein prächtiges, auch im härtesten Winter und bei der grimmigsten Kälte grünglänzendes Blatt, die kleine weisse Blüte, die wie Scharlach glühenden Beeren, u. s. w. Ist wohl unter allen ausländischen Bäumen einer, welcher diesem gleich ist? Und doch vermisse ich ihn meist in allen Gärten. Fragt man nach der Ursache, so bekommt man zur Antwort, dass er sich nicht gerne verpflanzen lasse. Es kann so sein. Ich sahe aber doch im Bremischen vor einem Jahre einen Bauerngarten, dessen Einfassung aus zwölf Fuss hohen, sich frei gelassenen Hülsen bestand, die so dichte waren, dass kein Vogel durchkriechen konnte; die schönste Umzäunung eines Gartens, die ich jemals gesehen habe. — Ich sahe ferner in einem benachbarten fürstlichen Garten grosse neuangelegte Hülsenhecken, davon kein Stück ausgegangen war. — Ich sahe noch im letzten Herbst bei der Hausthür ei-

nes Landedelmanns, dafs auf jeder Seite ein grofser Baum von dieſer Pflanze den Eingang zierte. Es mufs alſo doch möglich ſein, dafs ſich die Hülſe verpflanzen läſst! — Wären eure Gärtner nur weniger commode, ſagte der Anleger letztgedachter Hecke, und überlieſsen ihre Arbeiten nicht unwiſſenden Taglöhnern, ſondern nähmen ſelbſt ein Grabſcheid in die Hände, ſo würden eure Gärten ebenfalls Hülſen zieren. Und jener Bremiſche Bauer erwiederte: Ja, das glaub ich wohl! — Ich habe ſie auch ſelbſt ausgegraben, und die Wurzel, ſo viel möglich, unbeſchädigt gelaſſen, auch die Erde daran zu behalten geſucht, — und das Verpflanzen und Begieſsen that ich auch ſelbſt. — Nun ziert aber auch meinen Garten, ſo lange ich lebe, ja vielleicht noch nach meinem Tode, eine Hülſenhecke, da hingegen die Gärten meiner Nachbarn von Brettern oder dürren Zäunen umgeben werden, die alle Jahre koſtbare Reparaturen erfordern. Merkts euch! —

2. Neben dieſem eben angezeigten Fehler ſehe ich noch einen andern, der zwar nicht ſo gemein wie jener iſt, dagegen aber auch mehrern Tadel verdienet. Ich finde nemlich, dafs Leute, die nicht wiſſen, was Natur und Schönheit iſt, ihre Busquete, und Gärten mit allerhand geſchmackloſen und lächerlichen Dingen verunzieren, und alſo dasjenige, was ſie auf der einen Seite gut gemacht haben, auf der andern wieder verderben. Was ſollen denn ſo viele hölzerne Glöckchen, was ſollen die kleinen gemahlten Häuſerchen, was ſollen die närriſchen Statüen, und dergleichen Narrenspoſſen mehr, in einigen Gärten? — Iſt dieſes Natur? Schönheit? Geſchmack? — Nehmet ſie weg, ich bitte euch, ſie mögen chineſiſch oder japaniſch ſein, ſo beſchämen ſie euch, und verderben eure ganze Anlage. Wollt ihr ſie nicht

ver-

verbrennen oder entzwei schlagen, welches sie mehr als einmal verdienen: so setzt solche doch an einen Ort, wo kein Vernünftiger hinkommt. Pflanzt an ihre Stellen schöne Bäume und Sträuche, und haltet in Zukunft euren Witz in Schranken.

— — Sucht ihn nicht zu übertreiben;
Ehrt die wirkende Natur; lasst das Künsteln ferne bleiben.

Ich hoffe ihr werdet mir meine Bitte nicht abschlagen, zumal da es zugleich der Ruf der Natur ist. Soltet ihr euch aber nicht entschliessen können, diese goldenen Kälber abzuschaffen, sondern solche noch ferner in euren Gärten behalten wollen, so ersuche ich euch noch um eines. Ihr seid doch Liebhaber von Inschriften; setzet also über den Eingang eures Gartens folgende Hagedornische Verse:

Des Glückes hämscher Eigensinn
Wirft viele Schätze dieser Erden
Unwürdigen Besitzern hin,
Durch Reichthum lächerlich zu werden;
Wo findet beides sich zugleich:
Geld und Verstand zu edlen Thaten?
Vielleicht im Tausendjährgen Reich,
In Wahrheit nicht in diesem Garten.

3. So oft ich in einer Lindenallee gehe, die aus Fächerbäumen bestehet, so ärgere ich mich darüber. Sagt mir um des Himmels willen, was vermochte wohl den Besitzer dieser Bäume, dass er denselben eine so unnatürliche Form gab? Ein Baum, den die Natur zu einem der schönsten von ganz Deutschland gemacht, und der frei gelassen, das Auge eines jeden Naturfreundes ergötzet, der muss sich so verpfuschen und verhudeln lassen! Der muss die Leute ärgern und zu den Vorübergehenden sagen: Sehet einmal, was mein

närrischer Herr thut! Er will die Werke unsers Schöpfers verbessern! Der Pinsel sollte zuerst mich haben kennen gelernt, ehe er sich zu meinem Kunstgärtner aufgeworfen, so würde er nicht so dumme Streiche machen, und sich einfallen lassen, mich so zu verunstalten. Welche curieuse Geschöpfe seid ihr Menschen doch! Ihr wollt die Natur verbessern, die Natur, die euch unbekannt ist! Ihr wollt Verse machen, und könnt noch nicht einmal buchstabiren und lesen! Seid ihr wohl ein Haar besser, als jener, der das Geschenk von seinem Freunde, ein Kästchen von Elfenbein, das Meisterstück eines der grösten Künstler, mit Kalk übertünchen liess? Oder seid ihr wohl klüger, als jenes Mädchen, das seine Kunst an dem schönsten Spiegel seiner Frauen zeigen wollte, und solchen deswegen ein paar Stunden mit Sand scheuerte? Wie wird euer Schöpfer über euch lächeln! Köpft mich, hägt mir meine unförmlichen Aeste ab, ich bitte euch darum, und lasst mich denn wachsen, und den Trieben, die der Schöpfer in mich gelegt hat, folgen. Lasst mich zu seiner Zeit grün werden, und mit meinen Blättern meinen Baumeister loben. Lasst mich blühen, und euch mit meinem Amberduft zum Lob und Dank eures Gottes aufmuntern, und zur wahren Natur- und Menschenliebe reizen! —

4. Es ist nicht leicht ein grosser Herr, und wenn er auch nur eine Handvoll Bauern unter sich hat, der nicht ein Treibhaus besitzt, und darin Kirschen, Pflaumen, Aprikosen, Pfirschen, Weintrauben, Erdbeeren, Erbsen, Bohnen und dergleichen treibt. Gesetzt, diese Früchte kommen auch nur acht Tage früher, als die ordinairen, gesetzt es kommt auch jedes Stück auf einen Gulden oder Thaler zu stehen, so muss er sie doch haben. Der Bauer kann

ja

ja das Geld dazu hergeben! Was schadet es, wenn seine Kinder deswegen auch schon kein Brodt haben; sie können ja dafür Kartoffeln und Wurzeln essen, oder an dem Hungerfinger saugen! Genug, wenn jener nur seinen Gaumen mit etwas Extra, mit etwas Delikatem kützeln kann. Schmeckt dieses gleich lange nicht so gut, als wenn es in freier Luft gewachsen, so thut es doch nichts. Genug, es ist doch etwas Seltenes! Ich kann nicht begreifen, wie Leute von so grosem Verstande und Einsichten, sich so viel aus solchen Sachen machen können. Ist es denn so etwas besonders, wenn ich acht oder vierzehn Tage eher, als ein anderer, Erbsen habe? Können denn diese Leute nicht einsehen, dass wer solche eine Woche früher isst, dass er selbige auch eine Woche eher müde wird? Der ganze Unterschied bestehet, meines Bedünkens, also blos darin, dass der reiche Mann solche Früchte eine Woche eher, als der Bauer, hat, dieser hingegen sich noch eine Woche damit sättigt, wenn jener ihrer schon überdrüssig ist, und solche nicht mehr essen mag; dass der reiche Mann acht Tage theure, unschmackhafte, mit Pferdemist geräucherte, und in verdorbener Luft gewachsene, also ungesunde, der Bauer hingegen die ganze Zeit über wohlfeile, gute und gesunde Früchte geniesst. — Aber warum verwendet denn jener so viel Zeit, Mühe und Unkosten auf diese Sachen? Vermuthlich blos, um etwas vor dem Bauern zum voraus zu haben, und sich dadurch von ihm zu distinguiren. Ist es dieses nicht, so weis ich wirklich keine Ursache, sie müste denn im Simile simili gaudet liegen, denn einige Reiche gehören bekanntlich auch zu den getriebenen Sachen. — Wenn wir noch mit einander spielen, so hecken jene schon, und wenn wir ans Heirathen gedenken, so wollen ihre Kinder sich schon wieder begatten, und wenn wir blühen und Früchte tra-

tragen, so sind sie schon kraft- und saftlos, und gehen wieder den Weg alles Fleisches. — Das kommt von der Treiberei!

5. Nicht selten sieht man um die Gärten hohe Mauren und Planken. Sind es Küchen- Baum- oder Blumengärten, so verwundere ich mich über dergleichen nicht, denn ohne diese würde der Besitzer öfters mit demjenigen müssen fürlieb nehmen, was ihm von diebischen Leuten wäre übergelassen worden. Ich bemerke aber, dass öfters dergleichen ungeheure Befriedigungen um Gärten gezogen werden, deren Eingang einem jeden frei stehet, darin nichts zu stehlen ist, und die blos deswegen angelegt worden und dazu bestimmt sind, dass fremde Leute hineingehen und sich darin Vergnügen sollen. Was mag denn wohl die Ursache sein, dass die Besitzer dieser Lustgärten mit einer solchen Mauer sich so grosse Unkosten gemacht haben? War es Menschenliebe, die den müssigen Handwerkern wollte etwas zu verdienen geben, so dünkt mich, man hätte dafür diesen Leuten wohl eine nützlichere Arbeit verschaffen können. Hatte man die Absicht, dass der Wind dadurch sollte abgehalten werden, so war man gewiss von dem Nutzen desselben nicht genug unterrichtet, und noch weniger hat man den Schaden eingesehen, den diese Einfassungen den Gewächsen zufügen. Wollten die Besitzer etwa die Einrichtung ihrer schlecht angelegten Gärten dadurch verbergen? Warum lassen sie denn aber die Thüren derselben offen? Oder gedachten sie vielleicht in ihren Gärten Nonnenklöster anzulegen, und durch diese hohen Umzäunungen den Schönen den Ausgang zu verwehren, wenn die Triebe der Natur die Gesetze der Menschen überwältigen wollen? Oder wollten die Eigenthümer anfänglich etwa ein Vivarium anlegen, worin verschiedene

dene Gattungen Thiere sich aufhalten und in ungestörter Ruhe sich vermehren sollten? Wahrlich, wenn es nicht eine von diesen Ursachen ist, so bin ich nicht vermögend, die Absicht zu errathen. Ich für meinen Theil, wenn ich heute oder morgen einen Garten anlegte, worin nichts zu stehlen wäre: so würde ich die Mauer niemals höher machen lassen, als dass ein Mensch von mittlerer Statur solche übersehen könnte; denn ich dächte ihn auch so einzurichten, dass ein jeder, wenn ich ihm auch den Eingang nicht erlauben wollte, doch ohne meine Schande hineinsehen könnte. — Und wenn ich wüsste, dass Neid und Missgunst in mir einmal so gross würden, dass solche mich beredten, die an öffentliche Strassen und frequente Spazierwege stossenden Gärten durch hohe Bretterwände einzukleiden, um den Vorbeigehenden das Hereinsehen zu verwehren, und ihnen den Weg einförmig, unangenehm und verdriesslich zu machen: so wollte ich heute noch — — — mir den Hals umdrehen!

6. Wenn ein grosser Herr sich einmal einfallen liesse, alle seine wohl gewachsenen Unterthanen nach und nach zu vertilgen und auszurotten, und seine Staaten mit lauter Zwergen, Krummen, Buckeligen, u. s. w. zu besetzen, was würden wohl seine Nachbarn dazu sagen? Dass er ein Narr sei! — Aber thun denn viele Gärtner wohl etwas anders? Man gehe in die grössten Blumengärten, findet man denn unter tausend Pflanzen, die allda gezogen werden, wohl ein paar hundert, die nicht monstreuse, krank und verwachsen sind? So bald eine Pflanze hervorkommt, die nichts besonders hat, sondern aussieht, wie eine wohlgewachsene Pflanze aussehen muss, wird solche ausgerissen und auf den Misthaufen geworfen. Kommt aber eine andere, die einen Geburts- oder andern Fehler

ler hat, und wenn sie auch nur ein wenig von der natürlichen abgeht, sogleich gilt sie mehr, als diese, und man giebt sich mühe, solche zu vermehren und ihre Nachkommen fortzupflanzen. Mir kommt es bald vor, als wenn einige dieser Gärten Nachahmungen von Gellerts Land der Hinkenden wären, wenigstens scheint ihre Anlage eine grosse Aehnlichkeit damit zu haben. Aber wird es demjenigen, welcher so etwas zu sagen wagt, oder eine Veränderung wünschet, nicht auch gehen, wie jenem Fremden? Ganz gewiss! — Doch vielleicht bekommen wir bald bessere Zeiten. Haben doch die ehemals angebetheten, künstlich geschornen Eiben- und Buchsbäume, auf deren Spitzen Hähne und Hüner, Affen und Meerkatzen, und Gott weiss, was alles geschnitten war, in unsern Gärten auch ihren Abschied bekommen. Kann denn dieses nicht auch bei andern Unzierden geschehen? Wenn wir nur nach nnd nach mehrere Hirschfelde, Lueder, Medikus, und dergleichen bekommen, so werden sich unsere deutschen Gärten schon verbessern. Auf einmal kann nicht alles Närrische abgeschaft werden. Eine jede Reformation muss ihre gewisse Zeit haben, und also auch diejenige in der Gärtnerei! Der Himmel schenke uns nur bald einen sanften und einnehmenden Reformationsprediger, so wird' schon gehen, denn ganz gewiss

Der Lehren Kraft und Glück beruht,
Nur auf der Kunst, sie vorzutragen.

7. Nichts ist lobenswürdiger und nichts befördert den guten Fortgang unserer Busquetanlegungen mehr, als wenn die Liebhaber dieser Gärten nicht nöthig haben, ein jedes Bäumchen oder jeden Strauch mit grosen Unkosten aus der Ferne zu verschreiben, sondern solche Sachen für geringe Preise an ihrem Orte selbst haben können. Aber nichts verdriest

drieſst mich auch mehr, als wenn ich in den Gärten, wo ſolche Sachen in Menge gezogen werden, oder in den ſogenannten Plantagen, ſehen muſs, daſs allda verſchiedene Pflanzen für ganz andere, als ſie wirklich ſind, ausgegeben, und nicht nur ausgegeben, ſondern ſogar verkauft werden. Ich will es nur frei heraus ſagen, alle ſolche Anlagen, die ich noch geſehen habe, ſind voller Unrichtigkeiten, und keine einige befindet ſich darunter, die nicht dieſes oder jenes Stück unrecht hat. Man ſehe bloſs die Namen: Prunus virginiana, Cratægus viridis, tomentoſa und indica, Meſpilus canadenſis, Pinus canadenſis, verſchiedene Roſen, einige Birken u. ſ. w. an, ſo wird ein jeder beim erſten Anblick geſtehen müſſen, daſs ich Recht habe. — Iſt es aber nicht ein Schande, wenn Leute mit etwas handeln wollen, und kennen ſolches nicht? Verkauft wohl ein Krämer Pfeffer für Nelken, oder Linnen für Laken, und ſchenkt wohl ein Wirth Bier für Brantwein? Und die Kunſtgärtner, die ſchon anfangen ſich unter die Gelehrten zu zählen, die Bücher ſchreiben, von dem Ritter von Linné, Miller, Münchhauſen, Duroi und dergleichen ſprechen, ja oft ſo dicke, als der Kaiſer von Fetz und Marocco, thun, und die ſie beſuchenden von oben herab, als wie die Betteljungen, anſehen, dieſe kennen nicht einmal dasjenige, womit ſie handeln! Schämet euch, und verwirret in Zukunft mit eurem Quid pro quo die ohnehin ſchon weitläuftige und durch euch confus gemachte Wiſſenſchaft nicht noch mehr. Wollt ihr etwas verkaufen, ſo lernt es vorher kennen. Beſtrebet euch einem Miller, Ehret, Mawe, Abercrombie, Meader, Meeſe, Krauſe, Rammelt, Buek, und andern ſolchen Männern nachzufolgen, und eure Kunſt nicht zu beſchimpfen, ſondern ſolche zu erweitern und zu zieren. Wollt ihr aber gemeine Kartoffel- und Peterſiliengärtner bleiben,

ben, so lasst das Verkaufen ausländischer Sachen andern, die es besser verstehen, über, und erinnert euch des Sprichworts: Ne Sutor ultra crepidam.

8. Ich sahe im vorigen Sommer in einem Garten einige Fichten stehen, welche ungefähr ein paar Klafter hoch von der Erde geköpft waren. Vermuthlich glaubte der Besitzer oder Gärtner, dass dieser Baum die Natur der Weisweide (Salix alba L.) habe, und je mehr er zerhauen werde, desto wackerer er treiben solle. Er bedankte sich aber und starb. Hieraus kann man sehen, wie gut es wäre, wenn die Leute, welche die Natur verbessern wollen, solche zuvor kennen lernten.

9. Ich sahe ferner, dass man eine neulich angelegte Landstrasse mit Bäumen zieren wollte, und in dieser Absicht auf beiden Seiten fingersdicke, zwanzig Fus hohe, bis an den Gipfel aufgeschneitelte Birken pflanzte, und solche, ohne anzubinden, sich selbst überliess. Was war natürlicher, als dass, wenn diese Bäume Laub bekamen, das Gewicht ihrer Krone solche bis an die Erde bog, und sie zwang, einen halben Zirkel zu machen, und da viele davon sich nach der Strasse zu krümmten, dass diese meist alle schon verdorben waren? Schöne Bäume, welche gut gewachsen sind, und in gerader Linie die Wege bekleiden, geben sonst einem Reisenden einen guten Begriff von der Landespolizei. Diese aber sagten mir etwas ganz anderes!

10. So vielerlei Gärten wir auch in Deutschland haben, so fehlet uns doch noch eine Art derselben. Ein Garten, der, wenn er auch nicht der schönste, doch gewiss einer der nützlichsten ist, und vor vielen andern den Vorzug verdienet. Ich meine den patriotischen, oder einen solchen, der nichts anders, als die Pflanzen des Vaterlandes, enthält. Ein Garten,

ten, der alle vegetabilischen Bürger, die das Land auf seinen Bergen, Aeckern, in seinen Wäldern, Wiesen, Sümpfen, Seen, u. s. w. zerstreuet und entfernet hervorbringt, zusammen auf einem kleinen Fleck fasst. Müsste ein solcher Garten nicht etwas herrliches sein? Welch ein prächtiges Schauspiel, alle die so verschiedenen Pflanzen des Staats in einem Augenblicke übersehen zu können! Die ganze Flora eines Landes, nicht in trocknen Beschreibungen, nicht in künstlichen Figuren, sondern in Natura! Und welch ein Nutzen für den Botanisten, den Oekonomen, den Menschen- und Vieharzt, den Apotheker, den Künstler, den Manufacturisten, den Kaufmann, den Gärtner, den Förster, kurz, für alle, die mit Landespflanzen zu thun haben, selbst die Hausmutter und das Küchenmädchen nicht ausgenommen, würde eine solche Anlage nicht haben! Die Pflanzen, mit denen wir täglich umgehen müssen, deren Kenntnis uns schon so unzählige mal genutzt, so wie auf der andern Seite Unwissenheit, Verwechslung, u. s, w. manchem den grösten Schaden, ja nicht selten den Tod verursachten; Pflanzen, davon wir Wohnung, Hausgeräthe, Wärme, Nahrung, und tausend andere Nothwendigkeiten mehr, ohne die wir keinen Tag leben können, haben, diese nach ihren wahren Namen, Eigenschaften u. s. w. sich in kurzer Zeit bekannt machen, sollte dieses nicht besser sein, als das Angaffen einer Musa, einer Dattelpalme, eines Coffeebaums, einer Fackeldistel, einer Euphorbie, eines Drachenbaumes, einer Aloe, einer Mimosa, und hundert anderer ausländischer Sachen, denen man fast das ganze Jahr einheitzen muss, und die, gleich den französischen Pächtern in Deutschland, unsere eingebornen Deutschen verzehren helfen? Sollte ein Garten, der ungefähr so angelegt würde, wie derjenige, welchen Virgil beschreibt:

Hortus erat, junctus casulæ, quem vimina pauca
Et calamo redimita levi munibat arundo;
Exiguus spatio, variis sed fertilis herbis;
Nil illi deerat quod pauperis exigit usus.

sollte der in Deutschland nicht besser aussehen, als die grossen Gewächshäuser, oder die geschornen und kahlen Heimbüchenhecken? — Aber welche Unkosten würde ein solcher Garten verursachen? — Die wenigsten von allen! Gewächs und Treibhäuser, Mistbeete, Töpfe, und fast aller Dünger, fallen hier weg. Ein paar Morgen Land, dabei etwas Wasser ist, eine Hecke von Hülsen darum, ein kleines Wohnhaus, die Besoldung eines Botanisten und eines Taglöhners, etwas zu Instrumenten, Postporto und einigen Büchern, ist alles, was dazu gehört! Also für einen Landesherrn eine Kleinigkeit, und nur ein geringer Theil der Unkosten, die zuweilen ein einiges Feuerwerk, ein Ball, eine Masquerade, oder eine Oper von einigen Stunden, ja oft ein anderes noch kürzeres Vergnügen macht! —

Aber für diesmal genug hievon. Die Jahrszeit befiehlt mir, die künstlichen Gärten zu verlassen und wieder einen Sommer die Schönheiten im Garten der Natur zu geniessen. Mein bester Leser lebe indessen wohl!

Vive, vale, si quid novisti rectius istis,
Candidus imperti, si non, his utere mecum.

Herrenhausen, 1782, *April*.

13.
Bestimmung einiger Bäume und Sträuche aus unsern Lustgebüschen.

Finis erit Naturam adcuratius delineare, quam alius. — *Linné.*

1. *Die Tüpfelmispel.*
Mespilus Xanthocarpus.

Mespilus spinosa; foliis subcuneiformibus, crenatis; floribus solitariis; laciniis calycinis subfoliaceis, inciso-serratis, longis, reflexis; fructibus subturbinatis, punctato-verrucosis.

Ihr Vaterland ist Nordamerica.

Cratægus tomentosa. Linn. spec. ed. 2, p. 682. Linn. veg. ed. 13, p. 387.

Mespilus Xanthocarpus. Linn. suppl. p. 254.

2. *Die Zinnobermispel.*
Mespilus Phænopyrum.

Mespilus spinosa; foliis cordatis, tri-quinque-s. septemlobis, serratis, glabris; floribus corymbosis; segmentis calycinis deciduis; fructibus depresso-globosis, late umbilicatis; nucibus apice denudatis.

Ihr Vaterland ist Nordamerica.

Mespilus cordata. Mill. dict. ed. 8, n. 4.

Mespilus Phænopyrum. Linn. suppl. p. 254.

3. *Die Urnenmispel.*
Mespilus Calpodendron.

Mespilus spinosa; foliis ovalibus, acuminatis, subangulatis, serratis, pubescentibus, basi cuneatis;

corymbis multifloris; laciniis calycinis pinnatifidis; fructibus urceolatis (ovatis: umbilico prominente, dilatato).

Ihr Vaterland iſt Nordamerica.

4. *Die Flühbirn.*

Pyrus Amelanchier.

Pyrus inermis; foliis ovalibus, obtuſis, ſerratis, ſubtus tomentoſis, calveſcentibus; ſtipulis ſubulatis, lateralibus, deciduis; racemis ſimplicibus, paucifloris; petalis ſublinearibus.

Ihr Vaterland iſt die Schweiz, Deutſchland, Frankreich.

Meſpilus Amelanchier. Linn. ſpec. ed. 2, p. 685.

Sorbus Amelanchier. Crantz. auſtr. v. 2, p. 53.

Pyrus Amelanchier. Duroi baumz. v. 2, p. 219. Linn. ſuppl. p. 256.

5. *Die Traubenbirn.*

Pyrus Botryapium.

Pyrus inermis; foliis ovato-oblongis, ſerratis, acutis; racemis ſimplicibus, elongatis.

Ihr Vaterland iſt Virginien, Canada.

Meſpilus canadenſis. Linn. ſpec. ed. 2, p. 685.

Pyrus Botryapium. Linn. ſuppl. p. 255.

6. *Die Büſchelbirn.*

Pyrus arbutifolia.

Pyrus inermis; foliis ovato-lanceolatis, tenuiſſime ſerratis: coſta ſupra glandulifera; corymbis compoſitis.

Ihr Vaterland iſt Virginien.

Meſpilus arbutifolia. Linn. ſpec. ed. 2, p. 685.

Pyrus arbutifolia. Linn. ſuppl. p. 256.

Hiervon haben wir zwei Halbarten, nemlich:

α.

α. *Die rothe Büschelbirn.*
Pyrus arbutifolia rubra.
Pyrus ut supra; fructibus rubris.

β. *Die schwarze Büschelbirn.*
Pyrus arbutifolia nigra.
Pyrus ut supra; fructibus nigris.

7. *Die Schwefelrose.*
Rosa glaucophylla.

Rosa foliolis obovatis, simpliciter serratis, eglandulosis, pubescentibus, glaucis; petiolis aculeatis; stipulis laceratis, serratis: serraturis glandulosis; pedunculis glabris; germinibus hemisphæricis, glandulosis; laciniis calycinis semipinnatis, glanduliferis.

Ihr Vaterland ist mir unbekannt.
Hiervon haben wir hier eine Misgeburt, nemlich:

†. *Die gefüllte Schwefelrose.*
Rosa glaucophylla plena.

Rosa ut supra; flore pleno.
Rosa flava, plena. Clus. hist. p. 114.
Rosa lutea, multiplex. Bauh. pin. p. 483. Hortul. catal. p. 66, t. 18. Münchh. hausv. v. 5, p. 289.
Rosa lutea; flore pleno. Bauh. hist. v. 2, p. 48.
Rosa hemisphærica. Herrm. ros. p. 18.
Rosa lutea b. Duroi baumz. v. 2, p. 346.

8. *Die Balsamrose.*
Rosa chlorophylla.

Rosa foliolis obovatis, duplicato-serratis, glandulosis, glutinosis, nitenti-viridibus; petiolis aculeatis; stipulis serraturis glandulosis; pedunculis glabris; germinibus subglobosis, glabris; laciniis calycinis semipinnatis, glanduliferis.

Ihr wahres Vaterland iſt noch ungewiſs.
Roſa fœtida. Herm. roſ. p. 18.

Wir haben hiervon zwei Spielarten, nemlich:

a. *Die einfärbige Balſamroſe.*
Roſa chlorophylla unicolor.
Roſa ut ſupra; petalis luteis.
Roſa lutea. Tabern. hiſt. ed. 1687, p. 1495. Bauh. hiſt. v. 2, p. 47. Mill. dict. ed. 8, n. 11. Münchh. hausv. v. 5, p. 289. Duroi baumz. v. 2, p. 344.
Roſa lutea, ſimplex. Bauh. pin. p. 483.
Roſa eglanteria. Linn. ſpec. ed. 2, p. 703.

b. *Die zweifärbige Balſamroſe.*
Roſa chlorophylla bicolor.
Roſa ut ſupra; petalis externe luteis, interne puniceis.
Roſa punicea. Corn. canad. p. 11. Mill. dict. ed. 8, n. 12. Münchh. hausv. v. 5, p. 289. Duroi baumz. v. 2, p. 347.
Roſa ſylveſtris, auſtriaca; flora phœniceo. Park. theatr. 1019. Hortul. cat. p. 66, t. 18.
Roſa bicolor. Jacq. hort. v. 1, p. 1, t. 1.

9. *Die Zimmtroſe,*
Roſa collincola.
Roſa foliolis ovalibus, obtuſis, pubeſcentibus, eglanduloſis, ſubtus cinereis; petiolis ſubaculeatis; pedunculis ſubſolitariis, glaberrimis; germinibus globoſis, glaberrimis; laciniis calycinis ſubulatis, apice ſepius foliaceis, pubeſcentibus, erectis.
Ihr Vaterland iſt Deutſchland, Schweden, Dänemark.
Roſa cinnamomina. Dod. pempt. p. 187.
Roſe de canelle. Lob. icon, v. 2, p. 209.
Roſa odore cinamomi, ſimplex. Bauh. pin. p. 483.
Roſa cinnamomea, floribus ſubrubentibus, ſpinoſa. Bauh. hiſt. v. 2, p. 39.

Roſa

Rosa cinamomea. Linn. spec. ed. 2, p. 703. Münchh. hausv. v. 5, p. 282.

Wir haben hiervon auch eine Misgeburt, nemlich:

†. *Die gefüllte Zimmtrose.*
Rosa collincola plena.
Rosa ut supra; flore pleno.
Rosa cinnamomea; flore pleno. Clus. hist. p. 115.
Rosa veneta. Cam. hort. p. 145.
Rosa odore cinamomi; flore pleno. Bauh. pin. p. 483.
Rosa minor, rubello multiplicato flore, asperis spimis armata. Bauh. hist. v. 2, p. 38.
Rosa majalis. Herm. ros. p. 8.
Rosa fœcundissima. Münchh. hausv. v. 5, p. 279. Duroi baumz. v. 2, p. 343.

10. *Die Kriechrose.*
Rosa Herporhodon.

Rosa caulibus plerisque repentibus: aculeis sparsis, recurvis; foliolis septenis, ovatis, glabris; petiolis aculeatis; pedunculis hispidis; germinibus subglobosis, glabris; segmentis calycinis subpinnatifidis; stylis pubescentibus, longitudine staminum.

Ihr Vaterland ist das nördliche Europa.

Rosa arvensis, candida. Bauh. pin. p. 484.
Rosa campestris, repens, alba. Bauh. pin. p. 484.
Rosa sylvestris; folio glabro; flore plane albo. Bauh. hist. v. 2, p. 44.
Rosa arvensis. Hudf. angl. ed. 1, p. 192. Linn. mant. p. 245.
Rosa sylvestris. Herm. ros. p. 10. Pollich. hist. n. 485.
Rosa spinis recurvis; foliis glabris, septenis; calycibus tomentosis: segmentis subpinnatis; tubis longis, barbatis. Hall. hist. n. 1102.

11. *Die Bisamrose.*
Rosa Opsostemma.

Rosa caulibus erectis; foliolis ellipticis, acuminatis, glabris: costa pubescente; petiolis aculeatis; corymbis multifloris; pedunculis hispidis; germinibus ovatis, hispidis; laciniis calycinis semipinnatis, subglandulosis, hispidis, longitudine petalorum; stylis pubescentibus, longitudine staminum.
Ihr Vaterland ist noch nicht ausgemacht.
Rosa muscata, alba. Tabern. hist. ed. 1687, p 1494.
Rosa moschata; simplici flore. Bauh. pin. p. 482.
Rosa moschata, minor; flore simplici. Bauh. hist. v. 2, p. 45.
Rosa moschata. Mill. dict. ed. 8, n. 13.
Von dieser haben wir auch eine Missgeburt, nemlich:
†. *Die gefüllte Bisamrose.*
Rosa Opsostemma plenum.
Rosa ut supra; flore pleno.
Rosa muscata, alba, multiplex. Tabern. hist. p. 1495.
Rosa moschata; flore pleno. Bauh. pin. p. 482.
Rosa moschata, minor; flore pleno. Bauh. hist. v. 2, p. 47.
Rosa moschata. Herrm. ros. p. 15. Duroi baumz. v. 2, p. 365.

12. *Die Ellerbirke.*
Betula Alnobetula.
Betula ramis ancipitibus: gemmis sessilibus, acutis; foliis bifariis, ovatis, acuminatis, inæqualiter serratis; amentis subternis, terminalibus, sessilibus: squamis icositetrantheris; racemis tristrobilis, diphyllis: strobilis ovatis, erectis: squamis striatis, quinquedentatis, persistentibus; seminibus alatis.
Ihr Vaterland ist mir unbekannt.

Herrenhausen, 1782, *Jun.*

14.

Meine Reise nach der Grafschaft Bentheim, und von da nach Holland, nebst der Retour nach Herrenhausen.

Hominis mens discendo alitur & cogitando, semper aliquid aut anquirit, aut agit, videndique & audiendi delectatione ducitur.

Cic.

Nachdem ich, meiner Schuldigkeit gemäss, nun drei Jahre nach einander die Churfürstlich-Braunschweig-Lüneburgischen Provinzen botanisch durchgereiset, ihre vegetabilischen Einwohner, so viel mir möglich gewesen, aufgesucht, und ihre Schätze und Seltenheiten eingesammelt habe: so entstand in mir das Verlangen, die noch übrigen wenigen Herbsttage zu einer Reise nach der jetzt unter Hannoverischer Regierung stehenden Grafschaft Bentheim anzuwenden, in der Hofnung, daselbst, als einer von den Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Landen ziemlich entfernten Gegend, noch einige Rekruten zu meiner Flora anzuwerben. Die schon etwas späte Jahrszeit erlaubte mir nicht, mich darüber lange zu bedenken. Ich entschloss mich also sogleich, den ersten folgenden Morgen meine botanische Reisetasche anzuhängen, und meinen Wanderstab in die Hand zu nehmen. — Und so, wie ich sagte, geschahe auch!

Die Welt, und dich, Herr! in der Welt zu sehen,
Ist mein Beruf; kann ich dem widerstehen?
Eh schleudre mich dein Blitz in Abgrund hin,
Eh ich, o Herr! dir ungehorsam bin. —

Vermuthlich sind meine botanischen Freunde abermals neugierig, und kommen, so wie bei mei-

nen Retouren gewöhnlich geschiehet, bald mit ihren Briefen und Fragen an. Diesen zu gefallen, habe ich mich entschlossen, diesmal einen Auszug aus meinem Reisejournal zu machen, und, um der Arbeit des verdrießlichen Abschreibens sodann überhoben zu sein, solchen dem Druck zu übergeben. — Wer also diese Bogen etwa des Lesens würdiget, beliebe sich zu erinnern, für wen und in welcher Absicht sie geschrieben sind, und dass der Verfasser nicht eine Reisebeschreibung für Gelehrte, oder ein Buch für Lesegesellschaften, sondern bloss eine Nachricht für seine Freunde schrieb. —

1782, *September*, 10.

Des Morgens früh reiste ich von Herrenhausen ab, und sang mit jenem Naturforscher:

Hier bin ich, Herr! den du schon längst gerufen,
Nicht auf den Hang erhabner Ehrenstufen,
Nicht zu dem Glanz, dess sich der Geizhals freut,
Nicht in das Feld, wo Wollust Rosen streut.
Mein Ehrgeiz ist, dich frömmer zu verehren,
Als der, der dir für Geld und Ehre dient.
Mein Reichthum, den nicht Furcht, noch Räuber, stöhren,
Ist, was kein Thor zu haben sich erkühnt;
Und mich vergnügt, der Spötter soll es wissen,
Dich, o Natur! der Allmacht Tochter, küssen.

Nach diesem empfahl ich dem Himmel meine Wege, und schloss mit folgenden Strophen:

In Feld und Wald, auf Bergen und in Gründen,
Lass mich, — nicht Gold, — nein Gott und Weisheit finden.

Mein Weg führte mich zuerst nach Limmer, in dessen Nähe der vor einigen Jahren von mir entdeckte Schwe-

Schwefelbrunn ist, welchen neulich die hiesige Königl. Regierung aus landesväterlicher Fürsorge für das Beste ihrer kranken Unterthanen einzufassen, und zum bequemen Gebrauch einzurichten befohlen, und dadurch abermals ein Zeichen von ihrer sich über alles erstreckenden Aufmerksamkeit und Menschenliebe gegeben hat. — Wie viele werden in Zukunft allhier wieder neues Leben und Kräfte erhalten, und mit gerührter Seele dem Höchsten ein Lob- und Dankopfer bringen, und ihn für das Wohl und die Gesundheit ihrer gnädigen Obrigkeit bitten? Seliger Hain! wo, anstatt der nunmehrigen öden Einsamkeit, sich künftig unsere kranken Mitbrüder versammeln, und allda ihre verlorne Gesundheit wieder erhalten, und mit uns sich über Gottes Güte freuen, — dem Höchsten Lob- und Danklieder singen, — und die Allmacht und Weisheit unsers Schöpfers rühmen werden!

Der nächstfolgende Ort war Ahlem, ein Dorf, in dessen Hecken die Bryonia alba Linn. herumkletterte, eine Pflanze, welche mit der Bryonia dioica Jacq. viele Aehnlichkeit hat, dem ungeachtet aber eine ganz verschiedene Art ist 1).

Das

1) *Differentia.*
Bryonia foliis palmatis, utrimque calloso-scabris; floribus monoicis.
Synonyma.
Vitis nigra. Cord. annot. p. 76.
Bryonia nigra. Dod. pempt. p. 395. Rupp. jen. ed. 1, p. 47.
Bryonia nigra, seu Vitis nigra Dioscoridis. Bauh. phyt. p. 589.
Bryonia alba; baccis nigris. Bauh. pin. p. 297.
Vitis sive Bryonia nigris baccis. Bauh. hist. v. 2, p. 146.
Bryonia alba. Linn. spec. ed. 1, p. 1012. Blackw. herb. n. 533. Scopol. carn. ed. 2, n. 1200. Mattuschk. sil. n. 706.

De-

Das bei Seelze am Wege stehende Obentrautische Grabmal, welches wie eine ägyptische Pyramide aussiehet, und aus gehauenen Sandsteinen aufgebauet ist, war ganz mit Lichenen bewachsen, worunter mir besonders der Lichen muralis Schreb. und L. ater Hudſ. angenehm waren Der Lichen calcareus wuchs auch hier, wiewohl etwas selten. Ist also Linnés Regel, dass dieser Lichen nur auf Kalkstein sitzen soll, nicht allgemein. Die Mauerraute (Asplenium Ruta muraria) hatte die Fugen eingenommen, und half dieses Epitaphium antique und ehrwürdig machen.

Die Dörfer Seelze, Lohne, Gümmer und Luthe hatten um diese Jahrszeit nichts besonders mehr für mich, als etwa Chenopodium urbicum, Ch. murale und Ch. hybridum.

Bei Blumenau waren noch Papaver dubium und Chrysanthemum segetum, nebst einigen andern Unkräutern, welche den Sand lieben.

In dem Fahrwege bei Wunstorf wuchs Festuca Myurus, und nahe bei der Stadt sahe ich einen schönen Acker mit Maiz (Zea Mays). Ich verwundere mich, dass dieses Gewächs hier nicht mehr gebauet wird, da doch dessen Frucht, besonders wenn sie mit eben so viel Weizen vermischt wird, das schönste und wohlschmeckendeste Brod von der Welt giebt, und die nach dem Verblühen ungefähr eine Spanne über der Frucht abgeschnittene Stengel das beste Futter für die Kühe sind. Von dem Nutzen dieser Stengel zum Zucker-,

Descriptiones Auctorum
Bauh. hist. l. c.
Mattuschk. sil. l. c.
Figura.
Blackw. herb. t. 533.

Zucker-, oder wenigstens zum Syrupmachen, will ich nicht einmal etwas erwähnen; und dass dieses Getreide beim Mästen der Schweine und des Geflügels alles andere weit zurück lasse, ist ohnehin bekannt, wenigstens wissen unsere Schweitzerischen Landwirthinnen diesen Vortheil sehr gut zu benutzen.

Von Wunstorf kam ich in die Grafschaft Schauenburg, und passirte das Dorf Altenhagen, den Flecken Hagenburg, und die Landwehr, bei welcher ich denn wieder auf Hannoverischen Grund und Boden kam.

Zur Rechten liegt das fischreiche Steinhuder Meer, in welchem auf einer künstlichen Insel die Festung Wilhelmsstein erbauet ist, die beide von dem Geschmack ihres Anlegers, des Menschenfreundes Graf Wilhelms des ersten, zeugen, und sein Angedenken verewigen helfen,

Bei dem Dorfe Winzlar fand ich nichts besonders mehr; denn da ich diese Reise schon zweimal im Sommer gemacht, so habe ich für diese dritte hier nicht viel zurückgelassen.

Den Schützenkrug passirte ich vorbei. Zur Linken liess ich den sogenannten Rehburger Gesundbrunnen, den schönen Rehburger Berg, und das Kloster Lockum, und zur Rechten das Städtchen Rehburg liegen, von deren vegetabilischen Merkwürdigkeiten einst meine Flora Hannoverana Nachricht geben wird.

In dieser Gegend wird eine ziemliche Menge Hopfen gebauet, der aber dieses Jahr nicht gut gerathen ist.

Zwischen dem Schützenkrug und Leese fand ich die Pezizam punctatam, die sonst im Hannoverischen etwas rar ist. In dem Sande wuchs Chondrilla juncea,

cea, Carex arenaria und Jasione montana; an den Hecken Malva Alcea, und in den Gräben Sison inundatum.

In Leese war ich über Nacht.

September, 11.

Bei Stolzenau passirte ich über die Weser, an deren Ufer Scirpus maritimus, Inula Britanica, Salix triandra, S. fragilis und S. viminalis wuchsen.

Bei Müsleringen und Frestorf war nichts, was ich nicht schon auf meinen vorigen Reisen hier gesehen habe.

Gegen den Dammkrug zu fand sich in einer Sandgrube viel Juncus Tenageia 2), J. capitatus Ehrh. 3), und J. articulatus γ Hudf. 4), wie auch Gentiana filiformis und Lycopodium inundatum.

Jen-

2) *Synonyma.*

Juncus foliatus, minor; floribus per ramum sparsis. Vaill. paris. p. 109.

Juncus annuus; floribus per ramulos sparsis. Vaill. paris. ind. & expl.

Juncus paluftris, exiguus, erectus, annuus; capsulis seminum rotundis. Mich. gen. p. 40.

Tenageia. Ehrh. phyt. n. 63.

Juncus Tenageia. Linn. suppl. p. 208.

Figura.

Vaill. paris. t. 20, f. 1.

Exsiccata.

Ehrh. phyt. n. 63.

3) *Synonyma.*

Juncus foliatus minimus. Bauh. hist. v. 2, p. 523. Chabr. stirp. p. 197. Rupp. jen. ed. 1, p. 133. Vaill. paris. p. 109. Mich. gen. p. 40. Rupp. jen ed. 3, p. 146.

Juncus paluftris, humilior, erectus; floribus pluribus simul junctis. Mich. gen. p. 39.

Juncus paluftris, humilior, supinus; floribus pluribus simul junctis. Mich. pis. — Mich. gen. p. 40.?

Jun-

Jenseits des Dammkruges war ein kleines Torfmoor, darin Schœnus fuscus und Sch. albus zu Hause waren. In einem Graben schwammen Potamogeton gramineum und Alisma natans.

Beim

Juncus capitatus. Weig. obs. p. 28.
Juncus ericetorum. Pollich. hist. n. 350.

Descriptiones Auctorum.

Bauh. hist. l. c. Chabr. stirp. l. c.
Weigel. obs. l. c.
Pollich. hist. l. c.

Figuræ.

Bauh. hist. v. 2, p. 523, f. 1. Chabr. stirp. p. 197, f. 5.
Weigel obs. t. 2, f. 5.

4) *Synonyma.*

Gramen junceum minimum, holosteo matthioli congener. Park. theatr. — Morif. hist. v. 3, p. 227.
Graminis juncei varietas minor. Ger. em. 4.
Gramen junceum, capsulis triangulis, minimum. Raj. hist. p. 1307. Raj. syn. ed. 2, p. 275. Morif. hist. v. 3, l. 8, t. 9, f. 3. Raj. syn. ed. 3, p. 434.
Gramen bufonium; glomeratis utriculis. Barr. ic. 94.
Juncus parvus, repens; capsulis triangularibus. Vaill. parif. p. 110.
Juncus minimus, terrestris, annuus; foliis teretibus, non articulosis, imis capillaceis, superioribus vero crassioribus; floribus umbellatis. Mich. pif.
Juncus parvus, bulbifer; foliis teretibus, non articulosis; capitulis florum albicantibus. Mich. gen. p. 39.
Juncus minimus, bulbifer; foliis teretibus, non articulosis; capitulis florum umbellatis, nigricantibus. Mich. gen. p. 39.
Juncus caule brachiato; foliis setaceis; floribus fasciculatis, ad ramos sessilibus. Hall. hist. n. 1320.
Juncus articulatus γ. Hudf. angl. ed. 2, p. 150.
Juncus articulatus δ. Gort. sept. n. 312.

Descriptiones Auctorum.

Raj. hist. p. 1307.

Mo-

Beim Kreuzkrug wuchsen Gnaphalium luteo-album, Linum Radiola, Illecebrum verticillatum und Hypericum humifusum.

Ne-

Morif. hift. v. 3, p. 227.
Hall. hift. n. 1320.

Figuræ.
Park. theatr.
Ger. em. 4.
Barr. ic. 94.
Morif. hift. v. 3, f. 8, t. 9, f. 3.

†. *Synonyma.*
Gramen junceum, aquaticum, paniculis cum foliis capillaceis fimul ortis, proliferum. Pluk. phyt. p. 179. Morif. hift. v. 3, p. 227.
Gramen junceum; capfulis triangulis; cauliculis tenuibus; foliis ad nodos et panicularum divaricationes prælongis. Raj. hift. p. 1307.
Gramen junceum, minimum; paniculis foliaceis. Morif. hift. v. 3, f. 8, t. 9, f. 4.
Juncoides calycibus paleaceis, glomeratis; folio varians. Scheuchz. hift. p. 330.
Juncus parvus, repens; capfulis triangularibus. Vaill. parif. p. 110.
Juncus minimus, bulbifer; foliis teretibus, non articulofis; capitulis florum umbellatis, nigricantibus, foliatis. Mich. gen. p. 39.
Juncus caule brachiato; foliis fetaceis; floribus fafciculatis, ad ramos feffilibus: 2. Hall. hift. n. 1320.
Juncus fupinus. Mönch. haff. n. 296.
Juncus articulatus γ, ε. Gort. fept. n. 312.

Defcriptiones Auctorum.
Raj. hift. p. 1307.
Morif. hift. v. 3, p. 227.
Scheuchz. hift. p. 330.
Mönch. haff. n. 296.

Figuræ.
Pluk. phyt. t. 32, f. 3.
Morif. hift. v. 3, f. 8, t. 9, f. 4.
Scheuchz. hift. t. 7, f. 10.
Mönch. haff. t. 5.

Neben den Gräben zwiſchen hier und GroſsVörden fand ich eine Pflanze, welche ich zuvor noch nicht geſehen habe, und die mir beim erſten Anblick ganz beſonders vorkam; bei genauer Unterſuchung aber fand ſich, daſs ſie bloſs eine Subſpecies vom Gnaphalio uliginoſo L. war. Sie unterſcheidet ſich von der ordinairen, daſs ſie ohne allen Ueberzug (Pubes) iſt, und ihre Blätter deſswegen ganz grün ſind. Ich will ſie zum Unterſchied Gnaphalium uliginoſum nudum, die andere oder gemeine aber Gnaphalium uliginoſum tomentoſum nennen. Wer will kann meinetwegen eine neue Art daraus machen.

Die im Sommer in dieſen Gräben beobachteten ſchönen Waſſergewächſe, als Scirpus fluitans, Siſon inundatum, Ranunculus aquatilis, R. hederaceus, und mehrere, hatten bereits alle verblühet, und ſich alſo wieder untergeſenkt. Die Littorella lacuſtris, welche hier in groſser Menge wächſt, hatte ihre Schönheit auch ſchon verloren, und war ganz unkentlich geworden.

Bei GroſsVörden war Cyperus flaveſcens, und Hypnum aduncum, mit Pyxidien, die ſonſt ſelten ſind.

Um Bonhorſt ſtand Iſnardia paluſtris, Myriophyllum ſpicatum, und Littorella lacuſtris.

Bei Lavelsloh waren eben dieſe Pflanzen, und in den daſigen Hecken Hieracium ſabaudum und Teucrium Scorodonia.

In Diepenau nahm ich Nachtquartier.

September, 12.

In den Sümpfen um dieſes Städtchen wuchs viel Acorus Calamus und Scutellaria galericulata, und auf der dabei liegenden Heide Scirpus Bæothryon 5) und Gentiana filiformis.

Bei

5) *Synonyma.*
Scirpus minimus; ſpica breviore, ſquamoſa, ſpadicea. Scheuchz. hiſt. p. 364.

Bei dem Galgen kam ich in das Fürſtenthum Minden, und darin zuerſt nach Stelle, von da aber nach Rahde, welche Stadt mir jedoch etwas zur Rechten liegen blieb. Vor dieſem letztern Orte war viel Iſnardia paluſtris.

Von Rahde ging der Weg auf Twiehauſen und Levern, wo eine Menge vom Gnaphalio luteo-albo wuchs.

Faſt den ganzen Tag ſahe ich eine herrliche Bergkette vor mir liegen, die mit Holz bewachſen war. Ich wünſchte, daſs ſolche zu dem Gebiete meiner Flora gehörte; denn allem Anſchein nach müſſen ſich an dieſen Orten viele ſchöne Pflanzen finden. Diejenigen Fürſten, zu deren Gebiet dieſe Berge gehören, wür-

Scirpus minimus; capitulo ſquamoſo, breviore, & craſſiore, fuſco. Scheuchz. hiſt. p. 366?
Scirpus ſpica bivalvi, ſpadicea, obeſiori. Hall. enum. p. 249.
Scirpus caule terete; ſpica nuda, pauciflora, glumis calycinis longiore. Hall. hiſt. n. 1335.
Scirpus quinqueflorus. Crantz. inſt.
Scirpus pauciflorus. Lightf. ſcot. p. 1078. Hudſ. angl. ed. 2, p. 648.
Bæothryon. Ehrh. phyt. n. 31.
Scirpus Bæothryon. Linn. ſuppl. p. 103.

Deſcriptiones Auctorum.
Scheuchz. hiſt. l. c.
Hall. enum. l. c.
Hall. hiſt. l. c.
Lightf. ſcot. l. c.

Figuræ.
Scheuchz. hiſt. t. 7, f. 19.
Scheuchz. hiſt. t. 7, f. 21.?
Oed. dan. t. 167.

Exſiccata.
Ehrh. phyt. n. 31.

würden der deutschen Flora einen grosen Dienst thun, wenn sie durch Jemand, der Lust und Geschicklichkeit zu einer botanischen Reise hat, dieselben wollten untersuchen lassen. Gesetzt, ein solches Herbilegium kostet auch einige hundert Thaler, was thut denn dieses! Sie sind ja für den Staat nicht verloren, und gehen nicht, wie viele tausend andere, zum Lande hinaus, ohne jemals wieder zu kommen, sondern sie bleiben in dem Gebiete, wo sie aufgenommen worden, und kommen in wenig Jahren wieder an ihren alten Sammelplatz. Mich dünkt, es ist eine Schande für Niedersachsen und seine Nachbaren, dass noch so viele schöne Gegenden darin sind, wo bis dahin noch kein Botanist hingekommen ist, und deren vegetabilische Einwohner uns so gut als gänzlich unbekannt sind. Sollte es nicht besser sein, wenn das Geld, welches unsere jungen Herren nun in Paris und andern dergleichen Orten verzehren, und wofür man gewöhnlich nichts wieder bekommt, als ungesunde, verdorbene und für den Staat auf Zeit Lebens unnütze Mitglieder, in Zukunft zur Untersuchung der Schätze ihres Vaterlandes angewandt würde; und sollte dieses nicht tausendmal mehr Nutzen davon haben, wenn sein Adel und seine Gelehrten nach Art eines Scheuchzers, Hallers, Linnés, Harlemanns, Kalms, Fabricius, Leskes und dergl. reisten, als es aus jenen Galanterie- und Modereisen hat? Ich denke es wenigstens!

O fortunatos nimium, sua si bona norint,
Agricolas.

Virgil.

Aus dem Fürstenthum Minden kam ich in das Hochstift Osnabrück, und zwar erstlich nach Bomte, wo ich eine kleine Erfrischung zu mir nahm. Ein kurz nach mir ins Wirthshaus gekommener Herr hatte die Gütigkeit, mir einen Fussteig anzuweisen, und

mich zu begleiten. Als wir bald von einander Abschied nehmen wollten, zeigte er mir noch die um uns herum liegenden schönen adelichen Güter, worunter sich denn auch Langelage befand, das jetzt dem Herrn von Mönster, einem Schwiegersohn des sel. Landdrosten v. Münchhausen, des Verfassers des Hausvaters, gehört. Da ich schon viel von dem daselbst befindlichen schönen Garten gehört, und über dieses Herr von Mönster ehemals die Gnade hatte, mir zu erlauben, bei etwa vorfallender Vorbeireise solchen zu besehen: so kann man leicht gedenken, dass ich selbigen nicht werde vorbei gegangen sein, zumal, da es mir sehr wenig aus dem Wege war. Ich sagte also meinem unbekannten Freunde, der mich beinahe ganz hin begleitete, Adieu, und ging gerade nach Langelage zu. Herr von Mönster war diesmal nicht hier, sondern anf einem andern Gute im Münsterlande; ich hatte aber das Glück, einen braven Gärtner anzutreffen, oder vielmehr zwei, Vater und Sohn, die sich beide alle ersinnliche Mühe gaben, meinem Begehren zu entsprechen, und mir alles Merkwürdige zu zeigen. Ich muss bekennen, dass ich lange keine so vergnügte Stunde gehabt, als diejenige war, welche ich in diesem Garten zugebracht habe. Aber wie konnte es auch anders sein? Ein Garten, der nach dem besten Geschmack angelegt ist, und mit den schönsten und seltensten Bäumen und Sträuchen pranget, sollte der wohl einen Liebhaber von Pflanzen und Gärtnerei ungerührt und unvergnügt von sich lassen? Schade! dass die Zeit so geschwind hinging, und die uns überfallende Nacht unsern Betrachtungen ein Ende machte. Meine Freunde wollten zwar, dass ich bei ihnen übernachten, und des Morgens dieses göttliche Vergnügen noch einmal geniessen sollte. Da meine Reisen es aber nicht erlauben, dass ich mich an einem Orte lange aufhalte, über dieses ich beim

An-

Antritt derselben es mir zum Gesetze gemacht, Niemand zu incommodiren: so bedankte ich mich für ihr gütiges Anerbieten, und nahm von dem Vater Abschied. Der Sohn hatte die Gütigkeit, mich noch durch eine lange Allee zu begleiten, worin wir uns denn beim gestirnten Himmel noch einmal recht freundschaftlich unterredeten, am Ende derselben aber einander gute Nacht sagten. Ich hatte nun noch einen kleinen Berg zu besteigen, auf dessen Höhe ich noch einmal auf diesen göttlichen Sitz, von dem man mit Recht mit unserm Haller sagen kann:

Entfernt vom eiteln Tand der mühsamen Geschäfte,
Wohnt hier der Seelenruh, und flieht der Städte Rauch.

herunter sahe, und demselben alles Gute anwünschte, sodann aber meinen Marsch beschleunigte, und, nachdem es wohl ein paar Stunden schon Nacht gewesen sein mag, in Oster-Cappeln glücklich ankam, wo ich denn ein recht gutes Nachtquartier antraf.

September, 13.

Nach verzehrtem Frühstück und bezahlter Zeche von 5 mgr., wofür ich hier Abendessen, Bier, ein gutes Bette und Kaffé hatte, Sachen, die ich an andern Orten gewöhnlich mit 12 bis 15 mgr., auch wohl, gerader Rechnung halber, mit einem halben Thaler bezahlen mußte 6), nahm ich meinen Weg auf Osnabrück

6) Ich kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit mich eines Wunsches zu entledigen, welcher die Verbesserung der Gastwirthsanstalten auf dem Lande betrift. — Wer viel reiset, und zwar, wie die mehrsten Leute, nicht auf der Post, sondern zu Fusse gehet, auch nicht immer auf der grossen Heerstrasse bleiben kann, sondern zum öftern kleinere Wege betreten muss, der wird so gut wie ich empfunden haben, in welcher Verlegenheit man zuweilen

 wegen

nabrück, der denn ziemlich gut war, und dem Lande Ehre macht.

In der Gegend des Kuhhofes wuchs viel Ulex europæus, dessen Eltern vermuthlich ehemals aus Frankreich oder England verschrieben worden, und allhier, so wie an verschiedenen Orten im Hannoverischen, als Hecken gedienet, nun aber zur Dankbarkeit ihren Herrn mit ihren Kindern die Weide verdorben haben. So gehet es, wenn man seine Landsleute verachtet! Hätten die Besitzer ihrer Güter diese fein mit Weissdorn, Hülsen 7) und dergleichen umgeben lassen, und dem

wegen der Nachtquartiere und Nahrungsmittel ist, und wie schwer es öfters hält, ein Bund Stroh, oder ein wenig Essen und Trinken, und sollte es auch nur ein Butterbrod, oder ein Glas Bier sein, zu bekommen, und wenn man solches endlich mit grosser Noth und nach vielem Bitten auch erhält, es doch gemeiniglich doppelt, drei und vierfach bezahlen muss. Ich kann nicht begreifen, warum man überhaupt nicht mehrere Aufsicht auf dergleichen Sachen hat, da solche doch von der äusserstten Nothwendigkeit sind, und den grösten Einfluss auf das Wohl des Staates haben. Nichts gereicht einem Lande mehr zur Ehre, als wenn Reisende die guten Gastwirthsanstalten desselben rühmen. Noch immer erinnere ich mich mit Vergnügen an Schweden, wo man in den Gastwirthshäusern ein Buch findet, darein der Reisende beim Weggehen das Verhalten des Wirths, so wie dieser das Verhalten der Reisenden, einschreibt, und dieses Tagebuch sodann zu gewissen Zeiten von der Obrigkeit durchgesehen und darauf das weitere verfügt wird. Ich weiss, dass Gastwirthe, wegen grober und unhöflicher Begegnung gegen ihre Gäste, wohl den Staupbesen bekamen. Wie sehr würde ich mich freuen, wenn ich Jemand, der Geschicklichkeit hierzu hat, anreizen könnte, einen Vorschlag zu besserer Einrichtung der Gastwirthsanstalten auf dem Lande zu geben, und solchen gehörigen Orts vorzutragen. Wie viele tausend Reisende würden ihm deswegen danken!

7) Wer sich von dem Nutzen dieses Strauches zu Hecken noch nicht überzeugen kann, für den weiss ich kein besseres Mittel,

dem Geschrei der damaligen Projectmacher kein Gehör gegeben: so zierten ihre Ländereien nun schöne Hekken und gute Weiden, dagegen erstere bereits ausgegangen, die letztern aber verdorben sind. —

So

tel, als dafs er nach England gehe, und ein Augenzeuge davon werde, oder, wenn er dieses nicht will, solchen Leuten glaube, die da gewesen sind. Ich las nocl. neulich in Kalms Resa till Norra America von der Vortrefflichkeit der Hülsenhecken, daraus ich, den Ungläubigen zu gefallen, hier eine Stelle abschreiben will. „Agrifolium Raj. syn. 466, är et trä, som i myckenhet finnes i skogarna uti Aengland, och med sina beständigt gröna blan gör dem täcka äfwen midt i Wintern. Trädet deraf brukas til lekfaker för barn; likaledes til knifskaft, emedan det är hårdt. Kuskarnas pifkefkaft bestå merendels häraf, ty det är tillika böjeligt. Förnämsta nyttan, som de göra sig af detta trä, är til häckar, som äro bode täta och wakra, samt wara nästan ewigt. Mr. Warner berättade sig känna en, hwars fader för 60 eller flere år sedan låtit plantera alla häckar omkring sina ägor endaft af detta trä, hwilka häckar ännu denna tiden äro så täta, at en hund ej kan komma derigenom. En häck af Agrifolium har framför andra priset derutinnan, at han behåller sina gröna och wackra blan både Winter och Sommar, och således är et godt skjul för Får och annan Boskap wid blåst och elakt Wäder. Af barken göras fogellim. På skoglösa orter nyttias ock detta til bränsle.“ Kalms Resa v. 1, p. 164.

Ray, ein Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts, rühmt schon die Hülse als eine gute Heckenpflanze, und zeigt die Vorzüge an, welche sie vor andern Bäumen und Sträuchen hat. Er sagt: „Arbor hæc (Agrifolium) operibus topiariis, in Septentrionalibus præsertim regionibus præ aliis commoda & opportuna est; cum sit frigoris patientissima, & perenni nitentium foliorum virore aspectui grata, nec tonsuram respuat; eoque etiam hortulanis acceptior, quod nec radicum reptatu, nec importuna ramorum luxurie molesta sit, nec tamen minus densa & multiplicata fronde quam quævis alia arbor frutexve tonsilis, quantumvis hoc nomine eam improbet J. Bauhinus. Vidimus in viridario D. Joann. Evelyn (in Cantio non longe a Londino) tonsilem Agrifolii sepem, densissimam, pulcherrimam, 300 prope pedes lon-

So bald ich in Osnabrück ankam, besuchte ich meinen Freund Kels, einen hofnungsvollen jungen Chemisten, der uns vor einiger Zeit in den Westphälischen Beiträgen bereits eine Probe seiner Geschicklichkeit gegeben hat. Der Himmel lasse ihn nur älter werden, als Freund Hagemann, dessen Absterben ich noch nicht vergessen kann, und vermuthlich niemals vergessen werde. —

O! dass der Himmel mir das Glück im Tode gönnte,
Dass meine Asche sich mit seiner mischen könnte. —

Den Nachmittag verwandte ich zu einer botanischen Excursion auf den nahe an der Stadt liegenden Gertrudenberg, der vielen wegen seiner unterirdischen Hölen und des darauf erbauten Nonnenklosters bekannt sein wird. Die daselbst gefundenen Pflanzen waren: Bryonia dioica Jacq, die ich vorher noch nicht wildwachsend gesehen 8), Hedera Helix, Prunus avium,

P.

gam.“ Raj. hist. p. 1622. Ist es also nicht lächerlich, wenn im Jahre 1782 ein Gartenautor sich noch darüber aufhält, wenn man von Hülsenhecken schreibt? — Doch
Dies weiss der Pöbel nicht, er wird es nimmer lernen,
Die Schale hält ihn auf, er kommt nicht zu den Kernen.

8) *Differentia.*
Bryonia foliis palmatis, utrimque calloso - scabris; floribus dioicis.
Synonyma.
Bryonia. Trag. hist. p. 820.
Vitis alba. Ruell. stirp. p. 660. Fuchs. hist. p. 94. Cam. epit. p. 987.
Stickwurtz. Cam. kräut. p 443.
Bryonia alba, baccis rubris, seu Vitis alba Dioscoridis. Bauh. phyt. p. 589.
Bryonia aspera, sive alba; baccis rubris. Bauh. pin. p. 297. Dill. giss. p. 89.
Vitis alba, sive Bryonia. Bauh. hist. v. 2. p. 243.
Bryonia alba. Blackw. herb. n. 37. Mill. dict. ed. 8.

Leers.

P. Cerasus, P. insititia, P. spinosa, Ligustrum vulgare, Syringa vulgaris, Scabiosa Columbaria, Lathyrus sylvestris, Antirrhinum Elatine, Staphylea pinnata, und andere mehr, die hier alle wild wuchsen, davon einige zwar nicht als ursprüngliche deutsche Bürger angesehen werden können, sich aber dennoch hier von selbst vermehren und fortpflanzen, so dass, wenn dieses Land einmal seine Floram liefert, die es diesmal noch schuldig ist, solche ohne alles Bedenken sich darin einen Platz anmasen können. Die untergehende Sonne erinnerte mich, nach der Stadt zurück zu kehren, wo ich denn noch eine Herbation auf dem Walle machte, die zwar nicht viel zu bedeuten hatte, hierauf aber mich nach meinem Logis verfügte.

September, 14.

Zwischen Osnabrück und Lotten war viel Spartium scoparium, und Isnardia palustris.

Bei Lotten, welches zur Grafschaft Teklenburg gehört, hatten die Leute eine besondere Art die Stoppeln

Leers. flor. n. 744. Pollich hist. n. 915. Hudf. angl. ed. 2, p. 437.
Bryonia foliis quinquangulis, scabris: α. Hall. enum. p. 506.
Bryonia foliis palmatis, utrimque calloso-scabris. Hall. hist. n. 574.
Bryonia dioica. Jacq. austr. v. 2, p. 59. Reich. flor. n. 706.

Descriptiones Auctorum.
Bauh. hist. l. c.
Hall. enum. l. c.
Hall. hist. l. c.
Jacq. austr. l. c.
Leers. flor. l. c.
Pollich. hist. l. c.
Figurae.
Blackw. herb. t. 37.
Jacq. austr. v. 2, t. 199.

peln und das Unkraut bald in einen guten Dünger zu verwandeln. Da mir solche neu war, so habe ich sie kürzlich angemerkt. So bald das Getreide vom Felde ist, werden die Stoppeln mit einem Spaten, ungefähr ein bis zwei Zoll tief in der Erde, abgeschürft, und daraus grosse Haufen gemacht, welche vier bis sechs Wochen auf einander liegen bleiben. Nach dieser Zeit wird zu jedem dieser Stoppelhaufen Mist gefahren und damit gut vermischt, das Gemische aber wieder in Haufen gebracht. Nachdem diese abermal einige Wochen gelegen haben, so werden solche auf dem Acker gleich ausgestreut, und so bald, als möglich, untergepflüget.

Von Lotten kam ich auf den Schafberg, wo viele Steinkohlen gegraben werden. Der König von Preussen, als Oeconomus summus, betreibt die Werke selbst. Ueber den Steinkohlen liegt eine Lage Sandstein, die über hundert Fuss dick ist, und den Arbeitern viel zu schaffen macht. Die Kohlenflötze sind gewöhnlich zwei, drittehalb, auch zuweilen wohl drei Fuss dick. Zu allen Schachten gehet ein gemeinschaftlicher Stollen.

Bei Ibbenbühren, einer kleinen Stadt, die zur Grafschaft Lingen gehört, ist ein schöner Sandsteinbruch. Nicht weit von diesem Orte werden auch Steinkohlen gegraben.

Am Wege von hier nach Hörsel wuchs Alisma natans, A. ranunculoides, Lycopodium inundatum, Schœnus fuscus, u. m.

In Hörsel, einer zum Hochstift Münster gehörigen Bauerschaft, musste ich übernachten.

September, 15.

Nicht weit von dieser Bauerschaft, am Wege nach Rheine, stand eine Kapelle, worauf die Leute der umliegenden Gegend bei meinem Vorbeigehen so gewal-

gewaltig zuliefen, dafs ich mich in Acht nehmen mufste, um nicht von ihnen über den Haufen geworfen zu werden. Selten nahm Jemand so viel Zeit, mir zu danken, wenn ich ihm einen guten Morgen wünschte. Dieſs war mir ein Gottesdienſt 9)!

Beſſer, als dieſes Geläufe, gefiel mir das geſunde und friſche Ausſehen dieſer Leute, beſonders der Frauensperſonen, welches vermuthlich den Grund in ihrer Lebensart hat. Würden die Einwohner andrer Gegenden ſich des geſunden und wohlſchmeckenden Brodes der Weſtphälinger bedienen, und nicht das beſte des Getreides ihren Schweinen geben; würden ſie, ſo wie dieſe Leute, anſtatt der verkünſtelten Speiſen mehr natürliche genieſsen, anſtatt des ewigen Kaffé- und Brantweinſaufens, gleich dieſen ein gutes Bier trinken, und fürnemlich, ſich von Jugend auf weniger an den Müſſiggang, ſondern ſchön an die Arbeit gewöhnen: ſo würde man vermuthlich unter ihnen auch weniger ungeſunde und in ihren Jugendjahren ſchon abgelebte, ſondern, ſo gut wie hier, ſtarke, geſunde, und bis in ihr Alter blühende Leute finden. — Von dieſen Weſtphäliſchen Landleuten kann man ſagen, was Haller von unſern Schweitzeriſchen Hirten:

Ihr thätig Leben ſtärkt der Leiber reife Kräfte,
Der träge Müſſiggang ſchwellt niemals ihren Bauch.
Die Arbeit weckt ſie auf, und ſtillet ihr Gemüthe,
Die Luſt macht ſie gering, und die Geſundheit leicht,
In ihren Adern flieſst ein unverfälſcht Geblüte,
Darin kein erblich Gift von ſiechen Vätern ſchleicht,
Das

9) Fragt Jemand, warum ich dieſe Kapelle vorbei gegangen, ſo antworte ich mit Freund Cicero: Nos Naturam ſequamur, & ab omni quod abhorret ab ipſa, oculorum auriumque comprobatione fugiamus.

Das Kummer nicht vergällt, kein fremder Wein befeuret,
Kein geiles Eiter fäult, kein welscher Koch versäuret.

Wohl dir vergnügtes Volk! dir hat ein hold Geschicke,
Der Laster reichen Quell, den Ueberfluss versagt;
Dem, den sein Stand vergnügt, dient Armuth selbst zum Glücke,
Da Pracht und Ueppigkeit der Länder Stütze nagt.
Als Rom die Siege noch bei seinen Schlachten zählte,
War Brei der Helden Speis, und Holz der Götter Haus;
Als aber ihm das Maass von seinem Reichthum fehlte,
Trat bald der schwächste Feind den feigen Stolz in Graus.
Du aber, hüte dich, was Gröfsers zu begehren,
So lang die Einfalt daurt, wird auch dein Wohlstand währen.

Hingegen pafsen auf jenen bleichen Müfsiggänger folgende Strophen aus dem unvergleichlichen Hagedorn:

— Er mufs bereits sein hochansehnlich Leben
Dem Koch nicht anvertraun, nur Aerzten untergeben.
Es überfällt ihn schon mit wüthender Gewalt,
Der reuerfüllte Schmerz, der Scheinlust Hinterhalt.
Der Hunger fliehet ihn, wie er die Arbeit scheuet,
Die Reitzung bester Art, die jenen Stand erfreuet,
Der weidlich sich bewegt, sät, ackert, erntet, drischt,
Gräbt, pflanzet, wässert, walzt, schwimmt, rudert, flöfst und fischt.
O Glück der Niedrigen, der Schnitter und der Hirten,

Die

Die sich in Flur und Wald, in Trift und Thal bewirthen,
Wo Einfalt und Natur, die ihre Sitten lenkt,
Auch jeder rauhen Kost Geschmack und Segen schenkt!

Zwischen Hörsel und Rheine war ein Torfmoor, worauf ich Kitteltorf zu sehen bekam, der mir vorher noch unbekannt war. Schade! dass es heute just Sonntag war, und hier also Niemand arbeitete, welches ich sonst sehr gerne gesehen hätte. Von Pflanzen waren Schœnus fuscus, Lycopodium inundatum, u. m. dergl. hier.

Bei Rheine, einer kleinen Stadt, die an der Embs liegt, und ebenfalls zum Münsterlande gehört, wuchs Campanula Speculum.

Hier sahe ich verschiedene Aecker mit Färberröthe (Rubia tinctorum L.) angebauet, welche im Quincunx gepflanzt war, ungefähr so, wie man Kartoffeln oder weissen Kohl bauet. Sie muss zwei Jahre stehen, ehe sie kann ausgegraben werden, und soll sich gut verintereſſiren. Vermuthlich könnte dieses Gewächs, so gut wie hier, auch im Hannoverischen wachsen. Ich verwundere mich deswegen, dass das Geld für solche Artikel aus dem Lande geschickt wird, besonders wenn sie, wie dieser, häufig gebraucht werden.

Fast auf allen Aeckern, worauf dieses Jahr Rokken gestanden hatte, waren Rüben gesäet, eben so, wie solches in der Schweitz gebräuchlich ist. Es ist besonders, dass dieses hier zu Lande nicht durchgehends eingeführt wird, vornehmlich an solchen Orten, wo das Heu etwas rar ist. Sollten die hiesigen Bauern noch nicht wissen, dass in der Schweitz die mehrsten Ochsen mit dergleichen Rüben fett gemacht wer-

werden, und dafs diese, nebst den Kartoffeln, des Winters über allda die Hauptnahrung des gemeinen Mannes ausmachen? Ich denke doch, dafs es wirthschaftlicher ist, wenn der Bauer die Hälfte seines Heues ersparen kann, als wenn er sein Vieh einige Tage länger auf die Stoppeln treibt, wovon es oft so hungerig wieder nach Hause kommt, als es beim Austreiben war. Und zwei Erndten in einem Jahre, sind ja doch besser, als eine! Gesetzt, der Bauer hat auch etwas Arbeit damit, so ist diese doch so wenig, dafs solche gegen die Vortheile wie nichts zu rechnen ist. Die Stoppeln mufs er ja doch ohnehin einmal unterpflügen, es geschehe dieses nun etwas früher oder später, und das Säen ist eine Arbeit von einer Stunde. Das Jäten und Ausziehen thun in der Schweitz die Leute, die sich hier im Herbst in Schatten setzen, und zum Zeitvertreib ein wenig stricken, oder auf der Strafse herum laufen, ich meine seine Frau und Kinder! Und das Einfahren fällt in eine Zeit, wo der Bauer ohnehin nicht viel mehr zu thun hat. Den Saamen ziehet er selbst, so gut, als der beste Saamenhändler, und hat also nicht nöthig, einen Pfennig dafür auszugeben. —

Zwischen Rheine und Ohne waren Pilularia globulifera, Pinguicula vulgaris, Schœnus fuscus, Gentiana Pnevmonanthe, und, zu meiner Verwunderung, Samolus valerandi, den ich sonst blofs in der Nachbarschaft der See oder bei Salzquellen gefunden habe. Doch meine Verwunderung dauerte nicht lange, denn ich sahe bald darauf zur Rechten von Rheine ein Gradierhaus.

Ohne, ein Dorf, das zur Grafschaft Bentheim gehört, liegt an der Vechte, die aber hier noch klein ist. Die Einwohner sollen sich viel mit der Handlung ab-

abgeben. Daſs heute, ungeachtet es Sonntag war, hier Nachmarkt gehalten wurde, wird wohl Niemand intereſſiren.

Am Wege zwiſchen hier und Bentheim fand ſich in den Gräben Aliſma natans, A. ranunculoides, Littorella lacuſtris, Scirpus fluitans, Sparganium natans, Siſon inundatum, Lythrum Salicaria; und auf den naſſen Plätzen: Parnaſſia paluſtris, Menyanthes trifoliata und Myrica Gale.

Da ich heute nicht weiter, als nach Bentheim, wollte, die Sonne aber noch ziemlich hoch war: ſo ging ich auf den vor mir liegenden Bentheimer Berg, wo bekanntlich viel Sandſtein gebrochen wird, mit dem die Leute nach Holland, und andere Orte, einen ſtarken Handel treiben, und der alſo unter die Nahrungsartikel des Landes gehört. Da dieſes alles aber ſchon genugſam bekannt iſt, ſo will ich mich nicht dabei aufhalten, ſondern bloſs die Pflanzen anzeigen, welche ich hier gefunden habe.

Auf dem Rücken, und an den Seiten des Berges, die als Schafweide genutzt werden, wuchs Erica vulgaris, E. Tetralix, Lycopodium clavatum, L. inundatum, Aſplenium Spicant, Polypodium Thelypteris, P. criſtatum, Juniperus communis, Empetrum nigrum, Schœnus albus, Spartium ſcoparium, Teucrium Scorodonia, Bryum hypnoides lanuginoſum, Nardus ſtricta, Lichen rangiferinus, L. ſubulatus, Geniſta anglica, Sedum acre.

Auf den Steinen war Lichen corallinus, L. Sepincola Ehrh. 10), L. caperatus, L. pertuſus, L. puſtulatus, L. polyphyllus.

Auf

10) *Differentia.*
Lichen foliaceus, adſcendens, laciniatus, ſubcrenatulus, glaber, ſuperne caſtaneus, inferne laeuno-

Auf den Stämmen des Wachholders: Jungermania tamariscifolia.

In den Aeckern, welche auf diesem Berge sind, fand sich Anthemis arvensis, Chrysanthemum segetum

cunosus, radicans; scutellis subterminalibus, planis, adnatis, castaneis: margine obsoleto, rugoso-crenulato.

Ich sollte zwar billig Bedenken tragen, hier wieder mit einer Differentia specifica zu erscheinen, die nicht nach Linnéischem Maafs geschnitten ist, besonders da erst neulich der Adjutor in edendo Systemate vegetabilium in einer academischen Schedula darüber sein Misvergnügen bezeuget hat. Da ich aber nichts ohne Gründe thue, und also auch immer meine Ursachen habe, wenn ich von den Gesezzen meines Lehrers abgehe, wenn solche auch schon nicht allemal ein jeder sogleich einsehen kann: so ist es wohl nicht werth, um eines sauren Gesichtes oder neidischen Blickes willen, sich zu fürchten, und auf seinem Wege wieder umzukehren. Wer, wie andere Affen, alles was Linné schrieb, und oft bei mehrerer Einsicht selbst übertreten hat, als Gottes Wort ansehen und blindlings nachbeten will, der thue es; ich habe nichts dawider, sondern wünsche ihm Glück dazu. Mache ich Nomina generica, so frage ich nicht, ob solche aus zwölf oder dreizehn Buchstaben bestehen. Gebe ich eine Differentiam specificam, so mache ich sie so, dass man die Pflanze daraus erkennen und solche dadurch von allen übrigen mir bekannten unterscheiden kann, und kommt es mir auf ein paar Worte mehr oder weniger nicht an. Verfertige ich ein Systema Plantarum artificiale, so mache ich so viel Klassen, als meine Eintheilung erfordert, und wenn es nicht just vier und zwanzig bleiben, so nehme ich deswegen doch keine Ordines naturales zu Hülfe, um die Zahl voll zu bekommen. Schreibe ich einst Fundamenta Botanica, so theile ich sie nicht in 12 Monate

tum, Stachys annua, Raphanus Raphanistrum, Panicum sanguinale, P. glaucum, P. Crus galli, Spergula arvensis, Sagina procumbens, Riccia glauca, Hypericum humifusum, Rumex Acetosella, Scirpus setaceus, Mentha arvensis.

Auf den Rändern der Aecker: Sedum Telephium, Jasione montana, Genista tinctoria, Hieracium umbellatum, Scabiosa arvensis, S. Succisa.

An den Mauern um diese Aecker wuchs Polypodium vulgare, P. Phegopteris, Lichen pustulatus.

Dicht vor Bentheim an der Strasse fand sich Ilex Aquifolium, Rubus fruticosus, Gnaphalium luteo-album.

An dem Schlosse zu Bentheim wuchs Asplenium Ruta muraria, Parietaria officinalis, Ribes alpinum, und Hedera Helix.

Der Abend kam heran, und befahl mir, mein Nachtquartier zu suchen, welches ich denn auch, und zwar sehr gut, gleich unter dem Schlosse gefunden habe.

Schon in Hannover hatte ich Lust, um meine Kenntnis zu erweitern, von Bentheim aus eine kleine Tour in das Holländische zu machen. Ich besprach mich auch deswegen mit einigen meiner Vertrautesten allda, davon denn der eine mir solches an-, der andere aber wieder abrieth, so wie es denn gewöhnlich geschiehet. Ich war also noch ungewis, was ich thun wollte. Zum Glück traf ich hier in meinem Quar-

nate und 365 Tage, sondern wie es mich gut dünkt, und mir am natürlichsten und ungezwungensten vorkommt. Kurz, ich denke auch hier, wie oben bei der Meskapelle: Nos Naturam sequamur &c. und wie Baco: Non fingendum aut excogitandum, sed inveniendum quid Natura faciat aut ferat. —

Quartier einen braven Mann an, dessen Voreltern von Zürich gebürtig waren, und der also mein halber Landsmann war. Dieser freundschaftliche Mann unterhielt sich mit mir, und wir sprachen endlich auch von Holland. Ich sagte ihm, dass ich wohl Lust hätte, eine Tour in dieses Land zu machen, und dass ich wünschte, hier gewisse Nachricht zu bekommen, ob bei diesen Kriegszeiten allda wohl Gefahr für Reisende wäre, oder ob man deswegen ungehindert passiren könne; welches letztere er mir denn sogleich mit ja beantwortete, und alle mir in Hannover von Seelenverkäufern, u. s. w. vorgeschnackte Gefährlichkeiten verlachte. Bei so bewandten Sachen resolvirte ich mich sogleich, des Morgens früh meine Reise dahin anzutreten. Ich bat meinen Freund zugleich noch um einige Nachrichten, die beste Tour, das dortige Geld, Quartiere, u. s. w. betreffend, welche er mir denn auch mit dem grösten Vergnügen ertheilte, wofür ich demselben noch heute verbunden bin.

September, 16.

Morgens früh schrieb ich noch einen Brief nach Hannover, und berichtete denjenigen, welche am mehrsten um meine Zurückkunft besorgt waren, dass gestern in Bentheim die Holländischen Reisegefahren zu Wind geworden sein, und dass ich diesen Morgen meine Reise dahin antreten, in einigen Wochen aber wieder in Hannover sein würde. Ich erinnerte sie zugleich an mein Reisesymbolum: Si Deus nobiscum, quis contra nos? und an Gellerts

Befürchte nichts für dessen Leben,
Der kühne Thaten unternimmt.
Wen die Natur zu der Gefahr bestimmt,
Dem hat sie auch den Muth zu der Gefahr gegeben.

Ueber

Ueber dieſes verſprach ich ihnen, von Holland aus noch einmal zu ſchreiben, bat mir indeſſen ihr gütiges Andenken aus, und ſchloſs meinen Brief mit der bekannten Stelle des Mylius:

Liebt mich, wie die, die ihr umarmend küſst:
Entfernt werd ich nicht euren Umgang meiden;
Was rührt wohl mehr, als was im Herzen iſt?
Wenn mich das Glück wird wieder zu euch bringen,
Laſst uns vereint der Allmacht Lob beſingen.

Ich genoſs hierauf mein Frühſtück, bezahlte meinen braven Wirth, ſagte ihm Adieu, trug meinen Brief nach der Poſt, fragte den Poſtmeiſter um den Weg nach Utrecht, — und trat, trotz allen Seelenverkäufern und allem Krieg, meine Reiſe dahin an.

Der erſte Ort, den ich heute paſſirte, hieſs Gildehaus, und iſt ein noch zur Grafſchaft Bentheim gehöriges Kirchdorf, das wegen ſeines ſchönen Steinbruches bekannt iſt. Hier wuchs viel Ilex Aquifolium.

Von hier kam ich auf Poppen, das bereits zur Provinz Overyſſel gehört, und war alſo nun ſchon auf holländiſchem Grund.

Zwiſchen Poppen und Hengelo war Erica vulgaris, E. Tetralix, Schoenus albus, Sch. fuſcus, Illecebrum verticillatum, Corrigiola littoralis, Aira præcox, Linum Radiola, Littorella lacuſtris, Lycopodium inundatum, Geniſta anglica, G. piloſa, Rubus fruticoſus, Aliſma natans, Ornithopus perpuſillus, Holcus lanatus, Juncus Tenageia, Salix aurita, Pinguicula vulgaris, Gentiana Pnevmonanthe und G. filiformis.

Bei Hengelo fand ſich Riccia cryſtallina, Salix triandra, S. Helix, Selinum paluſtre, Rumex Nemolapa-

lapathum 11), Pinguicula vulgaris, Arenaria trinervia, Parnassia palustris, Polygonum dumetorum, und Ophrys

11) *Synonyma.*

Lapathum acutum, minimum. Lob. icon. p. 284. Bauh. hist. v. 2. p. 985. Hall. enum. p. 171.
Cleyne Patich med spitsche bladeren. Lob. beschr. v. 1, p. 349.
Klein Grindwurtz. Tab. kräut. ed. 1687, p. 824.
Lapathum minimum. Tab. icon. p. 437. Bauh. pin. p. 115. Morif. hist. v. 2, p. 579. Rupp. jen. ed. 1, p. 52. Dill. app. p. 23. Mapp. alsat. p. 163.
Rumex floribus hermaphroditis, ad alas foliorum conglomeratis; foliis lanceolatis, integerrimis. Boehm. lipf. n. 576.
Lapathum foliis acutis, verticillatum. Hall. goett. p. 17. Zinn. goett. p. 40.
Lapathum petiolis latescentibus; foliis longe lanceolatis; floribus verticillatis, verrucosis. Hall. hist. n. 1590.
Rumex conglomeratus. Murray prodr. p. 52. Leerf. flor. n. 275. Reich. flor. n. 977.
Rumex glomeratus. Schreb. spicil. consp.
Lapathum Hydrolapathum. Scop. carn. ed. 2, n. 442.
Rumex paluftris. Weigel. fuppl. n. 866.
Rumex crifpus β. Pollich. hift. n. 356.
Rumex paludofus. Hudf. angl. ed. 2, p. 154.?
Rumex dubius. Retz. prodr. p. 64.
Rumex Hydrolapathum. Kerft. Wigg. prim. p. 29.
Rumex Nemolapathum. Linn. fuppl. p. 212.
Rumex acutus β. Gort. fept. n. 323.

Descriptiones Auctorum.

Bauh. hift. l. c.
Hall. enum. l. c.
Hall. hift. l. c.
Leerf. flor. l. c.
Pollich. hift. l. c.

Figurae.

Lob. icon. v. 1, p. 284. Lob. beschr. v. 1, p. 349.
Tab. icon. p. 437. Tab. kräut. ed. 1687, p. 824.
Bauh. hift. v. 2, p. 985, f. 2.

Ophrys spiralis, die denn eben blühete, und mich mit ihrem angenehmen Geruch erfreuete.

Bei Delden, einer kleinen Stadt, wuchs Juncus Tenageia, Isnardia palustris, Alisma natans.

Zwischen Delden und Goor schwamm in den Wassergräben Scirpus fluitans.

In Goor, welches ebenfalls eine kleine Stadt ist, war ich über Nacht.

September, 17.

Hätte mir die vergangene Nacht geträumet, dafs Zutphen der Wohnort zweier grofser Naturforscher, nemlich des Herrn Archiater de Gorter 12) und des Herrn Prediger Martinets sei 13): so würde ich nun, ohne

12) Dieser David de Gorter ist ein Sohn des berühmten Johannis de Gorter, und war ehedem Professor der Medicin und Botanik zu Harderwyk, von da er im Jahre 1754 als kaiserlicher Leibarzt nach Rufsland ging, seit 1764 aber nun wieder in seinem Vaterlande wohnt. Wir haben ihm verschiedene schöne Schriften zu verdanken, davon ich die mir bekannt gewordenen hier anzeigen will.
Flora Gelro-Zutphanica. Harderov. 1745. 8vo.
Elementa botanica Linnæi accomodata. Harderov. 1749. 8vo.
Appendix ad Floram Gelro-Zutphanicam. Harderov. 1757. 8vo.
Flora Ingrica. Petropol. 1761. 8vo.
Flora Belgica, cum duobus Supplementis. Ultraj. 1767. 68. 71. 8vo.
Flora Septem Provinciarum Belgii foederati indigena. Harlem. 1781. 8vo.

13) Von diesem geschickten Theologen haben wir ein paar artige Werke zur Naturgeschichte erhalten, welche von seiner Einsicht und seinem Fleifse zeugen, und ihm Ehre machen, nemlich:
Catechismus der Natuur. Amsterd. 1778-82. 8vo. 4 Deelen.

ohne mich lange zu besinnen, meinen Weg dahin genommen, und diesen gelehrten Männern meine Aufwartung gemacht haben, vornemlich, da es mir beinahe nichts um gewesen wäre. Allein, solches war mir diesen Morgen noch unbekannt, und zu meinem Verdruss hörte ich es erst in Leiden und Harderwyk. Ich nahm also von hier aus den gewöhnlichen Weg über Deventer. Botanisten, die nach mir diese Reise machen, werden demnach auf Zutphen gehen, und Deventer zur Rechten liegen lassen, wenn sie nicht etwa beide Orte zugleich besehen wollen, da sie denn zuerst nach Deventer, und von da nach Zutphen gehen können.

Zwischen Goor und Markelo fand ich viel Spartium scoparium.

Von Markelo kam ich an einen kleinen Fluss, der die Schipbeek heisst, dem ich eine geraume Zeit folgte, bis mich endlich eine darüber gelegte Brücke wieder in den Fahrweg brachte. In diesem Flusse war Potamogeton compressum, und an dessen Ufer Prunus Padus.

Bei Elmerink, einem schönen Landgute, stand Polytrichum urnigerum und Serapias latifolia.

Zwischen hier und Deventer wuchs viel Euphorbia Cajogala Ehrh. 14) und Eryngium campestre, und

Kleine Catechismus der Natuur voor Kinderen. Amst. 1779. 8vo.

welche beide bereits ins Deutsche übersetzt sind, und vielen Beifall gefunden haben.

14) *Differentia.*

Euphorbia radice perenni; caule herbaceo; foliis alternis, lineari-lanceolatis, acutis, mucronatis, trinerviis; umbella multifida, involucri foliolis lato-lanceolatis; umbellulis dichotomis; involucellis diphyllis: foliolis lato-cordiformibus; petalis integris; fructu glabro.

De-

und dicht vor dem letztern Orte Chenopodium glaucum.

Nun

Descriptio.
Radix perennis.
Caules herbacei, erecti, cubitales.
Rami florigeri, dichotomi.
Folia alterna, subimbricata, lineari-lanceolata, acuta, mucronata, sessilia, integerrima, trinervia, glabra, glauco-viridia.
Umbella universalis multifida.
Involucrum universale polyphyllum, reflexum.
Foliola lato-lanceolata, mucronatula.
Umbellæ partiales dichotomæ.
Involucra partialia diphylla.
Foliola lato-cordiformia, mucronatula.
Petala integra, fulva.
Fructus glaber; stylis eminentibus.
Synonyma.
Wolffsmilch mit schmalen Mandelblättern. Tab. kräut. ed. 1687, p. 988.
Tithymalus amygdaloides anguſtifolius. Tab. icon. p. 591.
Tithymalus marino similis. Bauh. phyt. p. 574.
Tithymalus linariæ folio. Bauh. bas. p. 84.
Tithymalo maritimo affinis, linariæ folio. Bauh. pin. p. 291.
Tithymalus foliis glaucis, linearibus, spinula terminatis; radiis umbellæ plurimis, reflexis. Hall. gœtt. p. 35.
Paralio Tithymalo cognata. Gesn. op. v. 1, p. 122.
Tithymalus foliis linearibus, aristatis, imbricatis; stipulis umbellaribus ovato-lanceolatis, floralibus cordatis. Hall. hist. n. 1055.
Euphorbia Paralias. Scop. carn. ed. 2, n. 581.?
Euphorbia Esula. Pollich. hist. n. 460?
Descriptiones Auctorum.
Hall. enum. l. c.
Hall. gœtt. l. c.
Hall. hist. l. c.
Figuræ.
Tab. icon. p. 591. Tab. kräut. ed. 1687, p. 988.
Gesn. op. v. 1, t. lign. 17, f. 15?

Nun kam ich nach Deventer, welches eine artige Stadt ist, die an der Yssel liegt, worüber dicht vor dem Thore eine Brücke gebauet ist.

An den hiesigen Stadtmauern war viel Antirrhinum Cymbalaria, Parietaria officinalis, und Brassica Erucastrum.

Ich passirte über die Yssel Brücke, und fand in einiger Entfernung von der Stadt am Wege wieder viel Eryngium campestre, und weiter hin die gewöhnlichen Heidepflanzen.

In Appeldoorn, einem zu Gelderland gehörigen Dorfe, nahm ich Nachtquartier.

September, 18.

Etwas zur Rechten, nahe bei Appeldoorn, liegt das Lustschloss Loo, welches dem Erbstatthalter gehört, und wo er sich in Friedenszeiten des Sommers gewöhnlich aufzuhalten pflegt, nun aber schon ein paar Jahre nicht hier gewesen ist. Da es mir nicht weit aus dem Wege war, so ging ich dahin, um solches zu besehen. Es befinden sich hier schöne Gärten, und angenehme Lustwälder, nebst vielen Linden- und Eichenalleen, die alle recht so, wie sie sein sollen, nemlich ohne die geringste Verkünstlung und Zwang, natürlich, und sich frei gelassen, sind. An den Bäumen dieser Alleen wuchs Lichen cinereo - fuscus Web. L. orbicularis Neck. und L. hispidus Schreb., die hier vermuthlich nicht so, wie an andern Orten, als schädliche Schmarotzerpflanzen, sondern als Schönheiten und Gutthaten der Natur angesehen werden, wenigstens sahe ich Niemand, der mit Herabkratzung derselben sich die Zeit verderbte. Neben den Alleen waren grosse Heiden, worauf beinahe nichts, als Erica vulgaris, wuchs. In den Büschen

war

war hin und wieder Vaccinium Myrtillus und V. Vitis idæa.

Nachdem ich hier dasjenige gesehen hatte, welches für mich am merkwürdigsten war, so schlug ich mich wieder links. Eine lange Allee von Eichen führte mich in ein schönes Gehölze, das ein Lust- und Nutzwald zugleich war, und also das Angenehme und Nützliche vereinigte. In diesem fanden sich schöne Cryptogamisten, davon ich hier einige bemerken will. Vielleicht wird dadurch ein etwa hier vorbeireisender Pflanzenfreund angereitzt, sich in dieser schönen Gegend einst etwas länger aufzuhalten, und solche besser zu untersuchen. Die von mir angezeichneten sind: Jungermannia complanata, J. dilatata, J. tamariscifolia, Hypnum delicatulum, H. proliferum, H. purum, Bryum glaucum, Mnium polytrichoides rotundifructum und longifructum, Lichen tartareus, L. olivaceus, L. caperatus, Lycoperdon truncatum, Hypnum triquetrum, H. loreum, H. viviparum Neck., H. curtipendulum, Lichen carpineus, L. fagineus, Agaricus quercinus.

Wenn man diesen schönen Wald durchgegangen hat, so kommt man in den Flugsand, und sodann wieder in die Heide, die aber beide nichts seltenes für mich hatten, so, dass ich hier nichts antraf, als was ich nun zwei Jahre fast täglich in den Fürstenthümern Lüneburg und Verden, und in den Herzogthümern Bremen und Lauenburg gesehen habe.

Nach Vorthuisen zu fand ich meinen Lichenem Papillariam, eine Pflanze, die ich bei unsern heutigen Botanisten ganz vermisse, ungeachtet solche in Schweden und Deutschland allgemein ist 15).

Zwi-

15) *Differentia.*
Lichen fruticulosus, fistulosus, aphyllus, albidus; ramis

Zwischen Vorthuisen und Ufelot wuchs Serapias longifolia, Inula dysenterica, und besonders sehr viel Asplenium Spicant.

Von Ufelot kam ich nach Amersfoort, einer Stadt, die im Stifte Utrecht liegt. Hier wird viel Taback (Nicotiana Tabacum) gebauet, der von einer ungemeinen Gröfse war, so dafs ich mich nicht erinnere, solchen irgendwo so schön gesehen zu haben. Die Leute waren eben mit dem Abblatten, Einführen und Aufhängen desselben beschäftiget, und es war eine Lust, diesem fleifsigen und ordentlichen Volke zuzusehen.

Das ganze Haus greift an, und schämt sich leer zu stehen,
Kein Sklavenhandwerk ist so schwer, als müfsiggehen.

Die Aecker waren der Länge nach in lauter schmale Beete abgetheilt, welche wohl einen Fufs und mehr hoch sein mochten. Der Taback war in zwei Reihen darauf gepflanzt. Die Blätter wurden in dem Trockhause aufrecht hingesetzt, und sodann des folgenden Tages aufgehängt. Wenn solche den gehörigen Grad der Trockenheit haben, werden sie, nebst den kleinen Stöcken, woran sie hängen, auf Haufen gelegt,

ramis pauciſſimis, obtuſis, breviſſimis; tuberculis terminalibus, carneis.

Synonyma.

Coralloides minimum, fragile, madreporæ inſtar naſcens. Dill. hiſt. p. 107.

Deſcriptiones Auctorum.

Dill. hiſt. l. c.

Figuræ.

Dill. hiſt. t. 16, f. 28.

gelegt, und noch eine gewisse Zeit in diesem Zustande gelassen, sodann aber von den Stöcken herunter genommen, eingepackt und nach Frankreich gesandt, wo sie zu Schnupftaback verarbeitet werden.

Jenseit der Stadt war eine ziemliche Anhöhe, auf welcher eine prächtige Aussicht war.

Am Wege nach Utrecht wuchs Spartium scoparium und Genista pilosa, und an den Bäumen war wieder Lichen orbicularis Neck., L. hispidus Schreb. und L. Acetabulum Neck.

Zur Linken war noch eine grosse Heide, so wie ich denn nun einige Tage nicht viel anderes, als solche Wüsteneien, passirt bin. Mir kommts besonders vor, dass in einem Lande, wo das Holz so rar und theuer ist, man sich nicht mehr auf die Anzucht eines so nothwendigen und unentbehrlichen Artikels leget, und diese unfruchtbaren Heiden nicht in nützliche Wälder zu verwandeln suchet. Man bedenke einmal, wenn die Hälfte, oder auch nur der vierte Theil, dieser Heidegegenden mit Eichen oder Fuhren, und, wo es nass ist, mit Weiden und Ellern bepflanzet würde, die alle hier recht gut fortkommen könnten, man denke, sage ich, welch ein Profit würde dieses für Holland sein. Viele werden mir zwar vorwerfen, dass diese Plätze fast aus blossem Sande bestehen, und solche Anpflanzungen nicht einmal die Unkosten ersetzen, und noch viel weniger einen Profit geben würden. Ich versichere aber das Gegentheil, und sage, so gut es in dem Fürstenthum Lüneburg, wo eben dasselbe Erdreich wie hier ist, angehet, so gut würde es auch in Holland angehen. Wenn nur einmal

Die Neigung, die uns lehrt an aller Wohlfahrt baun,
Nicht blos auf unsre Zeit und auf uns selber schaun,

Mit

Mit eigenem Verlust der Nachwelt Glück erwerben,
Und für das Vaterland aus eigner Willkühr sterben,

wenn diese Neigung nur einmal wieder etwas allgemeiner unter uns würde, und nicht jeder, wie leider! heut zu Tage meistens geschiehet, blos für sich selbst sorgte! —

Die Nacht überfiel mich; ich musste also in einem Dorfe, so dicht vor Utrecht liegt, und de Bilt heisst, übernachten.

September, 19.

Des Morgens früh kam ich in Utrecht an. Ich nahm mein Logis in den drei durstigen Herzen, wo ich gut bewirthet wurde, und es deswegen hier anführe, damit, wenn ein anderer Botanophilus einmal diesen Weg passiret, er nicht nöthig habe, sich lange nach einem guten Quartier zu erkundigen. Alles übrige, was ich in Utrecht gesehen, und nicht zur Botanik gehört, will ich, um Weitläuftigkeit zu vermeiden, übergehen. Wer hiervon Nachricht verlangt, wird solche, und zwar besser, als ich sie geben könnte, bei Büsching und den Reisebeschreibern finden.

Meine erste Beschäftigung allhier war eine Herbation auf dem Walle, denn zum Leute besuchen war es noch ein wenig zu früh. An der äussern Seite desselben, welches eine hohe Mauer ist, deren Fuss gemeiniglich im Wasser stehet, waren eben die Pflanzen, die ich in Deventer an der Stadtmauer gefunden habe, nur mit dem Unterschied, dass solche hier häufiger und grösser waren.

Nach Endigung meines Morgenspaziergangs, ging ich nach den Universitätsgebäuden, und besahe die

die Anschläge der hiesigen Herrn Professoren. Beim Weggehen hätte mich der heutige starke und allgemeine Sturm ein paar mal bald auf die Strasse hingeschmissen. Einen solchen gewaltigen und fürchterlichen Sturm, wie dieser war, habe ich noch nicht erlebt.

Die vielen herunterfallenden Ziegel und Schornsteine, nebst den auf öffentlichen Plätzen vom Wind umgeschmissenen Linden und Ulmen, nöthigten mich die Strasen zu verlassen. Ich begab mich also nach dem botanischen Garten (Kruidtuin), welcher hinter dem anatomischen Theater, oder der hier sogenannten Schneidekammer, liegt. Er ist eben nicht sehr gross, aber regulair, und enthält eine Menge der schönsten und rarsten Pflanzen, die man an vielen andern Orten vergeblich suchen kann. So war z. B. hier ein Campherbaum (Laurus Camphora), der weit über armsdick war, und, ausser dem Münchhausischen in Schwöbber, der gröste ist, den ich noch gesehen habe. Ferner eine Ginkgo biloba, die im Freien stand, und wohl einige Klafter hoch war. Ein Mespilus Phænopyrum, eine Aralia spinosa, und viele andre dergleichen Bäume, von nicht gemeiner Grösse. Pyrus Botryapium und P. arbutifolia fanden sich auch hier, und zwar mit ihren rechten Namen, welches für mich etwas neues war, denn seit dem ich von dem Upsalischen Garten abgereist bin, habe ich diese noch nicht anders als falsch getauft angetroffen. Aber genug von einzelnen Pflanzen, denn wollte ich alles Schöne und Seltene dieses Gartens anzeigen, so würde dieses allein ein Buch werden. Wer mehreres von diesem fürtreflichen Garten zu wissen verlangt, den verweise ich auf des ehemaligen hiesigen Professors E. J. von Wachendorf Horti Ultrajectini indicem (Ultraj. 1747. 8.), worin zwar nicht alles zu finden, was diesmal in diesem Garten stehet, denn seit der Ausgabe jenes

Ver-

Verzeichnisses sind viele Pflanzen hinzu gekommen. Der Garten ist noch nach diesem Wachendorfischen System bepflanzt, soll aber mit ehestem nach Linnés rangirt werden. Die Bäume sind bereits aus der Ordnung heraus genommen, und stehen nun zur Rechten alleine, wo sie für sich ein eigenes Regiment ausmachen. Der diesmalige Professor der Botanik allhier heisst Nahuys, und ist einer von unsern ersten und besten Botanisten. Ich hoffe, dass wir einst schöne Sachen von ihm zu sehen bekommen werden, denn von einem solchen Manne kann man nichts schlechtes erwarten. Der Hortulanus ist ein höflicher, geschickter, fleissiger und dabei lehrbegieriger Mann, und hat also alle Eigenschaften, die man von einem botanischen Gärtner fordern kann.

Nach genossenem Mittagsbrodt machte ich eine kleine Tour nach den vor der Stadt gelegenen schönen Alleen, die Maliebaan genannt, welche fürtreffliche Spaziergänge es denn auch mit Recht verdienen, dass ein jeder hier durchreisender Fremder solche besuchet, wenigstens gereuet mich die Stunde nicht, die ich zu deren Besehung angewandt habe.

Von diesen Alleen ging ich nach Herrn Brakel, einem Handelsgärtner auf der Tulpenburg, die gleich vor der Kermis - Waterpoortje liegt. Ich wurde von ihm sehr höflich empfangen, und er gab sich alle mögliche Mühe, mir seine Pflanzen zu zeigen. Ueber dieses bekam ich viel Schönes von ihm zum Einlegen, so dass mein Herbarium der Gütigkeit dieses Mannes einen artigen Zuwachs zu verdanken hat. Herr Brakel ist unermüdet, seinem Garten die fehlenden Pflanzen zu verschaffen, und dieser prangt deswegen auch mit den seltensten Sachen. Als ich da war, so blühete bei ihm eben eine Agave americana. Sie war gegen 22 Fuss hoch, und hatte viele tausend Blumen. In

dem

dem Gewächshause stand ein besonderer Baum, den ich vorher noch nicht gesehen habe. Er hiefs solchen Rhus liniæfolium, und sagte, dafs er aus Saamen, welchen Herr Professor Thunberg vom Vorgebürge der guten Hoffnung gesandt habe, gezogen sei. Dem äufserlichen Ansehen nach gehört er zu einer ganz andern Gattung. Neben diesem sogenannten Rhoë waren noch ein paar andere unbekannte Bäumchen, die Herr Brakel aus japanischem Saamen gezogen hat, und ebenfalls noch unbekannt sind. Vermuthlich werden wir von diesen und andern dergleichen Pflanzen bald in Freund Thunbergs Flora japonica und capensi Erläuterung und Aufklärung bekommen. — In Töpfen hatte Herr Brakel eine Menge der schönsten Pflanzen, und fürnemlich waren darunter viele Aloæ, Amaryllides, Cacaliæ, Cacti, Cisti, Cotyledones, Crassulæ, Euphorbiæ, Fici, Gerania, Hermanniæ, Hibisci, Lauri, Mesembryanthema, Mimosæ, Passifloræ, Rhamni, Rhoa, Royenæ, Salviæ, Smilaces, Solana, Teucria, Yuccæ, u. dgl., so, dafs man so leicht bei keinem Handelsgärtner eine so grosse Anzahl von solchen Gewächsen finden wird. Im Freien (sub dio) stand mein Rhus Cacodendron, welches viele Klafter hoch und beinahe einen halben Fufs dick war. In der Entfernung sahe es wie eine Juglans nigra aus, und hatte auch einen solchen Stamm. Ich habe es vorher noch nicht so grofs gesehen 16). Nicht weit von diesem war eine besondere Art von Pruno, die Herr Brakel Prunum americanam nannte, und aus amerikanischem Saamen gezogen sein soll. Herr Brakel sagte mir, dafs solche Flores racemosos habe,

16) *Differentia.*
Rhus foliis pinnatis, multijugis, glabris: foliolis ovato-lanceolatis, acuminatis, breviſſime petiolulatis, basi dentatis, ceterum integerrimis.

habe, und ist dieses, so möchte sie wohl eine neue Species sein. Eine Birke mit sehr grosen Blättern, welche gleichfalls aus amerikanischen Saamen aufgegangen ist, sahe mir auch ganz besonders aus. Pyrus sempervirens (Malus sempervirens virginiana Brak.) und Pyrus alaternifolia (Pyrus americana, alaterni folio, exeleganter variegato, argenteo Brack.) waren ebenfalls hier, und scheinen Gründe zu haben, die Arten von Linnés Pyro zu vermehren, oder doch wenigstens bei den schon angenommenen als Subspecies angeführt zu werden. Doch ich werde zu weitläuftig. Wer den ganzen Vorrath von Brakels Pflanzen kennen will, den ersuche ich, dessen Verzeichnisse zu lesen.

Die Nacht trieb mich nach meinem Quartier, wo ich denn vor dem Essen noch meine Pflanzen einlegte, und mich über die heute gemachten Beuten freuete.

September, 20.

Des Morgens früh um sieben Uhr ging ich auf die Treckschuyt und fuhr nach Leiden. Ich kann von dieser Fahrt eben nichts besonders sagen, als dass ich darauf einige schöne Oerter zu sehen bekam, davon ich bloss das Städtchen Woerden, und die Dörfer Boodegraven, Zwammerdam und Alphen nennen will, welche alle schon zur Provinz Holland gehören. Da der Ruf (Roef) dieser Schuyt vermiethet war, so musste ich mit meinen Reisegefährten, davon die eine Hälfte aus Kaufleuten, Pastoren, Wirthen, Soldaten, Bauern, u. s. w., die andere aber aus Mesdames, Frauen, Mesdemoiselles, Jungfern, Mädchen, und dergleichen bestand, mit dem Raum vorlieb nehmen. Unsere ganze Gesellschaft waren, zwei Franzosen und mich ausgenommen, lauter Holländer, davon denn die Mannspersonen, wie leicht zu erachten,

ten, sich mit Tabacksrauchen und Orlogssachen beschäftigten, die Frauenzimmer aber mit ihren Feuerkiken die Füsse wärmten und mit den gewöhnlichen Schnatterdiscursen sich die Zeit vertrieben. Die Franzosen liessen sich unterdessen ein Gläschen Wein schmecken, und ich vergnügte mich während unserer Reise mit Lesen.

Nachmittags um vier Uhr kamen wir in Leiden an. Ich freuete mich, dass ich endlich von der mich den ganzen Tag vexirten holländischen Tabackrauchs- und Kohlendampfsatmosphäre erlöset wurde, und der seit heute Morgen gedauerte Orlog-und Schnatterdiscurs nun sein Ende erreicht hatte. Die ganze Reise, welche neun holländische Stunden gerechnet wird, kostete etwas über einen Gulden, welches, in Betrachtung der commoden Fahrt, eine Kleinigkeit ist. Ich werde aber dem ungeachtet mich nicht wieder auf diese Treckschuyten setzen, es müsste denn des Nachts geschehen, oder schlechtes Wetter sein, oder ich müsste etwa in Zukunft einmal den Geschmack für Pflanzen und Gärten verlieren, wofür ich aber noch nicht Ursache habe bange zu sein.

So bald ich in meinem Logis, das gleich bei der Utrechter Schuyt war, mich ein wenig erquickt hatte, ging ich nach dem Marendyk, und besahe allda den Garten der Witwe Valkenburg und Sohn, der ehedem dem Herrn van Hazen, Valkenburg und Compagnie gehörte, und nicht nur in Holland, sondern auch ausserhalb, als einer der besten bekannt ist. Herr van Hazen, ein zwar schon etwas alter, aber dennoch robuster, braver und geschickter Mann, der, ungeachtet seiner Jahre, noch täglich zweimal nach diesem Garten kommt, und sich an dessen Schönheiten vergnüget, war eben zugegen, und bewillkommte mich auf das freundlichste. — Ich fragte zuerst

nach amerikanischen Bäumen und Sträuchen. Herr Valkenburg, der nun diese Sachen besorgt, und ein Mann von dem besten Herzen ist, hatte deswegen die Gütigkeit, mich nach einem andern Garten zu führen, der ebenfalls ihm und seiner Mutter gehört, und blos mit ausländischen Bäumen und Stauden, die im Freien wachsen können, bepflanzt ist. Man kann leicht gedenken, dass ich hier eine grose Anzahl von Pflanzen werde angetroffen haben, denn ein Garten, der schon vor vielen Jahren so berühmt gewesen, und seitdem alljährlich noch neue Vermehrungen erhielt, wie kann dieser wohl anders als pflanzenreich sein? Ich hoffe nicht, dass Jemand hier ein Verzeichniss von allem dem, was ich in diesem Garten gesehen habe, von mir erwarten werde, zumal, da die Besitzer mit ehestem ihre Reichthümer und Seltenheiten wieder in einem neuen Catalogo anzeigen werden. Ich will also blos einigen Pflanzen, die ich vorher noch nicht gesehen habe, bemerken, wozu denn folgende gehören: Betula Alnus laciniata, einer der schönsten Bäume, die ich noch gesehen habe, Evonymus longifolius, Fothergilla alnifolia, Ulmus pumila, ein allerliebster Strauch, Zanthoxylum trifoliatum, Corylus Colurna, Laurus Sassafras, verschiedene Andromedæ, Ericæ, Rosæ, Salices, u. a. m. Herr Valkenburg hatte die Gütigkeit, von allem, was ich nicht schon in meinem Herbario hatte, mir etwas abzuschneiden, wodurch denn meine Sammlung heute wieder einen ziemlichen Zuwachs erhielt, wofür ich diesem gefälligen Manne unendlich verbunden bin.

September, 21.

Des Morgens ging ich nach dem hiesigen botanischen Garten. Da der Gärtner nicht zu Hause war, so wurde ich von seiner Frau herumgeführt, welche durch

durch das öftere Vorzeigen ihres Mannes eine ziemliche Anzahl von Pflanzen kennen gelernt, so dafs sie im Nothfall wohl einen Apotheker oder einen Candidaten der Medicin examiniren könnte.

Von hier begab ich mich wieder nach Herrn Valkenburg, und bat ihn, mir heute den Garten beim Hause zu zeigen, welcher meistens Pflanzen der wärmern Gegenden enthält. Ich traf den Herrn van Hazen auch schon wieder hier an, und beide diese Herren hatten die Gütigkeit, mit mir herumzugehen, und mich ihren Pflanzenvorrath sehen zu lassen. Ich fand hier abermals eine unglaubliche Anzahl von Gewächsen, und darunter eine Menge der rarsten Sachen, von welchen wir vermuthlich ebenfalls bald ein Verzeichnifs zu sehen bekommen werden, wenigstens wünsche ich es sehr, und viele Liebhaber werden es mit mir wünschen. Ich erhielt hier auch wieder verschiedene Pflanzen für meine Kräutersammlung, dafür ich diesen Herren, so wie für ihre freundschaftliche Aufnahme, hiermit nochmals meinen schuldigsten Dank sage, und ihre mir erzeigte Gefälligkeiten niemals vergessen werde.

Nach dem Mittagsessen ging ich wieder nach dem botanischen Garten, und traf nun Herrn Meerburg, den Gärtner, selbst an, der mich denn nicht allein sehr höflich empfing, sondern über dieses mir noch alle mögliche Gefälligkeiten erzeigete. Er ist einer unserer besten Gärtner, und zugleich ein sehr guter Botaniste, welcher nicht allein seine unter sich habenden Gartenpflanzen aufs genaueste kennt, und solche zu examiniren und zu beschreiben weifs, sondern überdem noch sehr grofse Verdienste bei der holländischen Flora hat. Herr de Gorter hat ihm viele Pflanzen zu verdanken, und seinen Namen deswegen in der Flora septem provinciarum zum öftern angeführt.

führt. Er giebt auch ein botanisches Werk heraus, das Abbildungen von raren Pflanzen, besonders des Leidenschen Gartens, enthält. Es sind davon bereits fünf Decaden heraus, deren jede 3 holländische Gulden kostet. Die sechste Decade wird vermuthlich den Schluss machen, weil Herr Meerburg befürchtet, dass das Buch den Liebhabern sonst zu theuer werden möchte. Alle Pflanzen sind von ihm selbst gezeichnet, in Kupfer gestochen, und illuminirt. Auf jeder Platte ist, ausser der Pflanze, noch ein rarer Schmetterling abgebildet. Der Text enthält die Namen der vorgestellten Pflanzen und Insekten, ihre specifiquen Charaktere, Geburtsörter, und zuweilen noch einige artige Bemerkungen. Die ganze Einrichtnng des Buches ist ungefähr so, wie die von der Flora danica. Der Titel davon ist: Afbeeldingen van zeldzaame Gewassen, door Nicolaas Meerburgh, Hortulanus van den Kruidtuin van's Lands Universiteyt te Leyden. Te Leyden, by Johannes le Mair, 1775, fol. Herr Meerburg ist über dieses auch der Verfasser zu einer andern Schrift, die zwar nur aus einigen Bogen bestehet, aber dennoch vielen Beifall findet, und erst dieses Jahr unter folgendem Titel heraus kam: Naamlyst der Boom en Heestergewassen, dienstig tot het aanleggen van Lustboschies of zogenaamde Hermitagien, door N. Meerburgh &c. Te Leyden, by J. Meerburgh, 1782, 8. Dieser geschickte Mann hat auch ein schönes Herbarium, eine gute Papilionsammlung, und viele andere Schönheiten der Natur, nebst einer ganz artigen Bibliothek.

Aber genug von dem Gärtner. Nun etwas von dem Garten. — Er ist gross, dabei aber ziemlich regulair, und mit einer hohen Mauer umgeben. Die Pflanzen stehen nach van Royens System, die Bäume jedoch ausgenommen, welche sich am Ende des Gartens

tens allein befinden. Einige von diesen letztern sind schon ziemlich bei Jahren, und haben daher eine ansehnliche Gröfse, so dafs man solche selten gröfser finden wird, wenigstens habe ich die Diospyrum Lotum, Cratægum Crus galli, C. Ariam helveticam et suecicam, u. m. d. gl. niemals so schön, und einige selbst in ihrem Vaterlande, nicht so gut gesehen. Auch dieses gilt von denen, welche in wärmern Ländern zu Hause gehören, z. B. von Palmen, deren Stämme wohl ein paar Klafter hoch sind, der Royena lucida, Bacchari halimifolia, Sideroxylo Melanophleo, Myrica cordifolia, Sophora biflora, und hundert andern. Der Garten enthält eine erstaunliche Anzahl von Pflanzen, so dafs ihn hierin wenige übertreffen werden. Schade! dafs wir kein vollständiges Verzeichnifs davon haben, denn sowohl in H. Boerhaavii Indice altero plantarum, quæ in Horto academico Lugduno, Batavo aluntur (Lugduni Batav. 1720, 4, und 1727, 4), als in A. v. Royen Floræ Leidensis prodromo, exhibente plantas, quæ in Horto academico Lugdunobatavo aluntur (Leidæ 1740, 8), sucht man eine grofse Menge vergebens. Doch vielleicht beschenkt uns Herr Professor van Royen bald mit einer neuen und vermehrten Ausgabe dieses Prodromi, der sich doch ganz vergriffen hat, und in Leiden selbst, so rar als Gold ist, oder schreibt wohl die schuldig gebliebene Floram Leidensem seines Antecessors selbst, wenigstens wünsche ich, und viele mit mir, solches herzlich. Zum Angedenken dieses Gartens, erhielt ich durch die Gütigkeit des Herrn Meerburgs verschiedene schöne und seltene Pflanzen, wofür ich demselben nochmals den verbindlichsten Dank abstatte, und mein Herbarium mich und meine Freunde zeitlebens an diesen gefälligen, freundschaftlichen und uneigennützigen Mann erinnern soll.

Des Abends machte ich noch dem Herrn Professor Hahn meine Aufwartung, welcher ein geborner Deutscher ist, ein Mann, der seinem Vaterlande Ehre macht. Er war vorher Professor in Utrecht, nun aber bekleidet er die Stelle eines öffentlichen Lehrers der Medicin und Chemie in Leiden. Man giebt ihm hier das Lob, dass er gegen Jedermann sehr höflich und dienstfertig sei, und besonders den ihn besuchenden Fremden viele Gefälligkeiten erzeige, welches Lob er denn auch mit Recht verdienet.

September, 22.

Da es heute Sonntag war, und ich an diesen Tagen nicht gern in Städten bin, so nahm ich mir vor, eine Herbation nach den Dünen und an die Nordsee zu machen, denn ich denke wie Cicero: Nec pietas adversus Deum, nec quanta huic gratia debeatur, sine explicatione Naturæ intelligi potest; Homo enim ortus est ad contemplandum Deum, et Naturæ contemplatio est ad Dei admirationem proxima et apertissima via, und sage wie jener Kirchenvater: Is Deum honorat, qui ejus opera agnoscit, et qualia ab ipso condita sunt, admiratur et celebrat. —

Auf dem Wege fiel wenig merkwürdiges vor, bis ich endlich in ein grosses Gehölze kam, welches der Haagse Bosch heisst. Ich sahe allda den sogenannten Oraniensaal, oder das Haus im Busch, welches ein schönes Lustschloss ist, das dem Herrn Erbstatthalter gehört, wobei sich ein angenehmer Garten und fürtreffliche Spaziergänge befinden.

Von hier kam ich nach dem Haag, einem Orte, der wegen seiner schönen Strasen, herrlichen Palläste, fürtreflichen Spaziergänge, u. d. gl. berühmt ist, von welchem allem man in den Erd- und Reisebeschreibungen ausführliche Nachrichten finden wird. Im Vorbeigehen sahe ich auf dem Paradeplatze den Erbstatt-

statthalter, nebst einer Menge schweitzerischer Officiere, besonders aber viele Zürcher und Berner.

Ich hielt mich im Haag nicht lange auf, sondern ging sogleich nach den Dünen zu. Gleich aufsen vor der Stadt kam ich in eine herrliche Allee, welche mit Backsteinen gepflastert ist, und aus vier Reihen Ulmen bestehet. In der Mitte ist ein breiter Weg zum Fahren und Reiten, und auf jeder Seite ein schmahler für die Fufsgänger. Sie gehet vom Haag, und zwar in gerader Linie, bis ganz nach Schevelingen hin. Die Bäume sind hoch und ungekünstelt, welches denn in meinen Augen auch ihre gröfste Zierde ist. —

Als ich ungefähr die Hälfte dieser Allee gegangen war, nahm ich meinen Weg links in die Dünen. Ich fand, ungeachtet der späten Jahrszeit, hier noch verschiedene recht artige Pflanzen, worunter sich denn auch Phleum arenarium und Schœnus nigricans befanden, die ich beide vorher noch nicht anders, als in Herbarien, gesehen habe, und mir also deswegen besonders angenehm waren. Da solche etwas rar sind, so habe ich davon eine ziemliche Anzahl von Exemplarien für meine Freunde eingelegt, welche ich denn bei solchen Gelegenheiten niemals zu vergessen pflege, ungeachtet ich zu meinem Verdrusse zum öftern sehen mufs, dafs reisende Botanisten, die doch die schönste Gelegenheit von der Welt gehabt, Pflanzen einzulegen, von entfernten Orten wieder kommen, ohne einmal daran gedacht zu haben, etwa ein Exemplar für einen guten Freund mitzubringen, ja öfters sich nicht einmal so viel Mühe gegeben, eines für sich selbst einzulegen, sondern ihr Herbarium lieber aus den Doubletten ihrer Freunde zusammen schnurren. Merkts Euch, liebe Brüder!

Aufser den eben benannten Gräsern fand sich in diesen Sandbergen noch viel Salix fusca, Hippophaë Rhamnoides, Liguſtrum vulgare, Rosa spinosissima, Arundo arenaria, und hin und wieder auch Gentiana cruciata und G. Amarella.

Nach der See zu wuchs Eryngium maritimum, Salsola Kali und Bunias Cakile.

Als ich meine Luſt in diesen Dünen gebüſst hatte, ging ich an die See, wo ich aber, von dem letzten Sturm, fast alle Pflanzen mit Sande bedeckt fand. Das einzige, was ich noch sahe, waren ein paar Fuci, nemlich der Fucus vesiculosus, F. nodosus, F. siliquosus, F. loreus und F. Filum.

In Hofnung, noch etwas zu finden, verfolgte ich den Seestrand bis ganz nach Schevelingen hin. Ich konnte aber nichts besonders, als einige Krebse, Conchylien und Thierpflanzen, bemerken.

Bei dem Dorfe Schevelingen wuchs Saponaria officinalis, Brassica Erucastrum und Scandix Anthriscus.

Als ich hier botanisirte, liefen mir die Jungen nach, und verwunderten sich über mich, welches sonst in der Nachbarschaft von einer Universität etwas seltenes ist. Endlich ging ein alter Mann vorbei, der vermuthlich in seinen jüngern Jahren (vielleicht 1735 bis 1738) hier wohl schon solche curieuse Leute mag gesehen haben, welcher den Jungen zurufte, dass ich Kräuter suche, und sie mich sollten gehen lassen. Dieses gehört zur Holländischen, und besonders Leidenschen Geschichte der Botanik! —

Von Schevelingen ging ich durch die schöne Allee wieder nach dem Haag, wo mir denn eine grosse Menge Menschen begegnete, die nach diesem Dorfe hin spazierten. Viele davon fuhren auf offenen Wagen,

gen, worauf öfters 10 bis 12 Personen saßen. Bei dem Thor traf ich viele ledige Kutschen, Chaisen, Carriolen, u. d. gl. an, welche hier auf Verdienst warteten, beinahe eben so, wie in Stockholm des Winters die Schlitten auf den Marktplätzen.

Im Haag fragte ich nach dem Hrn. Professor Schwenke, hörte aber in dessen Hause, daß er nach seinem Garten gegangen sei, welches mir nicht unangenehm war, indem ich diesen doch ohnehin gerne besehen wollte. Da dieser Garten höchstens eine Viertelstunde von der Stadt entfernt ist, so verfügte ich mich sogleich dahin, und traf zu meinem Vergnügen den Herrn Professor auch allda an. Er ist schon etwas alt, dabei aber noch frisch und munter, und gegen Fremde ungemein höflich 17). Sein Garten ist zwar nicht groß, enthält aber eine Menge der rarsten Pflanzen, und fürnemlich Bäume und Sträuche. Die Magnolia glauca, M. acuminata und M. tripetala standen hier, so wie in allen holländischen Gärten, im Freien, und waren größer, als ich sie noch jemals gesehen habe. Die letzte hiervon hatte schöne Früchte, welches in Europa etwas seltenes ist. Im vorigen Jahre brachte sie ebenfalls reifen Saamen, und der Gärtner zeigte mir über hundert junge Pflanzen, welche er daraus gezogen hatte.

Laurus

17) Diesem geschickten Manne haben wir einige schöne Schriften zu verdanken, deren Titel ich hier anzeigen will.

Officinalium Plantarum Catalogus, quæ in Horto medico, qui Hagæ comitum est, aluntur. Hagæ comit. 1752. 8.

Verhandeling over de waare Gedaante, Aart en Uytwerking der Cicuta aquatica Gesneri. In s'Gravenhage. 1756. 8.

Kruydkundige Beschryving der in en uytlandsche Gewassen, welke hedendagsch meest in Gebruyk zyn. s'Hage. 1766. 8.

Laurus Sassafras, Ginkgo biloba, u. s. w. fanden sich auch hier, und zwar von einer ansehnlichen Grösse. Viscum album, mas und femina, die man sonst selten in botanischen Gärten beisammen siehet, waren auf zwei Weissdornstämme gepflanzt, wozu man den Saamen aus Mastricht verschrieben hat. Allhier waren auch schöne Hecken aus Querco Subere und Ilice Aquifolio variegato. Im Gewächshause stand ein schöner Baum von Myrto Pimenta, der mit seinen grosen Blättern und herrlichen Geruche mich ganz entzückte. Es ist eine der seltensten Pflanzen, die ich in langer Zeit gesehen habe. Der Herr Professor liest in diesem Garten den hiesigen Apothekern ein Collegium, welches ich wohl selbst einmal hören möchte. Glücklich, wer an einem solchen Orte wohnt, in dem so fürtreffliche Einrichtungen sind!

Des Abends ging ich in die Stadt, und setzte mich auf die Treckschuyt, da ich denn gegen 10 Uhr wieder in Leiden war.

September, 23.

Des Morgens um 7 Uhr spazierte ich nach dem botanischen Garten, und hörte bei dem Herrn Professor van Royen eine Vorlesung. Er erklärte eben die Inflorescenz der Pflanzen, welches mir sehr angenehm war, indem dieser Theil der Botanik in unsern Lehrbüchern, und selbst vom seligen von Linné, immer sehr schlecht abgehandelt wird. Unser Lehrer machte seine Sache fürtrefflich, und ich wünschte, dass er seine Terminologie einst abdrucken liess, zumal, da vieles darin vorkommt, welches ihm eigen gehört. Wir waren in allem nicht mehr als 6 Zuhörer, welches für eine so berühmte Universität eben nicht allzuviel ist, indessen es war auch schon etwas kühl des Morgens, und man weiss wohl, viele unserer heutigen Botanisten sind bange vor Verkältungen!

tungen! Ueber dieſes, ſo ſchämen ſich viele Studenten, die Erklärung der Kunſtwörter anzuhören, und denken, wenn ſie nur Latein können, ſo brauchen ſie weiter nichts. Aber daher kommen denn auch die herrlichen Deſcriptiones Plantarum!

Nach geendigter Vorleſung machte ich dem Herrn Profeſſor meine Aufwartung, welcher mir denn mit aller möglichen Höflichkeit begegnete und ſeine Dienſte anbot. — Ich hoffe, daſs wir von dieſem geſchickten Botaniſten einſt herrliche Bemerkungen zu ſehen bekommen werden, denn da er nicht, wie viele andere Profeſſoren, den ganzen Tag mit Vorleſungen verderben muſs, ſondern nur eine einzige Stunde lieſt, über dieſes, auch ſein Brodt nicht mit Bücherſchreiben, Zeitungsſchmieren, u. dgl. zu verdienen gezwungen iſt, ſondern ſeine ganze Zeit zu Beobachtungen verwenden kann: ſo iſt es ganz natürlich, daſs er, in einem ſo fürtreflichen Garten, und in ſo langer Zeit, da er demſelben vorgeſtanden iſt, eine Menge derſelben muſs geſammelt haben. Schade, daſs ich nicht näher bei ihm wohne! Gewiſs, ich wollte alle meine Kräfte und alle meine Beredſamkeit anwenden, um ihn zu vermögen, der Welt ſeine Bemerkungen mitzutheilen. —

Von hier ging ich vor das Kuhthor (Koepoort), und beſah allda einen Garten, deſſen Beſitzer ſich Jacobus Schuurmans Steckhooven nennt, und ein Handelsgärtner iſt. Ich traf hier, auſser einer ungeheuern Menge von Blumengewächſen, abermals eine ſchöne Sammlung von ausländiſchen Bäumen und Stauden an, darunter beſonders verſchiedene ſeltene Arten vom Acere, Cratægo, Meſpilo, Pino, Pyro, Querco, Roſa, u. dgl. waren. Auch ſahe ich in Holland die mehrſten und beſten Bäume von Pyro ſempervirente, Ulmo pumila, Illice Caſſine latifolia und

angu-

anguſtifolia in dieſem Garten. Ich erkundigte mich bei dem Beſitzer nach den Preiſen von einigen, und fand, daſs ſolche ziemlich billig waren. Auſſer den Blumen und ausländiſchen Bäumen und Stauden, findet man hier auch faſt alle Sorten von Obſtbäumen. Mehreres kann man in den Pflanzenverzeichniſſen dieſes Gartens ſehen, über deren Inhalt und ſchöne Einrichtung man ſich freuen wird.

Nachmittags machte ich noch einen Beſuch bei Herrn Meerburg, denn einen Mann von dieſer Art, bei dem man ſo vieles ſehen und lernen kann, kann man nicht zu oft beſuchen; und iſt er dabei noch ſelbſt lehrbegierig, und freuet ſich, wenn man zu ihm kommt, und mit ihm von Pflanzen ſpricht, ſo kann man einen ſolchen Beſuch noch als eine Art von Pflicht anſehen, die man ſeinem Freunde ſchuldig iſt. Nur ſchade! daſs wir nicht mehrere dergleichen Leute haben, und man immer ſo weit reiſen muſs, wenn man einen ſolchen Mann ſprechen will.

Von hier wollte ich in eine Vorleſung des Herrn Le Francq von Berkhey gehen, um auch dieſen geſchickten Botaniſten kennen zu lernen, ich kam aber zu ſpät 18). So gehet es, wenn zwei Lehrbegierige zuſammen kommen, ſie können bei ihren Unterredungen nicht gut ein Ende finden.

Nach-

18) Ungeachtet dieſer gründliche Gelehrte durch ſeine Werke in Deutſchland ſo gut, als in Holland, bekannt iſt, ſo kann ich doch nicht umhin, deren Titel abzuſchreiben, denn dergleichen Arbeiten können nicht zu viel angezeigt werden.

Expoſitio characteriſtica Florum, qui dicuntur compoſiti, cum figuris ad naturam expreſſis. Leid. 1760. 4.

Natuurlyke Hiſtoire van Holland. Amſt. 1769 en volg. 8.

Nachher sahe ich noch einige Compagnien meiner Landsleute mustern, und freuete mich recht herzlich über dieselben. Glückliche Leute! dachte ich, die unter so liebreichen Officiers dienen! Wie ungleich werdet ihr, gegen andere, tractirt! — Aber denkt erst einmal an unsere Brüder zu Hause! — Welch ein Unterschied ist noch zwischen euch und jenen, von denen Haller sagt:

O selig! wer, wie Ihr, mit selbst gezognen Stieren,
Den angestorbnen Grund von eignen Aeckern pflügt;
Den reine Wolle deckt, belaubte Kränze zieren,
Und ungewürzte Speis' aus süsser Milch vergnügt;
Der sich bei Zephirs Hauch, und kühlen Wasserfällen,
In unbesorgtem Schlaf, auf weichen Rasen streckt;
Den nie in hoher See das Brausen wilder Wellen,
Noch der Trompeten Schall in bangen Zelten weckt.
Wer seinen Zustand liebt, und niemals wünscht zu bessern,
Gewiss der Himmel kann sein Glücke nicht vergrössern.

Des Abends besuchte ich einen hier die Medicin studirenden Elsasser, Namens Culmann, welchen ich heute in dem botanischen Garten kennen gelernt, und der ein Mann ist, dessen Charakter seiner Nation auf dieser Universität Ehre macht. Ich schätze mich glücklich, einen so aufrichtigen Menschen zu meinem Freunde zu haben!

September, 24.

Des Morgens ging ich noch einmal in den Garten des Herrn Jacobus Schuurmans Steckhooven, und erhielt allda noch einige Pflanzen für mein Herbarium.

Um 11 Uhr besuchte ich das chemische Laboratorium, und hörte bei dem Herrn Professor Hahn eine

eine Vorlesung über die Bestandtheile der Körper, die, zu meinem Vergnügen, in seinem Cursu heute eben vorkamen. Habe ich jemals eine Stunde gut angewandt, so ist es gewiss diese. Herr Hahn besitzt eine ungemeine Gelehrsamkeit, und hat den fürtrefflichsten Vortrag, den man sich nur vorstellen kann. Seine Vorlesungen könnten, ohne ein Wort zu ändern, sogleich gedruckt werden. Solche Leute machen Deutschland Ehre!

Des Nachmittags spazierte ich nach Boerhaavens Garten, der ungefähr eine halbe Stunde von Leiden liegt, und nun einer Tochtertochter des seligen Mannes gehört, die mit einem Herrn van Leiden verheirathet ist. Zu meiner Verwunderung fand ich hier, anstatt des ehedem so berühmten botanischen Paradises, ein gemeines englisches Busquet,

Bei meiner Zurückkunft nach Leiden, wollte ich noch meinem Landsmann, dem Herrn Professor Allamand, allhier meine Aufwartung machen, ich traf ihn aber nicht zu Hause an.

Den Abend brachte ich wieder bei meinem Freund Culmann zu, wo wir uns denn noch einmal recht herzlich vergnügten, und sodann von einander Abschied nahmen. —

Es kann das gröste Glück mir nichts erwünschters geben,
Als deine Zärtlichkeit, dein Wohl, dein langes Leben.
O nahet nicht einmal der holde Tag heran,
Da ich dich wiedersehn, und froh umarmen kann.

September, 25.

Reiste ich wieder von dem angenehmen und unvergleichlichen Leiden ab. Ich kam zuerst nah Rhynsburg, woselbst ehemals eine adeliche Benedictiner Non-

Nonnenabtei gewesen ist. In den Mauern des ruinirten Klosters wuchs viel Cheiranthus Cheiri.

Bei Katwyk op Rhyn war Potamogeton compressum und P. pusillum, und in den Dünen bei Katwyk op Zee stand Orobanche major.

An dem Ufer der Nordsee war nichts als Fucus vesiculosus, F. nodosus, F. loreus, F. siliquosus, F. Filum, F. serratus, u. d. gl., die aber meist alle mit Sand bedeckt waren.

Bei Noordwyk op Zee wuchs Arenaria peploides, und Atriplex laciniata.

Etwas unter diesem Dorfe ging ich wieder in die Dünen hinauf, sahe aber nichts, als was ich vor einigen Tagen schon bei Schevelingen gefunden habe. An allen Orten, wo man hinsiehet, ist Salix fusca, Eryngium maritimum, Arundo arenaria, Phleum arenarium, nichts als Plantæ arenariæ!

Bei Noordwyk, einem Dorfe, wo viele Apothekerpflanzen gezogen werden, fand ich den Thymum Acinum.

Von hier schlug ich mich wieder links, und passirte noch einmal diese Sandhügel. Auf dem Wege bekam ich viele Kaninchen zu sehen, welche sich in grosser Menge an diesen Orten aufhalten. Da solche in Holland viel gegessen werden, und überdem ihre Felle von grosem Nutzen sind: so kann man diese Thiere mit Recht als einen hiesigen Nahrungsartikel betrachten,

Aus diesen Dünen kam ich wieder an die Nordsee, deren Strand ich denn bis nach Zantvoort folgte. Von Pflanzen sahe ich nichts besonders mehr auf diesem Wege. Das meiste, welches mir hier vorkam, waren die schon bemerkten Fuci, einige Zoophyten und Schnecken.

Unge-

Ungefähr eine Viertelstunde von Zantvoort lag eine Menge Hanf im Wasser, nebst einem damit beladen gewesenen schwedischen Schiffe, welches am 19ten dieses Monats durch den gewaltigen Sturm zerschmettert, nnd hier ans Land getrieben wurde. Zum Glücke, konnten sich doch die darauf gewesenen Leute noch retten, alles das ihrige aber, sowohl Schiff, als Ladung, haben sie verloren. Welch ein Unglück für solche Leute, besonders wenn sie, so wie diese, noch so weit von ihrem Vaterlande und den Ihrigen entfernt sind!

Um Zantvoort herum fand sich viel Euphorbia Paralias, eine Pflanze, die ich vorher noch nicht gesehen habe, und mir also äusserst willkommen war. Sie gehört unter die kritischen, wie derjenige, welcher unsere Botanisten desswegen nachschlagen will, bald finden wird. Schade, dass ich in Zantvoort kein Nachtquartier bekommen konnte, sondern noch nach Haarlem gehen, und, da mir die Nacht schon auf dem Halse war, so sehr eilen musste, dass ich blos zwei Exemplare davon einlegen konnte 19).

Zwi-

19) *Descriptio.*
Radix perennis.
Caules herbacei, erecti.
Folia alterna, imbricata, lineari-lanceolata, sessilia, obtusiuscula, integerrima, subinvoluta, enervia, avenia, glabra, rigidula, flavescente-viridia.
Umbella universalis quinquefida.
Involucrum universale pentaphyllum, erectum.
Foliola ovata, acuta.
Umbellæ partiales bifidæ.
Involucra partialia diphylla.
Foliola lato-deltoidea, aut lato-cordiformia.
Petala lunulata, obsolete bicornia, sinu interdum denticulata, unde subpalmata.
Fructus profunde sulcatus, rugosus: stylis brevissimis, vix supereminentibus.

Semina

Zwischen Zantvoort und Haarlem wuchs Convallaria Polygonatum und Schœnus nigricans.

Des Nachts kam ich nach Haarlem.

Septem-

Semina ovata, cinerea, magnitudine seminis Lithospermi officinalis.
Hilum laterale, nigrum.

Synonyma.

Tithymalus Paralius. Dod. purg. p. 144. Lob. icon. v. 1, p. 354. Bauh. hist. v. 3: 2, p. 674. Matth. comment. ed. 1674, p. 864.
Zee Wolfs- Melck. Lob. beschr. v. 1, p. 430.
Tithymalus Paralius ex locis maritimis. Dod. pempt. p. 366.
Tithymalus Paralius ex hortis. Dod. pempt. p. 366.
Tithymalus Paralios. Cam. epit. p. 962.
5 Wolfsmilch. Cam. kräut. p. 524.
Meer Wolfsmilch. Tab. kräut. ed. 1687, p. 989.
Tithymalus paralius Matthioli. Tab. ic. p. 593.
Tithymalus maritimus. Bauh. pin. p. 291. Morif. hist. v. 3, p. 337.
Tithymalus foliis glaucis, linearibus, spinula terminatis; radiis umbellæ plurimis, reflexis; petalis obtusis: β. Hall. enum. p. 192.
Euphorbia Paralias. Linn. spec. ed. 1, p. 458. Jacq. hort. v. 2, p. 88. Hudf. angl. ed. 2, p. 209. Gort. sept. n. 411.
Tithymalus foliis linearibus, aristatis, imbricatis; stipulis umbellaribus ovato-lanceolatis, floralibus cordatis: α. Hall. hist. n. 1055.

Descriptiones Auctorum.

Jacq hort. v. 2, p. 88.

Figuræ.

Dod. purg. p. 144. Lob. icon. v. 1. p. 354. Lob. beschr. v. 1, p. 430. Dod. pempt. p. 366, f. 2.
Dod. pempt. p. 366, f. 1.
Cam. epit. p. 962. Cam. kräut. p. 524.
Tab. icon. p. 593. Matth. comment. ed. 1674, p. 864.
Tab. kräut. ed. 1687, p. 989.
Bauh. hist. v. 3: 2, p. 675.
Morif. hist. v. 3, f. 10, t. 1, f. 24.
Jacq. hort. v. 2, t. 188.

September, 26.

Ging ich zuerst nach den Blumisten Dirk Voorhelm und M. Grœnewoud, und von da zu Voorhelm und Schneevogt, bei denen man fast alle Sorten von Blumen, besonders aber Hyacinthen, Tulipanen, Ranunkeln und Anemonen antrift. Viele davon kann man diesmal hier für ganz guten Preis haben; indessen sind doch noch verschiedene Stücke, welche 60, 80, 100, ja einige wohl gar 150 holländische Gulden kosten, welches, meines Bedünkens, noch immer Gelds genug ist für ein Monstrum vegetabile, und dieses sind doch alle gefüllte Blumen, und weiter nichts, und sollten sich unsere Blumisten und Gärtner auch zu Tode ärgern, wenn man es sagt 20).

Bei den letztern, oder Voorhelm und Schneevogt, sahe ich auch einen schönen Vorrath von fremden Bäumen nnd Staudengewächsen. Ich will hier einige derselben bemerken, und zugleich den Preis davon anzei-

20) Omnes flores luxuriantes merito inter monstra collocamus, cum transmutantur partes essentiales, diversamque induunt figuram & naturam, quod haud parum admirantur ignari, quibus flores pleni & multiplicati in deliciis sunt.

Linné amœn. v. 1, p. 108.

Die mehrsten Gärtner machen vorzüglich Wesen aus allen gefüllten Blumen, vornemlich bei Hyacinthen, Nelken, Aurikeln, Ranunkeln und Anemonen. Im Grunde sind die gefüllten oder doppelten Blumen als eine Krankheit, Unfruchtbarkeit, oder als Missgeburten anzusehen.

Münchhaus. hausv. v. 2, p. 678.

Wer die entgegengesetzte Meinung, nebst andern Irrthümern und Dummheiten vertheidigt sehen will, der lese Feuereisens Intormetzo (Hannover, 1782. 8). — Ich empfehle diese Schrift bestens, und wünsche ihr recht viele vernünftige Leser, denn beides hat sie im höchsten Grade nöthig.

anzeigen. — Andromeda axillaris, 3 Gulden; Andromeda mariana, 3 Gl.; Arbutus Andrachne major, 15 Gl.; Azalea nudiflora major, 12 Gl.; Betula laciniata, 6 Gl.; Caſſine capenſis, 5 Gl.; Chironia fruticoſa, 5 Gl.; Daphne indica, 25 Gl.; Ginkgo biloba, 10 bis 15 Gl; Hibiſcus mutabilis, 6 Gl.; Kalmia latifolia. 25 Gl.; Kalmia anguſtifolia, 12 Gl.; Kalmia glauca, 25 Gl.; Magnolia acuminata, 25 Gl.; Magnolia glauca, 15 Gl.; Magnolia grandiflora, 8, 10 bis 25 Gl.; Magnolia tripetala, 25 Gl.; Mimoſa farneſiana, 6 Gl.; Muſa paradiſiaca, 12 Gl.; Phyllanthus maderaſpatana, 8 Gl.; Phyllanthus grandifolia, 15 Gl.; Rhododendrum maximum, 25 Gl.; Rhododendrum ponticum, 30 Gl.; Rhodora canadenſis, 12 Gl.; Thea bohea, 30 Gl.; Thea viridis, 20 Gl.; Alſtrœmeria Ligtu, 4 Gl.; Alſtrœmeria Pelegrina, 6 Gl.; Gaultheria procumbens, 5 Gl.; Glorioſa ſuperba, 4 Gl. Doch ich will aufhören, denn aus den angeführten kann man ſchon ſehen, daſs ſich in Haarlem ſchöne Pflanzen finden, zugleich aber auch, daſs der Holländer Geld kennt!

Von hier ging ich nach dem Horto medico, der meiſt mitten in der Stadt liegt, und dem hieſigen Collegio der Aerzte gehört. Er iſt nur klein, aber mit Pflanzen recht vollgeſtopft, ſo daſs ich glaube, daſs kein Garten von dieſer Gröſse, dieſen an Reichthum übertreffen wird. Der Gärtner iſt ein Engländer, Namens William Kent, welcher ein ſehr guter Botaniſte ſein ſoll. Er war dieſsmal verreiſt, und wurde erſt in einigen Tagen wieder zu Hauſe erwartet, ſo daſs ich ihn alſo nicht ſprechen konnte, welches mir ſehr unangenehm war. Zum Glücke traf ich hier doch einen braven Geſellen an. Es war der Sohn meines ſeligen Freundes Käſemachers, der ehedem die Stelle eines botaniſchen Gärtners in Kopenhagen bekleidete, vor einigen Jahren aber an der Schwindſucht verſtor-

ben ist, und ein Mann war, der seinem Metier Ehre machte, und der zugleich das beste Herz von der Welt hatte. Es war mir besonders angenehm, diesen jungen Menschen allhier anzutreffen, und ich freuete mich recht herzlich, als ich von ihm hörte, dass er von seinem König eine jährliche Unterstützung genieſse, und, bei seiner Zurückkunft nach Kopenhagen, allda die Stelle seines seligen Vaters bekommen solle. Wie glücklich kann sich einst unser Freund Vahl schätzen, wenn er einen so geschickten und redlichen Gehülfen hat! Ich empfehle denselben bei allen meinen Freunden, die er etwa auf seinen Reisen besuchen wird, bestens, denn er verdienet es.

Herr Kent hat auch einen Garten, der ihm eigenthümlich zugehört, und worin er sich vornemlich auf Bäume und Sträuche legt. Diejenigen, die hier durchreisen, werden nicht unterlassen, solchen zu besehen.

Des Nachmittags ging ich nach Hartekamp, oder demjenigen Garten, worin ehedem der selige von Linné sich einige Jahre aufgehalten hat, und der deswegen beinahe schon jedem Schüler der Botanik, wenigstens dem Namen nach, bekannt ist. Er liegt ungefähr eine Stunde von Haarlem, und zwar am Wege nach Leiden, und gehört nun dem Herrn Bürgermeister Cliffort in Amsterdam, welcher ein Sohn des groſsen Beförderers der Botanik und des Glückes unsers seligen Linnés ist. Der Garten ist zwar kein botanischer Garten mehr, aber doch noch ein schöner Lustgarten, und es würde mich gereuen, wenn ich ihn nicht gesehen hätte, denn seine Lage und Einrichtung sind fürtreflich, und ich rathe deswegen einem jeden unserer Gartenfreunde, wenn er nach Holland kommt, Hartekamp nicht unbesehen zu lassen. Ich bin versichert, dass Niemand die Stunden bedauert, welche er hier zugebracht hat, und jeder, der

auf

auf mein Anrathen dahin gegangen, mir dafür danken wird. Hätte ich die Feder eines Hirschfelds, eines Lueders, oder eines Duroi, so würde ich davon hier eine kurze Beschreibung mittheilen; da ich aber zu dergleichen Arbeiten zu schwach bin, so muss ich dieses einem andern überlassen. Ich will also von diesem Garten nichts mehr sagen, als dass sich hier noch eine schöne Sammlung von ausländischen Bäumen und Sträuchen befindet, davon einige im Lande stehen, und kleine artige Busquete formiren, andere aber in Kasten und Töpfe gepflanzt sind. Unter den erstern sahe ich eine schöne Halesiam retrapteram, die wenigstens ein paar Klafter hoch war, und voller Früchte hing. Ferner ein Liquidamber Styracifluam, und eine Prunum lusitanicam, die beide eine ansehnliche Gröfse hatten. Sodann eine Betulam nanam, die an der Erde über ein Zoll dick war, und vermuthlich noch ein Andenken von dem seligen Linné ist. Endlich eine grofse Thujam occidentalem, deren Stamm meist mannsdick, und die gröfste ist, die ich noch gesehen habe. Unter denen, welche in Töpfen standen, gefielen mir besonders ein paar schöne Bäumchen von der Cliffortia ilicifolia. Ich erinnerte mich hierbei einer Stelle in Linnés Critica botanica, welche ich hieher setzen, und damit meine Erzählung von Hartekamp beschliefsen will.

„Nisi Opulenti et Ditissimi Viri, Reges et Magnates arti opem adferant, sumtibusque necessariis sublevent, pauci existerent Digni Botanico nomine.

Debemus itaque nos gratum testari animum, et intra forum nostrum in recenti perennique memoria istos retinere Viros, qui salutem reipublicæ nostræ promoverunt; Hi licet ne verbum, ne observationem ipsi communicaverint, tamen per alios aptos ista nobis attulere observata, quæ Magnatum liberalitate destituti, apti præstarent nunquam.

Immortalis itaque memoriæ Imperatores et Reges erint, qui Hortos publicos condidere, Professiones Botanicas instruxere, in exteras terras Botanicos Botanices causa emisere, inter quos omnes præ reliquis eminet Ludovicus XIV, Magnus, nobis certe Maximus.

Promotores sancti nobis habendi, qui privatis opibus arti opem tulerunt: uti Princ. Borbonius; Magnates Maurocenus, Sherardus, Beaumontius, Cliffortius, Pereskius, Bosius. Non ipsis nimium dedisse videamur, si plantæ nomen offeramus: tamen plus honoris, immortalem scilicet memoriam, nostra innocenti arte reportant, quam si statuas vel templa exstruerent, arces aut urbes conderent."

Von diesem Garten ging ich wieder nach Haarlem zu, und fand zur Rechten, nicht weit von der Strasse, Rosam rubiginosam 21).

Als

21) *Synonyma.*

Rosa sylvestris, odorata. Lob. beschr. v. 2, p. 244.
Rosa sylvestris; foliis odoratis. Dod. pempt. p. 187. Bauh. pin. p. 483.
Rosa Eglenteria. Tab. icon. p. 1087. Tab. kraut. ed. 1687, p. 1495.
Rosa sylvestris odora, seu Eglenteria flore simplici. Park. par. p. 418.
Rosa sylvestris, odora. Ger. em. 1269. Raj. hist. p. 1471.
Eglanteria. Boot. ic. 50
Rosa foliis odoratis, Eglantina dicta. Bauh. hist. v. 2, p. 41.
Rosa foliis subtus rubiginosis et odoratis. Hall. enum. p. 350.
Rosa Eglanteria. Herm. ros. p. 17. Gouan. hort. p. 245. Mill. dict. ed. 8. Münchh. hausv. v. 5, p. 275. Murray prodr p. 58. Duroi baumz. v. 2, p. 336. Duroi obs. p. 15. Leers. flor. n. 379. Hudf. angl. ed. 2, p. 218. Gort. sept. n. 428.
Rosa spinis aduncis; foliis subtus rubiginosis. Hall. hist. n. 1103.

Ros

Als ich einige hundert Schritte weiter gekommen war, hielt ich mich links, uud ging nach den Dünen hinaus. Ich fand dafelbſt Lichenem ſubulatum, L. aculeatum Schreb., L. articulatum und L. prunaſtri, die alle in dem Flugſande wuchſen, welches einem, der die letztern ſonſt nur auf Bäumen geſehen hat, ganz ſonderbar vorkommt.

Des Abends kam ich wieder nach Haarlem, und beſahe noch einige Merkwürdigkeiten, die aber alle ſo waren, daſs ich keine davon aufgezeichnet habe. An verſchiedenen Orten, und ſelbſt im Horto medico, wo doch beſſer ein Linné paſste, fand ich das Bildniſs von Lorenz Johann Koſter, den man in Holland für den Erfinder der Buchdruckerkunſt ausgibt, da doch dieſe Ehre unſtreitig einem Deutſchen gehöret, und dieſer Haarlemer nichts weiter, als einer der erſten Buchdrucker, geweſen iſt.

In dieſer Stadt iſt eine berühmte Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, die Holland Ehre macht. Auch findet

Roſa rubiginoſa. Linn. mant. p. 564. Jacq. auſtr. v. 1, p. 31. Mönch. haſſ. n. 419. Poll. hiſt. n. 482.

Deſcriptiones Auctorum.
Bauh. hiſt. v. 2, p. 41.
Hall. enum. p. 350.
Hall. hiſt. n. 1103.
Linn. mant. p. 564.
Duroi baumz. v. 2, p. 336.
Jacq. auſtr. v. 1, p. 31.
Leerſ. flor. n. 379.
Mönch. haſſ. n. 419.
Pollich. hiſt. n. 482.
Pollich hiſt. n. 419.

Figuræ.
Tab. icon. p. 1087. Tab. kräut. ed. 1687, p. 1495
Boot. ic. 50.
Jacq. auſtr. t. 50.

det sich eine ökonomische Gesellschaft allhier, die jährlich viele Preise austheilt, und dadurch eine Menge Gutes stiftet. Da beide in Deutschland bekannt sind, so ist es unnöthig, dass ich mehreres davon sage.

September, 27.

Von Haarlem ging ich nach Amsterdam. Bei Halbweg kam ich an das Haarlemer Meer, wo ich aber nichts besonders fand, sondern lauter Pflanzen, die man bei uns in Hannover fast in allen Teichen sehen kann.

Gegen Mittag kam ich in Amsterdam an. Ich nahm mein Quartier bei Herrn Lacroix in der Nes, wo ich sehr gut und für wenig Geld bewirthet wurde, welches sich Leute von meinem Handwerk merken können, damit sie nachher nicht Ursache zum Klagen haben.

Vor dem Essen besahe ich noch das Stadthaus, nebst der Börse, davon man bei Büsching und den Reisebeschreibern mehrers lesen kann.

Des Nachmittags besuchte ich den Hrn. Professor Burmann, welcher an der Kaisersgraft wohnt. Er ist ungemein höflich und dienstfertig, und der liebenswürdigste Mann, den man sich vorstellen kann. Ueber dieses ist er einer der grösten Botanisten unsers Zeitalters. Schade! dass seine grosse Praxis ihm beinahe keine Zeit zu seiner Lieblingswissenschaft übrig lässt. 22).

Septem-

22) Nicolaus Laurentius Burmannus ist der Sohn des verdienstvollen, und durch die Herausgabe seiner herrlichen Werke sich unsterblich gemachten Johannis Burmanns. Er folgte seinem Vater in der Profession, und bekleidet diese Stelle nun bereits 14 Jahre mit dem grösten Ruhm. Seine mir bekannt gewordenen Schriften sind:

Diss. de Geraniis. Leidæ. 1759. 4.
Flora indica. Amstel 1768. 4.

denen hoffentlich bald mehrere folgen werden.

September, 28.

Des Morgens hatte ich einen Besuch von Herrn Professor Burmannus, und wurde von ihm nach dem Horto botanico eingeladen, woraus man die Höflichkeit dieses Mannes sehen kann.

Gegen Mittag ging ich nach dem botanischen Garten, oder dem Horto medico, welches letzere eigentlich der Name ist, unter welchem die Leute in Holland dergleichen Gärten kennen. Er ist auf der Plantage, und man hat nichts weiter nöthig, als nach diesem Platze zu fragen, so kann jeder Amsterdammer einen dahin weisen. Seine Gröfse ist sehr ansehnlich, und er übertrift hierin sowol den Utrechter, als den Leidner. Man findet darin eine grosse Menge von Pflanzen, so dafs in diesem Stücke es so leicht kein Garten in Europa diesem gleich thun wird. Vornemlich prangt er mit einer erstaunlichen Anzahl von asiatischen und africanischen Bäumen, Stauden und Zwiebelgewächsen, davon die erstern zuweilen schon von einer so gewaltigen Gröfse sind, dafs sie desswegen kaum Raum in den Häusern haben. Der Herr Professor Burmannus liest zwei Collegia darin, und man hat desswegen in Amsterdam so gute Gelegenheit Botanik zu lernen, als immer auf einer der besten Universitäten. Nur bedaure ich bei diesem Garten, dafs wir keinen ordentlichen Catalogum davon haben, und dafs beinahe alles, was wir davon wissen, noch im vorigen Jahrhundert gedruckt ist. Welch eine Gefälligkeit würde Herr Burmannus den Botanisten erzeigen, wenn er uns mit einem solchen Verzeichnisse beschenken wollte! Gesetzt, es enthielte auch nichts, als die Linnéischen Trivialnamen, so würde es doch einem jeden überaus angenehm und willkommen sein. Sollten wir nicht von diesem menschenfreundlichen Manne einst so etwas

zu hoffen haben? Gerne wollte ich den Himmel für die Gesundheit seiner Mitbürger bitten, um ihm dadurch etwas Zeit zu dieser Arbeit zu verschaffen! —

In diesem Garten traf ich einen überaus hohen Drachenbaum (Dracæna Draco) an, der alle andern, die ich noch gesehen, ja selbst den ehemaligen Herrenhäuser, übertrift. Die hiesigen Kaffébäume, so wie überhaupt alle, die ich in Holland zu sehen bekam, müssen hingegen unsern wieder den Vorzug lassen, indem sie kaum die halbe Höhe der Herrenhäuser haben. Den hiesigen botanischen Gärtner, Herrn Sturm, hatte ich nicht die Ehre zu sprechen, und kann also nichts von ihm sagen, als was ich von andern gehört habe, nemlich, dass er unter die Gärtner gehöre, die sich nicht von jedem sehen und sprechen lassen. —

Nachmittags besuchte ich noch einmal die hiesige Börse, und traf allda unvermuthet den Herrn Hildebrand, einen schwedischen Edelmann, an, mit dem ich ehedem in Upsal das Vergnügen gehabt, die Linnéischen Herbationes Upsalienses zu repetiren, und bei meinem Aufenthalt auf seinen am Belt gelegenen Gütern, Nynäs und Fulnäs, viele Gefälligkeiten und Gutthaten genossen habe, die ich niemals vergessen werde. Er reist nun in Begleitung seiner zwei Hofmeister nach Frankreich und weiter, wozu ich denn diesen braven Leuten von Herzen alles Glück wünsche.

Nach dem Essen wollte ich dem Herrn Doctor Houttuyn meine Aufwartung machen, welcher aber nicht zu Hause war, und zu meinem Verdrusse nicht eher, als des Abends spät, wieder zurück kam. Er wohnt an der Rosengraft 23).

Den

23) Dieser Herr Houttuyn ist der Verfasser des allgemein bekannten grosen Werkes, das seit 1761 unter

Den Abend gebrauchte ich noch zum Beſehen einiger Merkwürdigkeiten.

September, 29.

Schrieb ich, meinem Verſprechen zu Folge, noch einmal an meine Hannoveriſchen Freunde, und meldete ihnen, daſs ich heute von Amſterdam abreiſete, und mich bereits wieder auf dem Rückwege befände, auch daſs ich, ungeachtet der mir vorgeſchnackten Gefährlichkeiten, noch immer geſund, frei und ledig ſei, und hier noch nicht einmal einen Officier geſehen, welcher mich fragte, ob ich Luſt nach Oſt- oder Weſtindien habe, und noch viel weniger Sergeanten und Corporalen, welche, wie an einigen Orten in Deutſchland, die Leute von den Straſsen oder aus den Häuſern nehmen, ſondern, daſs ein ſolches Betragen bei einem freiem Volke, wie die Holländer ſind, im höchſten Grade verabſcheuet werde, welches ſie ſich merken können. —

Nach dieſem ſagte ich meinem braven Wirthe Adieu, und reiſte von Amſterdam ab. Ich kam zuerſt nach Muiden, einem artigen Städchen, auf welchem Wege ich Ceraſtium aquaticum antraf.

Von

ter dem Titel: Natuurlyke Hiſtorie of uitvoerige Beſchryving der Dieren, Planten en Mineralien, volgens het Zamenſtel van den Heer Linnæus, zu Amſterdam in Octav heraus kam, und davon der erſte Theil, oder das Thierreich, vor einigen Jahren mit dem achtzehnten Stücke geſchloſſen worden, von dem zweiten Theile, oder den Pflanzen, aber nun 13 Stücke fertig ſind, davon das letzte erſt dieſes Jahr gedruckt iſt, und die Gräſer enthält. Wir haben davon auch eine deutſche Ueberſetzung, die viele als eine Arbeit des ſeligen von Linné anſehen, ſo wie man es denn aus dem deutſchen Titel auch beinahe ſchlieſſen ſollte. Aber was macht der Deutſche nicht fürs Geld!

Von Muiden kam ich auf Naarden, welches eine Stadt ist, auf deren Wällen Sedum reflexum wuchs.

Aufsen vor der Stadt, am Wege, traf ich eine schöne Baumplantage an, die dem hiesigen Bürgermeister Guyking gehört, und die, sowohl in Absicht auf ihre Gröfse, als die darin befindlichen Bäume, alles andere, was ich von dieser Art gesehen, nicht nur übertrift, sondern weit hinter sich zurück läfst.

Auf den Aeckern zwischen Naarden und Laren wuchs viel Panicum viride, auf der Heide aber Genista pilosa.

Bei Laren fand ich in den Gräben Isnardiam palustrem.

In Emnes buiten Diks, einem Dorfe im Stifte Utrecht, nahm ich Nachtquartier.

September, 30.

Zwischen hier und Bunschoten wuchs in dem an den Gräben stehenden Ried viel Althæa officinalis und Cochlearia officinalis.

Von Bunschoten ging ich nach Spakenburg, wo ich an die Südersee kam. Ich hoffte an dem Ufer dieser See verschiedene Fucos anzutreffen, habe aber, zu meiner Verwunderung, nicht einen einzigen gesehen.

Zwischen Spakenburg und Steenekamer, welches letztere in Gelderland ist, ging ich auf dem Damme, und fand darauf Chrysanthemum inodorum, Lepidium ruderale, Hordeum murinum macrostachyum und microstachium.

Die Graniten, welche an einigen Stellen die äufsere Seite dieses Dammes ausmachen, waren mit Lichenen bewachsen. Die merkwürdigsten davon waren: Lichen centrifugus, L. corallinus, L. Parellus, L. atrovirens, L. muralis Schreb. und L. ater Hudf.

An

An der See wuchs Aira aquatica multiflora, eine Planta critica, von der ich gelegentlich mehreres sagen werde.

Zwischen Steenekamer und Ermel war Polygonum dumetorum, Lichen carpineus, Sium angustifolium und Helvella pineti.

Bei Ermel fand ich viel Spartium scoparium.

Zwischen hier und Harderwyk passirte ich eine Heide, wo ich Schœnum album und Sch. fuscum, und Thymum Serpyllum ζ Linn. oder glabrum sahe.

Bei Harderwyk wuchs in den Hecken viel Fumaria claviculata.

Ich kam durch eine schöne Allee in die Stadt, und nahm mein Quartier im Wapen von Amsterdam, wo ich gut bewirthet wurde.

October, 1.

Des Morgens besuchte ich den botanischen Garten. Der Gärtner, nebst seinem Vater, dem Hortulano emerito, zeigten mir solchen, und gaben sich viele Mühe meinetwegen, so wie denn die Gärtner in Holland überhaupt gegen die sie besuchenden Fremden sehr höflich und dienstfertig sind, und sich nicht allein freuen, wenn man zu ihnen kommt, und ihre Pflanzen besiehet, sondern noch über dieses einem alle mögliche Gefälligkeit erzeigen, welches ich diesen braven Leuten hier zum Ruhme nachsagen muss, und ihnen zugleich nochmals für die vielen mir erwiesenen Gutthaten den verbindlichsten Dank abstatte. Der Garten ist nicht gross, aber sehr regulair, und nach Linnés System bepflanzt; die Bäume stehen jedoch an den Seiten allein. Die Anzahl der hier befindlichen Pflanzen beläuft sich ungefähr auf zweitausend, woraus man den Fleiss des diesmaligen Professors der Botanik, des Herrn van Geuns, sehen kann,

der

der bei Uebernehmung des Gartens nicht mehr als sechshundert darin antraf. Der Gärtner ist ein Schüler des seligen Meese in Franecker, und kennt seine Pflanzen so gut, als immer ein Botanist.

Nachmittags hörte ich in diesem Garten bei dem Herrn Professor van Geuns eine Botanische Vorlesung. Er erklärte darin den Saamen und seine Theile, und machte seine Sache fürtrefflich, so dass ich ihm das Zeugniss geben muss, dass ich wenige Professoren gehört habe, welche sich so viele Mühe mit ihren Schülern geben, und so deutlich und verständlich lesen, wie er. Ungeachtet die Anzahl der hier Studirenden nicht viel über achtzig sein wird, so hatte Herr van Geuns doch über zwanzig Zuhörer.

Nach geendigter Lektion führte mich der Herr Professor noch in dem Garten herum, und zeigte mir seine Pflanzen. Er war überaus höflich und freundschaftlich gegen mich, und offerirte mir alles, was meinem Herbario fehlte; ja er offerirte es nicht allein, sondern er gab es mir auch, wie man solches in meiner Sammlung sehen kann, die an sehr vielen Orten von der Generosität dieses Mannes zeuget, wo für ich demselben sehr verbunden bin, und ihm hier nochmals herzlich danke.

Gegen Abend machte ich noch eine kleine Excursion nach der Heide. Herr van Geuns, der zweite Sohn des Herrn Professors, ein fleisiger und in der Botanik nicht ungeschickter Jüngling, und der Gärtner begleiteten mich. Wir fanden, ungeachtet der späten Jahrszeit, noch eine Menge Pflanzen, davon meine Begleiter alle, welche sie nicht kannten, einlegten, und sich deren Namen und Standort bemerkten. Ich muss bekennen, dass ich lange keine so begierigen Botanisten gesehen habe, und ich freue mich noch heute, wenn ich an diese Excursion gedenke.

Von

Von den gefundenen Pflanzen will ich hier bloſs diejenigen anzeigen, welche Herr de Gorter in ſeiner Flora ſeptem provinciarum ausgelaſſen hat, die andern aber übergehen. Unter dieſe Recruten gehören folgende: Rumex Nemolapathum, Sium anguſtifolium, Polygonum dumetorum, Riccia glauca, Gentiana filiformis, Galium ſaxatile, Aira præcox, Salix repens, Schœnus fuſcus, Sch. albus, Jungermannia nemorea, Lichen paſchalis und L. carpineus, welchen ich noch die Stellariam gramineam fontanam (Stellaria aquatica Gort.) beifügen will, davon Herr de Gorter keinen Geburtsort anzugeben wuſste, die aber um Harderwyk gar nicht ſelten iſt, ſondern bei allen Brunnquellen wächſt, —

Die Nacht trieb uns nach Hauſe. Meine Freunde baten mich, morgen noch hier zu bleiben, und noch eine Herbation nach einer andern Seite mit ihnen zu machen. Ich verſprach es ihnen, und wir gingen ein jeder nach ſeinem Quartier.

October, 2.

Ungeachtet es heute regnete, ſo fanden ſich doch meine geſtrigen Begleitungsbotaniſten um die abgeredete Stunde in meinem Logis richtig ein, und hatten noch einen andern Pflanzenfreund mit ſich. Wir marſchirten alſo vier Mann hoch nach der Süderſee zu, die ganz dichte an Harderwyk ſtoſst, wo wir aber nichts, als gemeine Pflanzen, fanden, davon ich keine, als das Chrysanthemum inodorum bemerken will. Sodann krochen wir auf den ruinirten Wällen und Stadtmauern herum, auf denen Lichen criſpus und einige Mooſe waren. Hierauf kamen wir in den Weg nach Elburg, dem wir eine geraume Zeit folgten, bald aber zur Rechten und Linken einen kleinen Seitenſprung machten, ſo wie es denn gehet, wenn man botaniſirt. Es regnete ohne Aufhören,

hören, und wir gingen zuweilen durch das Wasser bis an die Waden; dem ungeachtet waren meine in Strümpfen botanisirenden Holländer lustig und munter, und achteten dergleichen Kleinigkeiten nicht mehr, als wenn sie eine Mücke stach. Wenn ich ihnen ein Moos oder einen Lichen zeigte, den sie vorher noch nicht gesehen hatten, so freueten sie sich mehr, als mancher, wenn er das beste Loos in der Lotterie gewinnt. Wie angenehm ist es für einen Botanisten, mit solchen Leuten umzugehen! — Wir fanden wieder eine ziemliche Anzahl von Pflanzen, davon ich aber nur Anthocerotem punctatum, Bryoniam dioicam, Panicum viride, Lichenem saxatilem, Caricem paniculatam, Polygonum dumetorum und Rumicem Nemolapathum nennen will. Endlich machten wir links um, und marschirten wieder an die See herunter. Wir sahen hier viel Eryngium maritimum, Senecionem viscosum, Elymum arenarium und Triticum repens, die alle in dem von der See ausgeworfenen Sande wuchsen. Unser Versprechen nöthigte uns wieder zurück zu kehren, da wir denn immer dem Seeufer nachgingen, und um ein Uhr, ganz nass und durchgeregnet, in Harderwyk wieder ankamen.

Den Nachmittag brachten wir auf dem botanischen Garten zu, und examinirten allda einige Pflanzen. Ich legte auch noch verschiedenes für mein Herbarium ein, woran der Herr Professor van Geuns mich nochmals gütigst erinnert hatte, der Gärtner aber bei jeder raren Pflanze die Erinnerung seines Herrn bestens repetirte.

Wie schwingt die Liebe sich durch edlen Muth empor!
Wie kommt ein edler Freund des Freundes Flehn zuvor!

Zu-

Zufrieden, kann er nur mit seinem Beistand eilen;
Kaum tröstbar, muss er noch mit seinem Dienst verweilen.

Die Nacht machte unsern Beschäftigungen ein Ende. Ich dankte meinen redlichen und uneigennützigen Freunden, für ihre mir erzeigte Liebe und Gutthaten, und empfahl mich ihrem gütigen Angedenken.

October, 3.

Des Morgens frühe reisete ich von Harderwyk ab, und nahm meinen Weg auf Zwolle zu.

Zwischen Harderwyk und Doornspyk ging ich immer an der Süderse, an deren Ufer sich folgende Pflanzen fanden: Papaver dubium, Triticum repens, Eryngium campestre, E. maritimum, Trifolium procumbens, Scirpus mucronatus, Juncus inflexus, Ranunculus Philonotis Ehrh. 24), Hypnum nitens Schreb.,

24) *Differentia.*

Ranunculus radice fasciculata; herba pilosa; caule erecto, ramoso; foliis ternatis: foliolis trilobis: lobis crenato-incisis, apicibus puncto albo terminatis; pedunculis sulcatis; calyce reflexo; fructu globoso: seminibus compressis, acuminatis.

Synonyma.

Ranunculus palustris, rotundifolius, lanuginosus. Bauh. phyt. p. 324.

Ranunculus palustris, apii folio, lanuginosus. Bauh. pin. p. 180.

Ranunculus rectus; foliis pallidioribus, hirsutis. Bauh. hist. v. 3, 2, p. 417. Dill. giss. p. 68. Mapp. alsat. p. 260.

Ranunculus Sardous. Crantz. austr. v. 2, p. 84. Matuschk. sil. n. 416.

Ranunculus caule reptante, radicato; foliis semitrilobatis, circumserratis: lobis petiolatis: 3. Hall. hist. n. 1173.

Ranunculus bulbosus β. Hudson. angl. ed. 2, p. 241.

Schreb., H. squarrosum, H. viviparum Neck., H. lutescens Hudſ., H. cupressiforme, H. purum, Bryum hypnoides α und β Linn., oder lanuginosum und virescens, Lichen islandicus β Linn., oder augustifolius, L. rangiferinus alpestris und sylvaticus, L. uncialis und L. subulatus. An den Bäumen, welche ich auf diesem Wege antraf, wuchs Lichen fraxineus, L. calicaris, L. ciliaris, L. parietinus, L. olivaceus, L. hispidus Schreb., L. orbicularis Neck. und Bryum striatum δ Linn. oder ulophyllum.

Bei Elburg, einem Städtchen, fand ich den Lichenem nigrescentem 25).

Bei

Descriptiones Auctorum.
Bauh. hist. l. c.
Crantz. austr. l. c.
Muttuschk. sil. l. c.

Figuræ.
Bauh. hist. v. 3, 2, p. 417, f. 3.

25) *Synonyma.*
Lichenoides saxatile, membranaceum, gelatinosum, tenue, nigricans. Raj. syn. ed. 3, p. 72.
Lichen saxatilis, nigricans; Lactucæ folio. Buxb. cent. v. 1, p. 41.
Lichen pulmonarius, membranaceus, gelatinosus, pullus, in segmenta latiora divisus; receptaculis florum exiguis, obscure rubris, numerosissimis. Mich. gen. p. 87. Hall. enum. p. 80. Mees. fris. n. 492. Gort. sept. n. 1082.
Lichenoides gelatinosum, membranaceum, tenue, nigricans. Dill. hist. p. 138.
Lichen foliaceus, gelatinosus, membranaceus, lobatus; scutellis concavis, cristatis, rubris. Scop. carn. ed. 1, p. 113.
Lichen nigrescens. Hudſ. angl. ed. 1, p. 450. Leers. flor. n. 945. Reich. flor. n. 837. Hudſ. angl. ed. 2, p. 537. Linn. suppl. p. 451.
Lichen gelatinosus, membranaceus, exasperatus, convolutus, atroviridis; scutellis rubris. Hall. hist. n. 2037.

Bei Aubruch war Calla paluſtris.

Zwiſchen Aubruch und Swineberg wuchs Lichen nigreſcens, L. cinereo-fuſcus Web., Trifolium filiforme, Myrica Gale, und Salix incubacea.

In Swineberg, einem einzelnen Wirthshauſe, war ich über Nacht.

October, 4.

An dem Deiche bei der Yſſel fand ich Mentham rotundifoliam, Euphorbiam Eſulam 26), und Eryngium campeſtre.

An

Lichen criſtatus. Scop. carn. ed. 2, n. 1410.
Lichen Lactuca. Web. ſpicil. p. 252.

Deſcriptiones Auctorum.
Dill. hiſt. p. 138.
Hall. enum. p. 80.
Hall. hiſt. n. 1037.
Web. ſpicil. p. 254.

Figuræ.
Buxb. cent. 1, t. 61, f. 3.
Dill. hiſt. t. 19, f. 20.

26) *Deſcriptio.*
Radix perennis.
Caules herbacei, erecti.
Rami inferiores ſteriles.
ſuperiores florigeri: umbellis dichotomis.
Folia alterna, patentia, lineari-lanceolata, ſeſſilia, obtuſiuscula, mucrone breviſſimo, integerrima, coſtata, venoſa, glabra.
Umbella univerſalis multifida.
Involucrum univerſale polyphyllum, reflexum.
Foliola ovato-lanceolata, mucronatula.
Umbellæ partiales bifidæ.
Involucra partialia diphylla.
Foliola cordiformia, mucronatula, colorata.
Petala lunulata, obſolete bicornia, fulva.
Fructus glaber.

Synonyma.
Tithymalus Pinea. Lob. icon. v. 1, p. 357.

An der Yſſel, bei der Fähre, ſtand Cratægus monogyna Jacq.

Hier wurde ich über die Yſſel gefahren, welche einige Meilen weiter hin ſich in die Süderſee ergieſst. Nach

Cleyne Eſula. Lob. beſchr. v. 1, p. 432.
Ezula minor. Dod. pempt. p. 370.
Tithymalus foliis pini, forte Dioſcoridis Pityuſa. Bauh. pin. p. 292. Moriſ. hiſt. v. 3, p. 337.
Tithymalo cypariſſiæ ſimilis; Pityuſa multis. Bauh. hiſt. v. 3, 2, p. 665.
Eſula. Riv. tetr. 227.
Eſula minor. Blackw. herb. t. 163, f. 1, 2.
Euphorbia inermis; foliis lanceolato-linearibus; involucri univerſalis foliis quinis, ovato acutis, partialis ſemiorbiculatis. Linn. upſ. p. 141.
Tithymalus foliis linearibus, obtuſis; petalis emarginatis. Hall. gœtt. p. 35.
Euphorbia Eſula. Linn. ſpec. ed. 1, p. 461. Scop. carn. ed. 2, n. 580. Mattuſchk. ſil. n. 341. Mönch. haſſ. n. 397.
Euphorbia umbella multifida: dichotoma; involucellis cordatis; foliis lanceolatis, Scop. carn. ed. 1, p. 435.
Euphorbia umbella multifida: bifida; involucellis triangulari-cordatis; foliis ſuperioribus latioribus. Ger. prov. 540. (Error!)
Tithymalus foliis linearibus; petalis emarginatis. Hall. hiſt. n. 1046.

Deſcriptiones Auctorum.
Hall. gœtt. p. 35.
Hall. hiſt. n. 1046.
Scop. carn. ed. 2, n. 580.
Mattuſchk. ſil. n. 341.
Mönch. haſſ. n. 397.

Figuræ.
Lob. icon. v. 1, p. 357. Lob. beſchr. v. 1, p. 432. Dod. pempt. p. 370.
Moriſ. hiſt. v. 3, ſ. 10, t. 1, f 27.
Riv. tetr. 227.
Blakw. herb. t. 163, f. 1, 2.

Nach Zwolle zu wuchs Polygonum dumetorum und Rumex obtusifolius.

Bei Zwolle selbst, welches eine artige Stadt ist, fanden sich Rumex aquaticus, Polygonum dumetorum, Lichen Acetabulum Neck, L. hispidus Schreb., Cerastium aquaticum, und Dianthus deltoides.

Zwischen Zwolle und de kleyne Här wuchs Gentiana filiformis, Schœnus albus, Lichen paschalis und L. byssoides.

In de kleyne Här, welches ein einzelnes Wirthshaus ist, war ich über Nacht,

October, 5.

Zwischen meinem Nachtquartier und Heemze fand ich Mnium paludre, Juncum squarrosum, und Salicem repentem.

Zur Rechten vor Heemze, nach der Vechte zu, waren einige Sandhügel, worauf Jungermannia lanceolata, J. bidentata, J. bicuspidata, J. ciliaris 27), die

27) *Differentia.*
Jungermannia furculis pinnatis, repentibus, impubibus; foliis bifidis, punctatis, ciliatis; stipulis nullis; amphigastriis bifidis, ciliatis; perisphæriis punctatis, nudis.

Synonyma.
Jungermannia caule ramoso; furculis compressis; foliis imbricatis serie duplici, ovato-acutis, ciliatis. Linn. lapp. n. 426.
Lichenastrum scorpioides, pulchrum, villosum. Dill. hist. p. 481.
Jungermannia furculosa, repens; foliolis duplicato-imbricatis, inferne auriculatis, ciliatis. Linn. suec. ed. 1, n. 918.
Jungermannia ciliaris. Linn. spec. ed. 1, p. 1134. Linn. suec. ed. 2, n. 1044. Linn. spec. ed. 2, p. 1601. Leers. flor. n. 907. Pollich. hist. n. 1073.

die man gewöhnlich mit meiner J. Tomentella 28) ver-

Jungermannia pulcherrima. Web. ſpic. p. 150. Linn. Swartz. meth. p. 35.

Deſcriptiones Auctorum.

Dill. hiſt. p. 481.
Linn. ſuec. ed. 1, n. 918. Linn. ſuec. ed. 2, n. 1044.
Leerſ. flor. n 907.
Pollich. hiſt. n. 1073.
Weber. ſpicil. p. 151.

Figuræ.

Dill. hiſt t. 69, f. 3.

28) *Differentia.*

Jungermannia ſurculis pinnatis, repentibus, ſupra tomentoſis; foliis integris, tomentoſiſſimis; ſtipulis nullis; amphigaſtriis integris, tomentoſis; periſphæriis cylindraceis, hirſutis.

Synonyma.

Muſcus paluſtris, abſinthii folio, inſipidus. Tourn. inſt. p. 556.
Lichenaſtrum filicinum, criſpum. Raj. ſyn. ed. 3. p. 111.
Muſcus paluſtris, abſinthii folio. Vaill. bot. p. 140.
Lichenaſtrum filicinum, pulchrum, villoſum. Dill. hiſt. p. 503.
Jungermannia paluſtris, abſinthii folio. Hall. enum. p. 123.
Jungermannia caule pinnato; foliis criſpis, capillariter multifidis. Hall. hiſt. n. 1881.
Jungermannia ciliaris. Weiſſ. crypt. p. 129. Neck. meth. p. 143. Web. ſpicil. p. 150. Hudſ. angl. ed. 2, p. 515.

Deſcriptiones Auctorum.

Dill. hiſt. l. c.
Hall enum. l. c.
Hall. hiſt. l. c.
Weiſſ. crypt. l. c.
Web. ſpicil. l. c.

Figuræ.

Vaill. bot. t. 26, f. 11.
Dill. hiſt. t. 73, f. 35.

verwechselt, J. undulata, J. quinquedentata, Bryum hypnoides lanuginosum, u. dgl. wuchsen.

Bei Heemze fanden sich Potamogeton gramineum, Scirpus fluitans, Polypodium Filix mas, P. Filix femina, P. cristatum, Bryum undulatum, B. heteromallum, B. pomiforme, Mnium androgynum, Hypnum cupressiforme, H. compressum Neck, Jungermannia furcata, Convallaria multiflora, Fumaria claviculata, Panicum viride.

Dichte vor Hardenberg, einem kleinen Städtchen, passirte ich über die Vechte, welche ich gestern und heute zur Rechten hatte, nun aber zur Linken liefs.

Nicht weit von Vennebrücke war ein Torfmoor, darauf Stellaria graminea palustris und fontana, Potamogeton gramineum, Montia fontana, Schœnus albus, Sch. fuscus, Scirpus cespitosus und Juncus squarrosus standen.

Zu Vennebrücke kam ich wieder in die Grafschaft Bentheim, wo ich denn dem Höchsten für die, während meines Aufenthalts in Holland, mir geschenkte Gesundheit, und gnädige Bewahrung vor allem Unglück und Schaden, nochmals von Herzen Dank sagte, meinen braven Holländern aber, für ihre mir erzeigte Liebe und Freundschaft, den Segen des Himmels nnd alles Gute anwünschte.

Zwischen Vennebrücke und Ittenbeck waren lauter Heideberge, welche mit ihren gewöhnlichen Einwohnern, der Erica vulgari und E. Tetralice, bedeckt waren, unter denen hin und wieder einige Mooſe und Algen standen, davon ich aber keine, als die Jungermanniam ciliarem, den Lichenem Papillariam Ehrh. nnd L. Bæomycem, anführen will.

Bei Ittenbeck fand ich im Sande einen seltenen Schwamm, den ich zuvor noch nicht anders, als in

Kupfer gestochen, gesehen habe. Es war dieses der Phallus caninus Hudf.

In Ulfen, einem schönen Kirchdorfe, machte ich Halt, und fand ein gutes Nachtquartier.

Fern von der Städte Schwulst, von Mode, Rang und Titel,
Scherzt hier der Landmann frei und prangt im reinen Kittel;
Die alte deutsche Hand reicht er uns freundlich hin,
Und bringt uns, was er hat, vergnügt und ohn Gewinn.
Sein keusch und braunes Weib giebt uns nicht saure Blicke,
Die man in Städten findt. Sie eilt zum Heerd zurücke.
Indessen unterhält uns ihr beredter Mann,
Der bei der Kurzweil oft scharfsinnig denken kann.
Er streuet Salz und Witz mit unter in Gesprächen;
Und auch sein Wortspiel wird nicht ihren Nachdruck schwächen.
Feld! was ist deinem Glück, was deiner Ruhe gleich?
Wer Geiz und Pracht nicht kennt, der ist wahrhaftig reich.

October, 6.

Zwischen Ulfen und Lemmick war Corrigiola littoralis, Illecebrum verticillatum, und mein Gnaphalium uliginosum nudum.

Zwischen Lemmick und Nienhus wuchs Anthoceros punctatus, Blasia pusilla, Riccia fluitans und Gentiana filiformis.

Als ich nach Nienhus kam, war ich bereits durchgeregnet, und mußte, des noch immer anhaltenden Regens wegen, in ein Wirthshaus gehen, und, weil das Wetter nicht wieder gut wurde bis des andern Morgens, auch so lange hier bleiben.

Um diesen Tag nicht ganz müssig zuzubringen, machte ich aus meinem Journal ein Verzeichniss von den auf dieser Reise zur Holländischen Flora von mir angeworbenen Rekruten, oder denjenigen Pflanzen, welche ich in Holland gefunden habe, und noch nicht in D. de Gorter Flora septem provinciatum Belgii fœderati indigena (Harlem. 1781. 8.) stehen. Da dieses Verzeichniss nur klein ist, so will ich solches hier beifügen, damit meine Freunde es sich abschreiben, und diesem schönen Buche anhängen können.

Spicilegium Floræ septem Provinciarum Belgii fœderati.

Schœnus	fuscus.	
	albus.	
Panicum	viride.	
Aira	præcox.	
Galium	saxatile.	
Gentiana	Amarella.	
	filiformis.	
Sium	angustifolium.	
Convallaria	multiflora.	
Juncus	Tenageia.	
Alisma	natans.	
Polygonum	dumetorum.	
Dianthus	deltoides.	
Stellaria	graminea	palustris.
Ceraſtium	aquaticum.	
Euphorbia	Cajogala E.	

Papaver	dubium.	
Ranunculus	Philonotis E.	
Thymus	Serpyllum	glabrum.
Trifolium	procumbens.	
	filiforme.	
Chrysanthemum	inodorum.	
Ophrys	ſpiralis.	
Salix	triandra.	
	aurita.	
	incubacea.	
	repens.	
Polytrichum	urnigerum.	
Mnium	paluſtre.	
	polytrichoides	rotundifruct.
		longifruct.
Bryum	ſtriatum	ulophyllum.
	hypnoides	vireſcens.
Hypnum	delicatulum.	
	curtipendulum.	
	compreſſum Nk.	
	luteſcens Hudſ.	
	nitens Schreb.	
	viviparum Neck.	
Jungermannia	lanceolata.	
	bidentata.	
	bicuſpidata.	
	quinquedentata.	
	undulata.	
	nemorea.	
Riccia	cryſtallina.	
	glauca.	
Anthoceros	punctatus.	
Lichen	atrovirens.	
	byſſoides.	
	carpineus.	
	corallinus.	

Li-

Lichen	cinero-fuscus Web.
	tartareus.
	Parellus.
	centrifugus.
	Acetabulum Neck.
	orbicularis Neck.
	crispus.
	hispidus Schreb.
	Papillaria Ehrh.
	aculeatus Schreb.
	paschalis.
Fucus	loreus.
Helvella	pineti.
Lycoperdon	truncatum.

Die Wachsthumsstellen habe ich, um Weitläuftigkeit zu vermeiden, hier weggelassen; wer will, kann sich solche leicht dabei setzen. Wenn ich noch einmal das Glück habe, dieses schöne, pflanzenreiche, und menschenfreundvolle Land durchzureisen, wie ich denn hoffe, dass es bald geschehen soll: so werde ich solches nicht wieder, wie ich nun musste, erst im September und October, wo die holländische Flora sich bereits schlafen gelegt, oder doch wenigstens ihre Kleider schon ausgezogen hatte, sondern früher, thun, und dann wird vermuthlich meine Ernte auch schon reicher sein, und mein Recrutenverzeichniss länger als diesmal werden. —

Ach dass ich dich schon jetzt besuchen könnte,
Beliebter Wald und angenehmes Feld!
Ach dass das Glück die stille Lust mir gönnte,
Die sich bei euch in öder Ruh erhält;
Doch endlich kommt, und kommt vielleicht geschwinde,
Auf Sturm die Sonn und nach den Sorgen Ruh.
Ihr aber grünt indessen holde Gründe!
Bis ich zu euch die letzte Reise thu.

Oct-

October, 7.

Endlich hatte der Himmel seinen Wassersegen wieder etwas zurück gezogen, und es schien, als wenn ich heute einmal meine Kleider trocknen sollte, die doch nun eine geraume Zeit her fast täglich gewaschen wurden. Ich sagte also Adieu, und reiste von Nienhus ab.

Aussen vor der Stadt, am Wege nach Frenswegen zu, wuchs Gnaphalium luteo-album, und in den Aeckern Riccia glauca.

Beim Kloster Frenswegen war Lichen caperatus, Arenaria trinervia, Stachys annua, Panicum Crus galli, und Spartium scoparium. In den Hecken standen Rhamnus catharticus, Rh. Frangula, Prunus spinosa, Rosa canina, Evonymus europæus, Rubus fruticosus, u. d. gl., welche alle voller Früchte hingen, und solche dem patriotischen Apotheker anboten.

Zwischen Frenswegen und Northorn fand sich in den Hecken Polypodium vulgare und Osmunda regalis.

Bei Northorn wuchs Teucrium Scorodonia, Chærophyllum temulum, Spergula arvensis und Humulus Lupulus. Da diese letztere Pflanze hier wild wächst, so ist zu vermuthen, dass dieses der rechte Ort zu ihrem Anbau wäre.

Zwischen Northorn und Brandlecht war Juniperus communis, Senecio sylvaticus, und Polygonum dumetorum.

Bei Brandlecht wird viel Spark (Spergula arvensis) gebauet. So gleich nach der Ernte werden die Rokkenstoppeln untergepflüget, und der Acker mit Spark besäet. Wenn die Bestellzeit für den Rocken herannahet, wird dieses Kraut abgemähet, der Acker umgepflügt und wieder von neuem mit Rocken besäet. Ist dieser Rocken eingeerntet, so wird der Acker nochmals

mals mit Spark bestellt. Hat also der Bauer hier in zwei Jahren viermal Ernte. Im dritten Jahr liegt der Acker brach. Dieses Kraut wird grün verfüttert, und bekommen es gemeiniglich die Kühe, welche davon eine Menge Milch geben. Bei der Fütterung muss man sich jedoch in Acht nehmen, dass das Vieh nicht allzuviel von diesem Spark bekomme, indem es sonst davon, wie vom Klee, aufschwillt. Ich verwundere mich, dass die Anpflanzung dieses nützlichen Futterkrauts nicht durchgehends eingeführt wird. —

Bei Hesterup sahe ich ein kleines Eichwäldchen, in welchem hin und wieder Hülsen (Ilex Aquifolium) standen, davon einige wohl einen halben Fuss dick waren, und einen geraden, glatten, anderthalb Klafter hohen Stamm hatten, so gut, als immer die dabei stehenden gepflanzten Eichen Vermuthlich könnte dieses Gewächs wohl als Tischler- und Wagnerholz benutzt werden. Eine Allee aus dergleichen Hülsenbäumen müsste auch nicht übel aussehen. — Schade, dass diese Pflanze nicht in America zu Hause gehört!

Auf der Heide bei diesem Orte wuchs Pinguicula vulgaris.

Zur Rechten, etwas von der Strasse ab, lag auf der Heide ein Hügel, der aus einem weissen Sandstein besteht, und der Nisterberg heisst. Es fanden sich darauf eine Menge Lichenes, vornemlich aber Lichen pustulatus, L. polyphyllus, L. velleus, L. corallinus, L. fragilis, L. muralis Schreb., L. ater Hudſ., L. chalybeiformis, L. olivaceus, L. pertusus, L. Hæmatomma Ehrh. 29), L. Parellus und L. centrifugus, wie auch

29) *Differentia.*
Lichen crustaceus, farinaceus, pallescente-albidus; scutellis sanguineis, junioribus concavis, adultioribus convexis: margine granulato, crassiusculo, crustæ coloris.

Syn-

auch Bryum apocarpum incanum, und B. hypnoides.

Bei Schüttrup waren die Bäume mit dem Lichene olivaceo und L. Acetabulo Neck. bekleidet

In diesem Städchen blieb ich über Nacht.

October, 8.

Auf den Aeckern um Schüttrup wuchs Panicum glaucum und Stachys annua.

Hier sahe ich eine besondere Art, das Feld zu bearbeiten. Hinter dem Pflug standen in gewisser Entfernung von einander eine Anzahl Leute, welche mit Spaten die durch das Pflügen entstandenen Furchen nochmals aufgruben. Wird also das Land hier doppelt, und noch einmal so tief, als an andern Orten, umgearbeitet: die Oberfläche mit dem Pflug, und die darunter liegende Schichte mit dem Spaten. Eine ganz besondere Erfindung!

Zwischen Schüttrup und Ohne war Ilex Aquifolium, Parnassia palustris, Gentiana Pneumonanthe, und andere gemeine Pflanzen.

In Ohne kam ich wieder auf meinen alten Weg. Zwischen diesem Orte und Rheine fand ich, ausser den schon auf meiner Herreise gesehenen Pflanzen, noch Gentianam filiformem, Schœnum album, Cyperum flavescentem, Lichenem Acetabulum Neck., Verbenam officinalem, und mein Equisetum Heleocharin

Synonyma.

Lichen crustaceus, verrucosus, cinereus; scutellis ruberrimis (hertzbergensis). Hall. in Rupp. jen. p. 379.

Lichen crustaceus, cinereus; scutellis immersis, rubris. Scop. carn. ed. 1, p. 85

Lichen ochroleucus. Neck. hist. p. 52.?

rin 30), welche viele mit meinem Equiseto Telmateia 31) für eines halten, ungeachtet diese zwei Pflanzen wie Tag und Nacht von einander verschieden sind.

Bei

30) *Differentia.*
Equisetum caulibus æqualibus, subramosis, teretibus, striatis, fistulosis, viridibus; ramis subsimplicibus, quinquesulcatis, sterilibus; dentibus vaginarum plurimis, subulatis, acutissimis: vaginularum quinis, dorso minime sulcatis.
Synonyma.
Equisetum nudum, lævius, nostras. Raj. syn. ed. 3, p. 131.
Equisetum fluviatile. Linn. lapp. n. 393. Linn. spec. ed. 1, p. 1062. Scop. carn. ed. 2, n. 1255. Leers. flor. n. 782. Pollich. hist. n. 951. Dœrr. verz. p. 103.
Equisetum sulcis in caule plurimis; verticillis densissimis. Hall. enum. p. 143.
Equisetum caule non sulcato, latissimo; verticillis densissimis. Linn. suec. ed. 1, n. 836.
Equisetum caulo nudo, lævi. Linn. suec. ed. 1, n. 837.
Equisetum limosum. Linn. spec. ed. 1, p. 1062. Leers. flor. n. 783. Dœrr. verz. p. 103.
Equisetum caule lævi, subnudo. Scop. carn. ed. 1, p. 172, n. 1, a.
Equisetum caule sulcato; ramis multifloris; foliis indivisis. β. Hall. hist. n. 1677.
Descriptiones Auctorum.
Hall. enum. p. 144.
Leers. flor. n. 782, 783.
Pollich. hist. n. 951.
Dœrr. verz. p. 103.
Figuræ.
Raj. syn. ed. 3, t. 5, f. 2.

31) *Differentia.*
Equisetum caulibus inæqualibus, teretibus, lævibus, glabris: fructificante simplicissimo, albo rubello, marcescente: sterili ramoso, fistuloso-poroso, albo; ramis subquadragenis, octosulcatis:

sulcis

Bei Rheine wuchs in den Hecken Rosa cinnamomea plena (Rosa fœcundissima Münchh.), so wie sie auch um die Städte in Niedersachsen zu thun pflegt.

Von Rheine nahm ich diesesmal meinen Weg auf Bevergeren, einem Münsterschen Weichbild, wo ich übernachtete.

Octo-

sulcis alternis majoribus; dentibus vaginarum subulato-setaceis, scariosis: vaginularum quaternis, dorso sulcatis.

Synonyma.

Equisetum primum. Matth. comment. ed. 1674, p. 725.

Premier Chevaline. Matth. comment. ed. 1680, p. 386.

Hippuris, Caucon Plinii Anguillaræ. Lob. icon. v. 1, p. 793.

Peertsteert. Lob. beschr. v. 1, p. 968.

Hippuris major, sive Equisetum majus. Dod. pempt. p. 73.

Schaffthen 2. Tabern. kräut. ed. 1687, p. 568.

Hippuris Dioscoridis. Cauda equina. Tab. icon. p. 251.

Equisetum palustre; longioribus setis. Bauh. pin. p. 15.

Equisetum caule non sulcato, latissimo; verticillis densissimis. Hall. enum. p. 144.

Equisetum caule florigero nudo: sterili verticillato, radiorum quadraginta. Hall. hist. n. 1675.

Descriptiones Auctorum.

Hall. enum. p. 144.

Hall. hist. n. 1675.

Figuræ.

Matth. comment. ed. 1680, p. 386, f. 1.

Lob. icon. v. 1, p. 793. Lob. beschr. v. 1, p. 968. Dod. pempt. p. 73.

Tab. icon. p. 251. Matth. comment. ed. 1674, p. 725. Tab. kräut. ed. 1687, p. 568.

October, 9.

Von Bevergeren kam ich auf Rieſenbeck, und von da über einen Berg, worauf viele Sandſteine gebrochen werden. Auf dieſen Steinen waren verſchiedene Lichenes, die ich aber alle ſchon auf dem Bentheimer- und Nieſterberge gefunden habe.

Gegen Ibbenbühren wuchſen Lycopodium inundatum, Schœnus albus, Sch. fuſcus, Geniſta anglica, Juniperus communis, Erica vulgaris, E. Tetralix, Myrica Gale, Siſymbrium Naſturtium, Pilularia globulifera, und eine rare Pflanze, welche ich vorher noch niemals geſehen habe, und die, wenn ich nicht irre, auch noch kein Botaniſt in Deutſchland gefunden hat, nemlich das Hypericum elodes 32). Wenn einmal

32) *Deſcriptio.*

Radix fibroſa, repens, perennis.
Caulis erectiuſculus, teres, ſubvilloſus: inferne ad genicula radices emittens.
Folia oppoſita, ovata, ſeſſilia, integerrima, quinquenervia, punctata, ſubvilloſa.
Panicula dichotoma, pauciflora.
Calyx pentaphyllus.
Foliola elliptica, quinquenervia, ſerrato-glanduloſa.
Petala quinque, linearia, lutea.
Stamina novem ad duodecim, in tres phalanges connata.
Germen ovatum.
Styli tres, filiformes, perſiſtentes.
Stigmata ſimplicia.
Capſula ovata, trilocularis, trivalvis.
Semina plurima, elliptica.
Synonyma.
Aſcyrum ſupinum, helodes. Cluſ. hiſt. app. alt.
Aſcyrum ſupinum, villoſum, paluſtre. Bauh. pin. p. 280.

einmal der grosse Friedrich seinen Gleditsch nach den ihm gehörenden Westphälischen Staaten schickte, und solche von ihm durchsuchen liesse, wie manches schöne und seltene Pflänzchen würde er da noch entdecken? Doch König Friedrich ist selbst Naturforscher, und braucht also keiner Erinnerung. —

Bei Ibbenbühren sahe ich, anstatt des Pflügens, den Acker mit dem Spaten umgraben. Es ging ziemlich geschwinde, und ich glaube, dass dieses Umgraben, bei gewissen Umständen, dem Umpflügen vorzuziehen ist.

Zu Ibbenbühren kam ich wieder in meinen alten Weg, dem ich nun, ohne wieder davon abzugehen, bis nach Hause folgte.

In dem Sandsteinbruche jenseit dieser Stadt fand ich den Lichenem Papillariam E., und Mnium polytrichoides rotundifructum und longifructum.

Zwischen Lotten und Osnabrück wuchsen Potamogeton gramineum, und Bryum subulatum, das nun sein Operculum abgestossen hatte, und mit seinem gewundenen silberweissen Peristomio prangte.

Des Abends kam ich nach Osnabrück, und da ich wünschte, übermorgen zu Hause zu sein, so setzte ich mich auf den heute allhier abgehenden Postwagen.

October, 10.

Nachdem wir die ganze Nacht hindurch wie die Hunde gefroren hatten, kamen wir endlich gegen An-

Caryophyllus holosteus, palustris; foliis subrotundis, incanis; floribus aureis. Menz. pugill. t. 7.
Hypericum elodes. Linn. spec. ed. 2, p. 1106. Neck. gallob. p. 319. Hudf. angl. ed. 2, p. 334.
Descriptiones Auctorum.
Clus. hist. app. 2.
Figuræ.
Mentz. pugill. t. 7.

Anbruch des Tages nach Bomte, wo wir nach einigen Stunden wieder frische (alia scil.) Pferde erhielten, und sodann weiters spedirt wurden.

Es war heute eine durchdringende Kälte, und hatte die Nacht über beinahe fingerdickes Eis gefroren, das den ganzen Tag, ohne wegzuschmelzen, sitzen blieb. Wir stiegen desswegen zum öftern vom Wagen herunter, und gingen zu Fusse. Das schlimmste war nur, dass wir beinahe noch einmal so weit fortrückten, als unser Karren, und also immer wieder so lange warten mussten, bis dieser nachkam. Ich wurde endlich des Dings müde, und dachte, wenn ich nichts, als Frieren, Warten und Aergerniss, für mein Geld haben soll, so will ich es lieber in der Tasche behalten, und wieder zu Fusse gehen. Ich sagte also in Diepenau meinen Reisegefährten Adieu, und wünschte ihnen baldige Nachkunft.

In dem Wege nach dem Kreuzkruge zu fand ich noch eine Menge Illecebrum verticillatum, das, nebst seiner gewönlichen Gefährtin, der Corrigiola littorali, trotz der heutigen Kälte, sich wohl befand und blühete.

Auf dem Torfmoore beim Dammkrug sahe ich Callam palustrem und Menyanthem trifoliatam.

Zwischen dem Dammkrug und Frestorf war Schœnus fuscus und Triglochin palustre.

Gegen Nacht kam ich nach Müsleringen, wo ich Quartier nahm. Als ich einige Stunden auf meinem Strohlager geschlafen hatte, kam endlich auch unser Postwagen angefahren, Ich freuete mich, dass ich von diesem traurigen Fuhrwerk erlöset war, und, anstatt auf dem offenen Karren zu sitzen, nun auf meinem Stroh liegen, und allda ruhen und schlafen konnte. —

October, 11.

Bei Stolzenau passirte ich wieder über die Weser.

Bei Leese standen Juncus conglomeratus, J. effusus und J. inflexus, drei Pflanzen, deren Synonymie, vom Caspar Bauhin an, bis auf den heutigen Tag, durch einander geworfen wurde. Sed meliora speramus!

Zwischen Leese und dem Schützenkrug fand ich Hypnum scorpioides, Bidentem minimam, und Ricciam fluitantem, die aber ihre auf der untern Seite sitzenden Fructificationen noch nicht angesetzt hatte.

Bei der Landwehr war Lichen caperatus, L. orbicularis Neck., L. hispidus Schreb. und L. prunastri, welcher letztere schöne Scutellen hatte, die man sonst selten zu sehen bekommt.

In der Aue, einem kleinen Flusse, fand ich unter Wunstorf sehr viel Potamogeton natans.

Bei Luthe hingen noch die schwarzen Beeren der Bryoniæ albæ an den Zäunen.

Unter Seelze kam ich wieder zu dem Obentrautischen Grabmal, und gedachte mich noch einmal an den schönen Lichenen zu freuen; zu meiner Verwunrung aber fand ich, dass diese alle herunter gekratzt waren, und das Grabmal mit Kalk getüncht worden. Welch ein Einfall, die schönen Pflänzchen herunter zu kratzen, die bis dahin dieses Epitaphium so herrlich zierten! Und welch ein Unsinn, gehauene Steine mit Kalk zu überschmieren!

Bei Ahlem bekam ich noch einen Reisegefährten, der mir denn auch, weil es bereits schon finster geworden, nicht unangenehm war. Es war ein alter Mann, der heute nach einigen benachbarten Dörfern gewesen, und allda für seine Kinder Brod gebettelt

bettelt hatte. Er schien sehr übel mit den Hannoverischen Armenanstalten zufrieden zu sein, fürnemlich aber war ihm das Werkhaus zuwider, und er glaubte, dafs die Stifter solcher Anstalten grofse Verantwortung auf sich ladeten. Ich suchte ihm seine Vorurtheile zu benehmen, und zu beweisen, dafs dergleichen Einrichtungen nicht aus Neid oder Hafs, sondern aus wahrer Menschenliebe entspringen, und das allgemeine Beste zu ihrer Absicht hätten. Allein umsonst; er blieb bei seiner Meinnng. — Sollte es nicht einen grofsen Nutzen haben, wenn die Prediger und Schullehrer sich dieser Sache annähmen, und nicht nur allein, wie leider meistens geschiehet, den Leuten die Mildthätigkeit und das Allmosen geben empföhlen, sondern zugleich auch die grofse Sünde des Müfsiggangs und gewöhnlichen Bettelns vortrügen, und das Gute jener Armenanstalten ihren Zuhörern zu beweisen suchten? Ich finde zum öftern, dafs selbst solche Leute, die Verstand zu haben glauben, einen Unterricht hierin bedürften. —

Endlich kam ich denn in Herrenhausen wieder an, und freuete mich, dafs ich meine Reise glücklich zurück gelegt hatte. Ich dankte dem gütigen Himmel für seinen mir abermals erzeigten liebreichen Beistand und gnädige Beschützung, welches ich heute, da ich dieses schreibe, nochmals aus dem Grunde meines Herzens wiederhohle, und damit diesen Auszug aus meinem Reisejournal beschliefse.

O Herr, wie grofs sind deine Werke!
Gott! wie viel Wunder sieht mein Geist!
Hier ordnet deiner Weisheit Stärke,
Die, grüblend, mich mir selbst entreifst.
Ich zähl und gehe, und mag gehen,
Stets werd ich neue Wunder sehen.

O! wer mißt dieſen Abgrund wohl!
Land, Thal und Höhen, Flüſs und Meere,
Vom kleinſten Raum zur höchſten Sphäre,
Iſt alles deiner Güte voll.

* * *

O ſelig! wer nicht ſtets in Häuſern eingeſperrt,
Das ſchüchterne Gemüth auf Folterbänke zerrt;
Nicht thöricht Tag in Nacht, und Nacht in Tag verwandelt;
So redlich mit ſich ſelbſt, als wie mit andern handelt;
Das Glück der Freundſchaft ſchmeckt, dem Rangſtreit ſich entzieht,
Beſuch, Gewohnheit, Tand und Gaſtereien flieht;
Die Glieder nie entnervt, nicht über Kopfweh jammert,
Nicht bis um Mittagszeit vom veſten Schlaf beklammert,
Verſtand uud Glück verſchnarcht, und eh er nüchtern iſt,
Den halb verjähnten Rauſch durch einen neuen büſst.
Ja, dreimal ſelig iſt, der nicht, wie eingemauert,
Die Zeit nie als zu lang, nie als zu kurz bedauert.
Sein Leben ſo genieſst, wie er es brauchen ſoll;
Sein Wohl nicht andern dankt; kein blenderiſches Wohl,
Nicht Schattenkunſt ergreift. Die Quell der höchſten Güte
Erweitert, ſtärkt, entzückt ſein himmelvoll Gemüthe.

Herrenhauſen, 1782, *Nov.* 23.

15.

Botanische Zurechtweisungen.

Dissentientium reprehensiones inter se non sunt vituperandæ: maledicta, contumeliæ, tum iracundæ contentiones, concertationesque pertinaces, indignæ mihi philosophia videri solent.
Cicero.

1. Cyperus minor palustris hirsutus, paniculis albis paleaceis Morif. hist. v. 3, p. 239, ist eine Mixtur vom Junco niveo und Schœno albo L.

2. Cyperus palustris hirsutus minor, paniculis albis Morif. hist. v. 3, s. 8, t. 9, f. 39, ist Schœnus albus, ungeachtet Linné diese Figur unter seinem Junco niveo anführt.

3. Scirpus triqueter Roth. beitr. v. 1, p. 5, ist Scirpus mucronatus L.

4. Potamogeton serratum und P. gramineum α Linn., wie auch Potamogeton heterophyllum Schreb. scheinen mir eine und eben dieselbe Art zu sein.

5. Potamogeton densum, P. setaceum und P. gramineum β Linn. gehören, meines Bedünkens, auch zusammen.

6. Potamogeton pectinatum und P. marinum L. sind vermuthlich auch nicht specifice verschieden.

7. Zwischen der Anagallide arvensi cærulea nnd phœnicea L. kann ich keinen beständigen Unterschied sehen, als die Farbe der Corollæ. Das übrige, worin diese Pflanzen von einander abgehen sollen, scheinet mir alles sehr veränderlich zu sein, wie Jeder, der ein paar Dutzend Exemplare davon auf einem Acker betrachten will, ebenfalls bemerken wird. Wer einen Garten hat, kann hiermit noch einige Versuche

chen, und sehen, ob es blosse Spielarten, oder aber Subspecies sind.

8. Hedera Helix arborea nnd sterilis Murray prodr. p. 48, sind nichts weiter, als verschiedene Aetates einer und eben derselben Pflanze, wie schon Linné in seiner Flora lapponica bemerkt hat.

9. Aloe africana caulescens, foliis glaucis caulem amplectentibus, dorso integro spinoso Comm. præl. 71, t. 20, und Aloe africana, foliis glaucis, margine et dorso integro, spinosis Comm. hort. v. 2, p. 25, t. 13, scheinen mir zwei differente Varietäten zu sein.

10. Aloe africana caulescens, foliis glaucis caulem amplectentibus Comm. hort. v 2, p. 27, t. 14, und Aloe africana caulescens, foliis glaucis brevioribus, foliorum parte interna et externa nonnihil spinosa Comm. præl. p. 71, t 21, Comm. rar. p. 45, t. 45, sind zwei verschiedene Pflanzen.

11. Aloe africana caulescens, foliis glaucis brevissimis, foliorum summitate interna et externa nonnihil spinosa Comm. præl. p. 73, t. 22, scheinet mit der letztgenannten eines zu sein.

12. Die Pflanze, an deren Wurzel man die sogenannte wilde Cochenille, oder den wilden Kermes, den man gewöhnlich Johannisblut heisst, findet, ist nicht das Polygonum viviparum L., wie unsere königliche Landwirthschaftsgesellschaft in Zelle glaubt, (man sehe ihre Nachrichten, v. 2, p 609,) sondern der Scleranthus perennis L., wie solches deutlich in Mattuschka flora silef. n. 301, zu sehen ist. Ich verwundere mich zum höchsten, dass in den Schriften dieser aus so vielen grosen und gelehrten Männern bestehenden Gesellschaft, so oft botanische Ketzereien vorkommen. — Die darin enthaltenen Abhandlungen,

in

in welchen von Pflanzen geschrieben wird, versteht beinahe Niemand, als ihre Verfasser.

13. Die Bärenbeere in Wangenheims Beschreibung, p. 141, scheint mir nicht Arbutus Uva ursi L. zu sein.

14. Das erste und dritte Synonymum unter Saxifraga pyrenaica Scopol. carn. ed. 2, n. 498, gehöret nicht zu dieser Pflanze. Scopolis Pflanze wird Saxifraga androsacea L. und die gedachten Synonyma Saxifraga cespitosa L. sein.

15. Saxifraga cespitosa Scop. carn. ed. 2, n. 494, und das darunter stehende Synonymum des Hallers gehören auch nicht zusammen. Scopolis Saxifraga ist wohl mit der S. cespitosa des Linné einerlei, die Hallerische aber die Saxifraga androsacea L.

16. Saxifraga petræa Murr. prodr. p. 54, kann ich nicht für Saxifragam petræam Linn. halten, denn die Linnéische Beschreibung passt gar nicht dazu. Reichard, ein Murraysher Schüler, giebt sie für Saxifragam hypnoidem L. aus, aber er irret ebenfalls.

17. Arenaria saxatilis Murr. prodr. p. 55, ist Arenaria verna L.

18. Sedum sexangulare L, sieht Hudson für eine Varietät vom Sedo acri an; es ist aber ganz gewiss eine eigene Art.

19. Eben dieser Hudson nennt die rothblumige Lichnidem dioicam das Männchen, die weissblumige aber das Weibchen. Hätte er genau gesucht, so würde er, sowohl von der rothen als weissen Varietät, mares und feminas gefunden haben.

20. Tithymalus umbella multifida bifida, involucellis triangulari-cordatis, foliis superioribus latioribus Gerard. galloprov. p. 540, ist nicht Euphorbia Esula, ungeachtet Linné solche dafür ausgiebt, und ich, durch ihn verführt, ein gleiches that. Wenn ich nicht irre, so ist es meine Euphorbia Cajogala. Die Caules procumbentes, welche Gerard seiner Pflanze zuschreibt, passen zwar schlecht zu der meinigen, die übrigen Kennzeichen aber, nebst den angeführten Synonymis, kommen gut damit überein.

21. Prunus Padus L. hat nicht folia basi subtus glandulifera, sondern supra.

22. Padus rubra Mill. dict. ed. 8, n. 2, Prunus Padus rubra Münchh. hausv. v. 5, p. 240, ist Prunus virginiana L.

23. Mespilus caroliniana, apii folio, vulgari similis, major, fructu luteo Trew. ehret. t. 17, ist nicht Cratægus tomentosa Linn., sondern weit davon verschieden.

24. Pyrus Azarolus Scop. carn. ed. 2, n. 597, und Cratægus Azarolus Linn. scheinen mir zu differiren. Wer sie beide sieht, kann uns Gewissheit sagen.

25. Rosa simplex Scop. carn. ed. 2, n. 605, ist vermuthlich Rosa cinnamomea L.

26. Rosa candida Scop. carn. ed. 2. n. 609, ist Rosa arvensis Linn.

27. Rosa virginiana Duroi baumz. v. 2, p. 353, ist Rosa carolina Linn.

28. Rosa odoratissima Scop. carn. ed. 2, n. 608, ist Rosa alpina oder pendulina Linn.

29. Unter den Aufträgen, welche mir der sel. Linné bei meiner Abreise von Upsal nach Deutschland ertheilte, war auch die Berichtigung der zwei verschiedenen Meinungen, das Geschlecht der Stratiotis Aloidis betreffend. Ich hatte keine Gelegenheit hiezu, bis 1781 und 82, da ich diese Pflanze in unglaublicher Menge zu sehen bekam. Bei der Untersuchung fand ich, dass unter allen Individuis, die mir vorkamen, kein einziges mit Hermaphroditblumen war, sondern lauter Diöcisten. Hatte also Linné ganz Unrecht, dass er in seinem System diese Pflanze in die Monoclinie gesetzt hat. Vermuthlich hat er nie männliche, sondern lauter weibliche Pflanzen angetroffen, wenigstens sind die bei Upsal wachsenden lauter solche. Wer mehreres von dieser Materie zu wissen verlangt, der lese unsers Freundes Roths Verzeichniss, p. 154, über dessen genaue Bemerkungen und gründliche Beschreibung er sich freuen wird.

30. Ranunculus Flammula und R. reptans Linn. sind gewiss mehr als Abarten, wofür sie doch Hudson in seiner Flora anglica ausgiebt.

31. Cheiranthus erysimoides Murr. prodr. p. 64, ist Erysimum hieracifolium Linn.

32. Virga aurea broccenbergensis Thal. herc. p. 129, scheinet mir nicht verschieden von der Solidagine Virgaurea Linn. Siehe Murr. prodr. p. 72.

33. Auch an der Arnica montana pratensi und alpina Murr. prodr. p. 72, kann ich keinen wahren Unterschied bemerken.

34. Cyperoides parvum; caulibus et foliis tenuissimis triangularibus, spica longiori, capsulis oblongis

longis in anguſtum collum vix bifidum attenuatis Mich. gen. p. 56, t. 32, f. 1, iſt zwar ein Diöciſte, hat aber drei Griffel, und iſt alſo von der Carice dioica Linn., die nur zwei Griffel hat, verſchieden.

35. Carex caneſcens Leerſ. flor. n. 712, iſt Carex muricata Linn.

36. Unter den Mooſen giebt es vermuthlich keine Hermaphroditen, wenigſtens habe ich noch keinen geſehen.

37. So viel ich weiſs, ſo haben alle Polytricha folia integra. Es können alſo dieſe in der Differentia ſpecifica des Polytrichi communis bei unſern ſchwediſchen Bryologen füglich wegbleiben.

38. Polytrichum urnigerum iſt keine Varietät vom Polytricho alpino. Hätte Hudſon ſie beide wachſen geſehen, er würde ſolche gewiſs für zwei verſchiedene Arten gehalten haben.

39. Capſula cylindrica paſst ſehr ſchlecht zum Polytricho nano Linn. Swartz. meth. p. 26, vornehmlich zu derjenigen Varietät, welche Pyxidia ſubrotunda hat, und die der alte von Linné Mnium polytrichoides α geheiſsen.

40. Hypnum luteſcens Hudſ. angl. ed. 1, p. 421, iſt keine Abart vom Hypno ſericeo, wofür er ſolches in der zweiten Ausgabe ſeiner Floræ nun angiebt. Die Richtung des Pyxidii iſt bei den mehreſten Arten der Mooſen ein ſehr gutes Unterſcheidungskennzeichen, und übertrifft öfters alles andere, was davon geſchnackt wird.

41. Jungermannia major, foliis brevioribus et obtuſioribus non dentais Mich. gen. p. 8, t. 5, f. 3, die

die Linné unter seiner Jungermannia asplenioide anführt, scheint mir nicht dahin zu gehören, denn sie hat folia integerrima.

42. Jungermannia alpina, foliis subrotundis latiusculis angulosis Mich. gen. p. 8, t. 5, f. 11, ist wohl Jungermannia quinquedentata Linn.

43. Jungermannia foliis latiusculis obtusis undulatis et veluti angulosis Mich. gen. p. 7, t. 5, f. 10, ist nicht Jungermannia trilobata Linn., sondern eher dessen Jungermannia pusilla.

44. Lactuca aquatica tenuifolia, segmentis bifidis Petiv. mus. n. 253, Mich. gen. p. 6, t. 4, f. 6, ist Riccia fluitans Linn.

45. Die Synonyma des Linné, unter seinem Lichene perlato, stehen am rechten Orte, und gehören nicht zum Lichene glauco.

46. Lichen cespitosus Reich. flor. n. 870, ist ganz gewiss der Lichen fragilis Linn.

47. Coralloides minimum fragile madreporæ instar nascens Dill. musc. p. 101, t. 16, f. 28, das Verschiedene unter dem Lichene fragili Linn. anführen, ist mein Lichen Papillaria. Der Lichen fragilis ist ja kein Coralloides tubulosum, sondern solidum!

48. Lichen fragilis und L. globiferus Linn. sind ganz gewiss eine und eben dieselbe Species. Haben also Hudson und Weber, welche sie vereinigt, ganz recht gehandelt.

49. In Hallers Historia stirpium konnte Retzius zu t. 48, f. 8, keinen Namen finden. Unter n. 2219 steht er.

50. Alle neuere Ausgaben der Linnéischen Generum plantarum und ihre Nachdrucker sagen, dass die Gattung Mucor, semina receptaculis cruciformibus affixa habe. Die erste Edition hat, anstatt cruciformibus, criniformibus, und dieses ist denn wohl auch recht. Ich merke dieses blos der Anfänger wegen an, damit sie beim Examiniren nicht vergeblich die Zeit verderben, und etwas suchen, welches gar nicht zu finden ist.

51. Sinistrorsum, hoc est, quod respicit sinistrum, si ponas te ipsum in centro constitutum, meridiem adspicere; Dextrorsum itaque contrarium, sagt Leers in seinem Nomenclatore, p. 48. Ich nehme es just umgekehrt! Dextrorsum volubile heisst bei mir dasjenige, was sich um etwas anderes eben so, als wie die Gänge einer ordinairen Schraube um ihre Spindel, windet, wie z. B. Phaseolus communis. Sinistrorsum volubile ist just das Gegentheil von diesem, also wie Humulus Lupulus. Dextrorsum tortum aber nenne ich dasjenige, was nach Art des Garns gedrehet ist, wie z. B. die untere Hälfte vom Thecaphoro des Mnii hygrometrici; und sinistrorsum tortum das Contrarium, also wie Zwirn und die obere Hälfte des Thecaphori eben genannten Mooses.

52. Folium petiolatum ist eigentlich ein jedes Blatt, das einen Stiel hat, und hiermit ein Gegensatz von einem Folio sessili. Sitzt dieser Stiel am Rande des Blatts, so heiss ich solches ein Folium palaceum, und ist er mehr oder weniger nach dem Mittelpunkte zu befestiget, so ist es ein Folium peltatum.

53. Anguli sunt partes prominentes folii horizontalis, und Sinus discum folii in partes secant. Linn. philos.

philoſ. n. 83. — Differt Sinus ab Angulo, quod ille ſit folii inciſura rotundata, hic acuta. Giſeke term. p. 34. — Wer hat es nun am beſten getroffen? Man vergleiche einmal einige Pflanzen, in deren Differentiis ſpecificis dieſe Wörter vorkommen, z. B. Quercum albam, Q. Robur u. dgl. hiermit, ſo wirds ſich wohl weiſen!

54. Scapus und Pedunculus gehören nicht zu den partibus vegetationis, ſondern fructificationis.

55. Flos biflorus, triflorus u. ſ. w. iſt bei den Gräſern kein guter Ausdruck. Lieber ſage ich Spicula biflora, triflora u. ſ. w.

56. Der Linnéiſche Flos compoſitus iſt eine Art Inflorescenz, und deſſen Floſculi von einem Flore ſimplici Linn. nicht weſentlich verſchieden. Iſt alſo Floſculus hier ein ganz unnöthiges Wort, ſo wie Flos compoſitus ein ſehr unbotaniſches, das ohne allen Widerſpruch mit einem beſſern, z. B. Polianthio, Anthocephalo, Anthodio u. ſ. w., vertauſcht werden ſollte.

57. Das Amentum des Linné iſt kein Calyx, ſondern eine Inflorescentia, und die Squamæ Amenti ſind weder Perianthia, noch Corollæ, ſondern gehören dahin, wo Bractea, Involucrum, Perichætium, Gluma, Palea, und mehrere dergleichen, nämlich zu den Anthoſtegiis.

58. Mit dem Worte Bacca belegt man oft Sachen, die wie Tag und Nacht von einander verſchieden ſind, und einige paſſen zu der von dieſem Namen gegebenen Definition, wie die vom Haſen zu einem General. — Warum wird denn dieſer Unordnung von den Aelteſten und Rittern der Botanik nicht abgehol-

geholfen? Sind denn diese Herren nicht im Stande, für ein paar Pflanzentheile, die noch keine eigentlichen Namen haben, solche zu machen? Oder glauben sie vielleicht etwa, dass sie das Recht nicht dazu haben? Doch so dumm wird ja heut zu Tage keiner mehr sein! Bald sollte man argwohnen, dass die Faulheit ein wenig mit im Spiel wäre. Hätten es unsere lieben Vorfahren auch so gemacht, und wir hätten z. B. nur Einen Namen zu Löffel, Messer und Gabel, wie unverständlich würden wir oft einander sein! Sind unsere Hauswirthinnen in diesem Stücke nicht klüger, als wir? Man besuche einmal ihre Küchen! —

59. In Reussii compend. p. 85, finde ich folgendes:

„Pericarpium, (Renk) ex amento prodiens.
Strobilus, (Zapfen) coni formam prodiens,
Arista, (Aehre) si corolla pedunculis exiguis calyce affixa est.“

Wer das Glück hat, des Verfassers Vorlesungen hierüber zu hören, ist vielleicht im Stande, es zu verstehen. Ohne Erklärung, ich muss es bekennen, ist solches für mich zu hoch. Ich wünsche bei dieser Gelegenheit, dass es unserm Freunde Weis einst gefiele, seine botanische Terminologie, nebst denen dazu von ihm gezeichneten (nicht Linnéischen) Figuren, bekannt zu machen, damit wir doch einmal etwas rechtes über diese Materie zu sehen bekämen. Wie sehr würde dadurch die Erlernung der Botanik den Anfängern erleichtert werden! Unter allem, was mir noch von dieser Sache zu Gesichte kam, ist dasjenige, was ich bei Weis sahe, unstreitig das beste, und macht ihm wirklich Ehre. — Ist es aber nicht Schade, dass ein Mann, der zur Botanik geboren ist, in Göttingen prakticiren soll? — Und Freund Hedwig

wig in Leipzig, der gröfste Pflanzenphyfiolog, den jemals die Welt gefehen hat, mufs fein Brodt mit Receptfchreiben verdienen! Willt du, oder kannft du nicht mehr, Deutfchland, deine Gelehrten belohnen! Bald fiehet es mir fo aus. —

60. Die Befchreibungen der Generum in Linnés Syngenefia polygamia fcheinen mir fehr unordentlich. Ich fange bei dem Receptaculo an, befchreibe fodann den Linnéifchen Calycem communem, die Paleas, den Difcum, feine Blumen, ihren Calycem, Corollam, Stamina, Piftillum und Semen, und hierauf den Radium und feine Theile. Wozu follen jene Confufionen!

Herrenhaufen, 1783, *März*, 20.

16.

Mönchia,

eine Pflanzengattung.

Si nota aliqua fructificationis fingularis vel fui generis propria in fpeciebus non omnibus adfit, ne plura genera accumulentur, cavendum.

Linné.

Character eſſentialis.

Perianthium tetraphyllum, connivens.
Petala quatuor.
Stamina quatuor.
Styli quatuor.
Capfula unilocularis, univalvis, octidentata.
Semina plurima.

Character naturalis.

Perianthium tetraphyllum, connivens, perſiſtens.
Foliola ſubulato-lanceolata, canaliculata, ſcarioſa.
Corolla tetrapetala, marceſcens.
Petala ſublanceolata, calyce breviora.
Filamenta quatuor, capillaria, petalis breviora.
Antheræ ſubrotundæ.
Germen ſubovatum.
Styli quatuor breviſſimi.
Stigmata pubeſcentia.
Capſula ſubovata ſ. ovato-conica, unilocularis, univalvis, apice octofariam dehiſcens.
Columella ſubramoſa, capſula dimidio brevior.
Semina plurima, ſubrotunda, parva.

Mönchiam dixi in memoriam cel. Conradi Mönch, Profeſſoris Caſſellani, et Auctoris Floræ Haſſiacæ.

Species.

Quaternella.

Deſcriptio.

Radix fibroſa, annua.
Caulis filiformis, dichotomus, erectus, ſubpalmaris, glaber.
Rami ſimpliciſſimi, diphylli: oppoſitus ſæpe deficiens.
Folia oppoſita, integerrima, glabra:
inferiora ſublinearia, patentiſſima.
ſuperiora ſubulata, erecta.
Pedunculi ſolitarii, ſimpliciſſimi, longiſſimi, uniflori:
primarius ex dichotomia caulis.
reliqui ramos terminantes.
Flores erecti.
Petala alba.
Antheræ luteæ.
Semina brunnea.

Patria.

Patria.

Gallia, Anglia, Germania.

Tempus florendi.

Aprilis, Majus, Junius.

Synonyma,

Alsine verna, glabra. Magn. bot. p. 14. Tourn. inst. p. 242. Vaill. bot. p. 6.

Alsine tetrapetalos, caryophylloides, quibusdam Holosteum minimum. Raj. hist. p. 1025. Raj. syn. ed. 2, p. 206.

Chamælinum gramineo s. acuto folio. Barr. ic. 1165.

Spergula unicaulis, pusilla; foliolis latiusculis, acutis. Rupp. jen. ed. 1, p. 67. Rupp. jen. ed. 3, p. 73.

Alsinella foliis caryophylleis. Dill. cat. p. 47. Raj. syn. ed. 3, p. 344.

Sagina scapis unifloris. Guett. stamp. v. 2, p. 276. Dalib. paris. 56.

Sagina erecta. Linn. spec. ed. 1, p. 128. Kram. el. 36. Grimm. in Nov. act. v. 3, app., p. 274. Pollich. pal. n. 179. Weber spicil. p. 7. Hudf. angl. ed. 2, p. 73.

Sagina foliis lineari-lanceolatis. Ger. prov. p. 402, Aufrechter Vierling. Honk. verz. v. 1, n. 420.

Descriptiones Auctorum.

Vaill. bot. p. 6.

Pollich. hist. n. 179.

Figuræ.

Barr. ic. 1165.

Raj. syn. ed. 3, t. 15, f. 4.

Vaill. bot. t. 3, f. 2.

Herrenhausen, 1783. *März*, 2

17.
Honkenya,
eine Pflanzengattung.

Nectarium maximi fecit natura.

Linné.

Character eſſentialis.

Perianthium pentaphyllum.
Petala quinque, integra.
Stamina decem.
Glandulæ totidem, filamentis alternantes.
Styli tres.
Capſula unilocularis, trivalvis.
Semina pauca.

Character naturalis.

Perianthium pentaphyllum, perſiſtens.
Foliola ſubovata, concava, erecta.
Corolla pentapetala, patens.
Petala ovalia, ſubcuneata, integra.
Filamenta decem, ſubulato-filiformia.
Antheræ ſubrotundæ.
Glandulæ decem, ſubovatæ, grandiuſculæ, filamentis alternantes.
Germen ſubgloboſum.
Styli tres, breves, erecti.
Stigmata ſimplicia.
Capſula ſubgloboſa, unilocularis, trivalvis.
Semina tria ad quinque, ſubovata, grandiuſcula, baſi capſulæ affixa.
Nomen dedi in honorem Botanici noſtri meritiſſimi, Dom. Honkeny, Auctoris Floræ Germanicæ.

Spe-

Species.

Peploides.

Descriptio.

Radix repens, perennis.

Caules erecti, brachiati, subpalmares, glabri.

Folia decussata, ovata, acuta, connata, glabra, carnosa, margine cartilaginea.

Stipulæ nullæ.

Pedunculi axillares, solitarii, brevissimi.

Petala albida.

Semina castanea, nitida.

Patria.

Europa borealis.

Tempus florendi.

Junius, Julius.

Synonyma.

Anthyllis prior, lentifolia, peplios effigie, maritima. Lob. adv. p. 195. Lob. icon. p. 468.

Alsines genus pelagicum. Clus. hist.

Anthyllis maritima, lentifolia. Bauh. prodr. p. 552. Bauh. pin. p. 282.

Alsine littoralis; foliis portulacæ. Bauh. pin. p. 251.

Anthyllis lentifolia; seu Alsine cruciata, marina. Ger. em. 622.

Anthyllis lentifolia, peplios effigie, maritima. Bauh. hist. v. 3: 2, p. 374.

Alsine maritima; foliis portulacæ. Loesel. pruss. 12. Raj. syn. ed. 3, p. 351.

Telephium maritimum; portulacæ folio. Buxb. in Act. petrop. v. 3, p. 271.

Arenaria foliis ovatis, acutis, carnosis. Linn. lapp. n. 188. Linn. oel. p. 151. Linn. suec. ed. 1, n. 375. Fabric. enum. ed. 2, p. 184.

Arenaria Peploides. Linn. ſpec. ed. 1, p. 423, Linn. ſuec. ed. 2, n. 396. Gunn. norw. n. 322. Gmel. ſib. v. 4, p. 160. Hudſ. angl. ed. 2, p. 191. Gort. ſept. n. 381.

Deſcriptiones Auctorum.

Linn. oel. p. 151.
Fabric. enum. ed. 2, p. 184.

Figuræ.

Loeſel. pruſſ. t. 2.
Gmel. ſib. v. 4, t. 64.
Oed. dan. t. 624.

Herrenhauſen, 1783, *März*, 30.

Hannover,
gedruckt bei W. Pockwitz, jun.

MA 1305 (1,12)

ULB Halle
004 747 534
3

SB

ULB Halle
000 043 46X
3/8

Zd ii

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-315941-p0197-5

Beiträge

zur

Naturkunde,

und den damit verwandten

Wissenschaften,

besonders

der Botanik, Chemie, Haus- und Landwirthschaft, Arzneigelahrtheit und Apothekerkunst.

Von

Friedrich Ehrhart,

Königl. Grosbritt. und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Botaniker, Mitglied der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin.

Zweiter Band.

Hannover und Osnabrück,

im Verlage der Schmidtischen Buchhandlung.

1788.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-315941-p0199-9